S
929
-3-

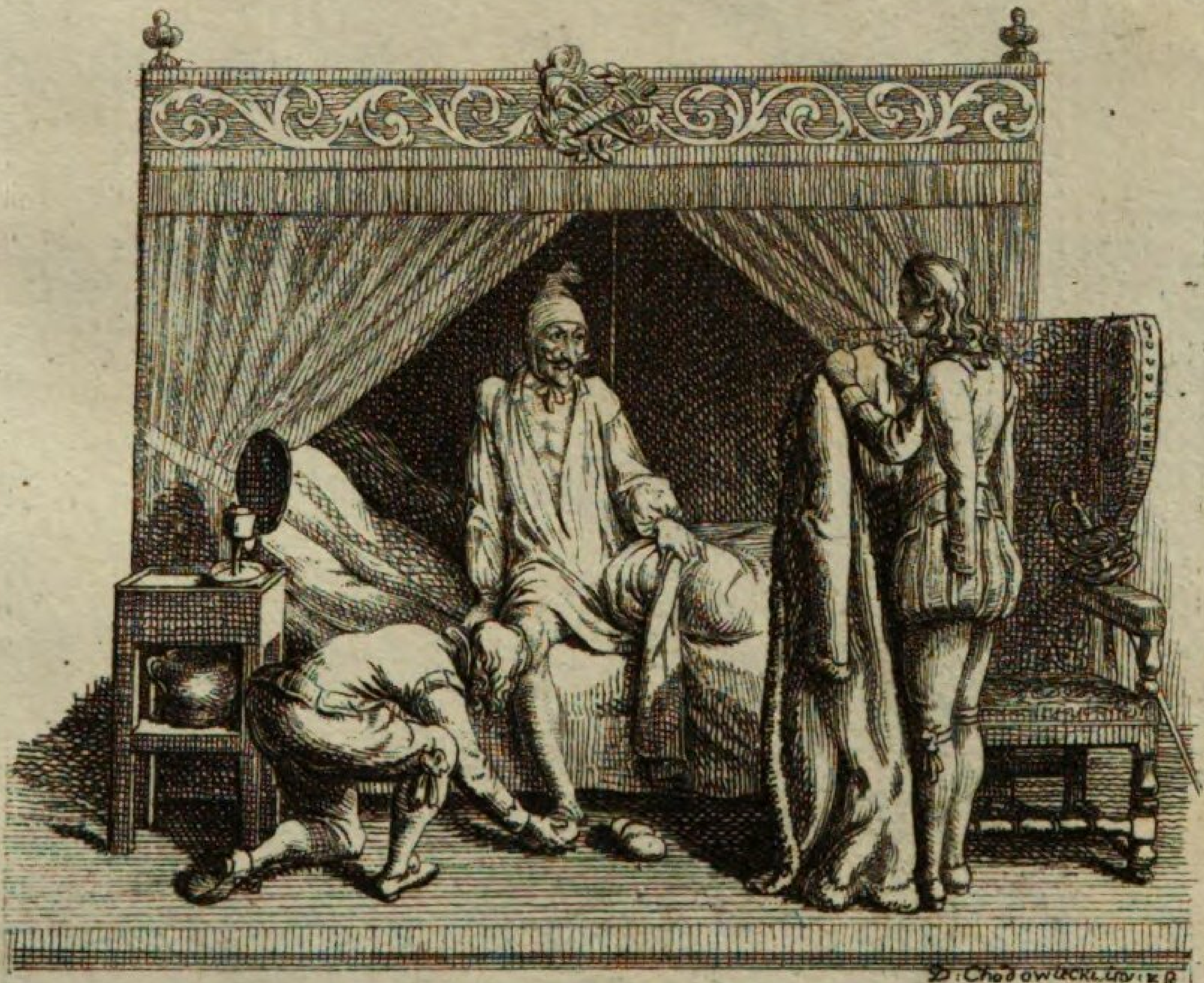
Gil Blas

von

Santillana.

Neuübersezt.

Dritter Band.



Berlin 1779.
Bey Christian Friedrich Himburg.

Gil Blas
von
Santillana.

Fünftes Buch.

Erstes Kapittel.

Was Aurore von Gusman vornam, als sie in Salamanka angekommen war.

Wir langten ohne weitre widrige Vorfälle in Salamanka an; mieteten daselbst ein ganz ausmöblirtes Haus, und Dame Ortiz nam, unsrer Abrede gemäs den Namen Donna Chimena von Gusman an. Sie war zulange Dueña gewesen, um nicht gute Schauspielerin zu sein. Eines Morgens begab sie sich mit Auroren, einer Kammerfrau und einem Bedienten nach einem Hause, worin, wie wir erfahren hatten, Don Pacheco gemeiniglich zu logiren pflegte, und frug, ob nicht hier einige Zimmer zu vermieten wären. Man antwortete ihr mit Ja, und zeigte ihr einige recht niedliche. Sie mietete sie, gab der Wirtin Geld darauf, und sagte: es wäre für einen ihrer Neffen, der von To-

ledo käme, um zu Salamanka zu studiren, und der noch heut anlangen müste.

Die Dueña und mein Fräulein kamen, nachdem sie dies Geschäfte abgetan, wieder zurük, und die schöne Aurora warf sich ungesäumt in Manskleider; bedekte ihr schwarzes Haar mit einer blonden Perüke, färbte ihre Augenbranen auch blond, und kleidete sich so an, daß man sie völlig für einen jungen Kavalier halten konte. Ihr Minen- und Gesten-Spiel war frei und leicht, und ihr Gesicht ausgenommen, das für eine Mansperson ein wenig zu schön war, verriet nichts ihre Verkleidung.

Das Mädchen, das ihr als Page dienen solte, zog sich auch an, und wir waren nicht besorgt, daß sie ihre Rolle schlecht machen würde. Ausserdem, daß sie eben nicht zu den hübschesten gehörte, hatte sie etwas Freches in ihrer Mine, was zu ihrer Rolle unvergleichlich paste. Nachmittag, als unsre Aktrisen im Stande waren, sich auf der Scene, — das heist in der Posada*) sehn zu lassen, namen alle drei den Weg zu Wagen dahin; wir hatten alles Geräte, dessen wir bedurften, bei uns.

Bernarda Ramirez (so hies die Wirtin) empfing uns mit ungemeiner Höflichkeit, und führte uns in unsre

*) Gasthof.

unsre Zimmer, woselbst wir uns mit ihr in's Wort liessen. Wir redeten mit ihr ab, was wir monatlich geben solten, wenn wir täglich bei ihr an den Tisch gingen, und frugen hierauf: ob sie viele Kostgänger habe. Vor der Hand nicht! antwortete sie uns. Ich könte aber die Hülle und Fülle haben, wenn ich allen Krehti und Plehti annemen wolte; so mag ich aber weiter niemanden, als vorneme junge Herren. Ich erwarte noch heute Abend einen von Madrid, der hier noch ausstudieren will; einen allerliebsten Junker, höchstens zwanzig Jahr alt. Er heist Don Luis Pacheco. Wenn Sie'n auch nicht persönlich kennen, werden Sie's doch vielleicht schon aus der Beschreibung.

Nein, sagte Aurore, ich weis weiter nichts, als daß er aus einer ansehnlichen Famillie ist, und möcht' ihn wol gern näher kennen lernen, da ich mit ihm zusammen wonen soll. Gnädiger Herr, erwiederte die Wirtin, indem sie diesen falschen Kavalier genau in Augenschein nam, 's ist ein Figürchen, so niedlich, so schmuk wie'n Pariser Döckchen! Beinahe so wie Sie. Ah! Sie werden recht gut zusammen stallen! Beim heiligen Jakob! ich werde mich rühmen können, zwei der artigsten, hübschsten Kavaliere von ganz Spanien im Hause zu haben. Ohne Zweifel ist dieser Don Luis, erwiederte das

Fräulein, bei den hiesigen Damen gar wol gelitten? O warhaftig und Gott! recht hoch am Brette, versezte die Alte. 'S ist Ihnen ein gar muntrer Zeisig! Ein rechter Springinsfeld! Können mir's auf's Wort glauben! Der darf sich kaum sehn lassen, husch! hat er einige Weiberherzen weg. Unter andern hält er ein junges, und dabei sehr schönes Frauenzimmer in seinen Strikken. Sie heist Isabelle, ist die Tochter eines alten Dokter Juris. Hören Sie, die hat sich so rasend in ihn vergaft, daß sie darüber noch gewis verrükt wird.

Und sagt mir doch, meine Liebe, fiel Aurora ihr schnell in's Wort, ist er seiner Seits sehr in sie verliebt? Vor seiner Abreise nach Madrid war er's, antwortete Bernarda Ramirez, ob er's aber noch ist, weis ich nicht. Farbe hält er eben nicht. Er macht's wie's alle junge Herren zu machen pflegen. Sie sind alle von Flandern, und wandern von einer zur andern.

Kaum hatte die gute Witwe dies gesagt, so hörten wir einiges Getöse im Hofe, wir traten sogleich an's Fenster, und sahen zwei Manspersonen vom Pferd' absteigen. Es war Don Luis Pacheco selbst, der in Begleitung eines Kammerdieners von Madrid ankam. Die Alte verlies uns, um ihm entgegen zugehn, und mein Fräulein schikte sich an,

die Rolle des Don Felix zu spielen, doch nicht ohne Herzklopfen. Bald darauf trat Don Luis in's Zimmer, noch völlig gestiefelt und gespornt. Wie ich höre, sagte er, indem er Auroren seine Verbeugung machte, logirt hier ein junger Edelman von Toledo. Er wird mir erlauben, ihm meine Freude zu bezeigen, daß ich mit ihm unter Einem Dache zu wonen komme.

Indes, daß mein Fräulein dies Kompliment beantwortete, schien Pacheco meines Bedünkens erstaunt, einen so liebenswürdigen Kavalier zu finden. Auch kont' er sich nicht enthalten, ihm zu sagen, er habe nie einen so schönen und wolgebildeten Mann gesehn. Nach vielen Höflichkeitsreden von beiden Seiten begab sich Don Luis nach den ihm angewiesnen Zimmern.

Indes, daß er sich der Stiefeln entledigte, und reines Hemd' und Wäsche anlegte, suchte ihn ein Stük von einem Pagen, um ihm einen Brief einzuhändigen. Von Ungefähr begegnete er Donna Auroren auf der Treppe, hielt sie für den Don Luis, und händigte ihr sein Biljet mit den Worten ein: Hier, gnädiger Herr, ob ich gleich nicht die Ehre habe, den Señor Pacheco zu kennen, so denk' ich doch, daß ich Sie nicht erst zu fragen

 brauche

brauche ob Sie's sind. Nach der Schilderei, die man mir von ihm gemacht, weis ich gewis, daß ich hier recht bin. Das seid Ihr, mein Freund! das seid Ihr! versezte mein Fräulein mit bewunderns-würdiger Besonnenheit. Ihr richtet Eure Aufträge ungemein gut aus. Ihr habt's erraten. Geht nur. Ich werde meine Antwort unfehlbar senden. Der Page verschwand, und Aurora schlos sich mit ihrem Mädchen und mir in ihr Zimmer ein, öfnete den Brief, und las uns daraus Folgendes vor. „Eben hab' ich erfahren, daß Sie in Salamanka „angekommen sind. Mit welcher Freude vernam' „ich diese Nachricht! Sie machte mich fast wansin-„nig. Aber lieben Sie Ihre Isabelle noch? Eilen „Sie, ihr zu versichern, daß Sie Sich nicht geän-„dert haben. Ich glaube, sie stirbt vor Freude, „wenn sie Sie noch treu wieder findet.“

Auf mein Wort! sagte Aurore, das Biljet verrät ein glühendes, liebetrunknes Mädchen. Eine Nebenbulerin, die mich beunruhigen mus! Ich darf nichts sparen, den Don Luis von ihr abzuziehn, mus ihn sogar verhindern, daß er sie nie mehr zu Gesicht bekömt. Ein schweres Unternemen! ich gesteh' es; dennoch geb' ich nicht die Hofnung auf, es auszuführen. Hier san mein Fräulein ein wenig

nach,

nach, und einige Augenblikke darauf sagte sie: Ich bürg' Euch dafür, binnen vierundzwanzig Stunden sollen sie im völligsten Zwist sein. Nachdem sich Pacheco auf seinem Zimmer ein wenig ausgeruht, kam er wieder zu uns, und knüpfte das Gespräch mit Auroren von neuem an.

Mein Herr, sagte er im schäkernden Tone, ich glaube, die Ehemänner und Liebhaber werden eben nicht Ursach haben, sich über Ihre Ankunft in Salamanka zu freuen. Wie werden die guten Leutchen nicht in Aengsten sein! Ich meiner Seits zitre für meine Eroberungen. Hören Sie, antwortete mein Fräulein, in eben dem Tone, Ihre Furcht ist nicht ungegründet. Don Felix von Mendoze ist ein wenig furchtbar, das kan ich Ihnen sagen. Ich kenne dies Land schon, und weis, die hiesigen Damen sind nicht unempfindlich. Was für einen Beweis haben Sie davon? unterbrach ihn Don Luis lebhaft. Den überzeugendsten, erwiederte Don Vinzenzio's Tochter. Vor ungefähr einem Monat reist ich hier durch. Ich hielt mich nur acht Tage hier auf, und hatte, im Vertrauen gesagt, die Tochter eines alten Doktor Juris in Flammen gesezt.

Ich ward gewahr, daß Don Luis bei diesen Worten ein wenig unruhig ward. Könte man wol,

fuhr er fort, Sie nach dem Namen der Dame fragen, ohne sich zu grosse Unbescheidenheit zu Schulden kommen zu lassen? Was Unbescheidenheit! rief der falsche Don Felix. Weshalb daraus ein Geheimnis machen? Halten Sie mich für rükhaltender als andre Kavaliere meines Alters? Sein Sie nicht so ungerecht gegen mich. Ueberdies verdient — unter uns gesagt — der ganze Gegenstand nicht solche Schonung; es ist ein unbedeutendes Bürgermädchen. Sie wissen wol, ein Mann von Stande denkt nie im Ernst an ein solch Kreatürchen, und glaubt vielmehr ihr eine Ehre zu erzeigen, indem er sie entehrt. Sonach will ich Euch ohn' alle Umstände kund und zu wissen tun, die Doktorstochter heist Isabelle. Und der Doktor etwa Señor Murcia de la Llana? fiel ihr Pacheco ungeduldig ein. Richtig! versezte mein Fräulein. Sie hat mir so eben diesen Brief geschikt. Lesen Sie ihn, und Sie werden sehn, ob mir das Mädchen gut ist.

Don Luis warf die Augen auf's Biljet, und da er die Hand erkante, stand er da betroffen und verstumt. Was seh' ich? fuhr nunmehr Aurore mit bestürzter Mine fort. Sie entfärben sich? Ich glaube, Gott verzeih' mir's, Sie nemen einiges Intresse an der Dame. Ah! wie mich das

ver-

verdriest, so freimütig gegen Sie gesprochen zu haben.

Sehr dafür verbunden, sagte Don Luis, mit einem Ton' und einer Mine, die Verachtung und Unwillen zugleich bezeichneten. Die Treulose! die Flatterhafte! Don Felix, was hab' ich Ihnen nicht zu danken! Sie ziehn mich aus einem Irtum, worin ich noch lange würde herumgetaumelt sein. Ich bildete mir ein, von Isabellen geliebt, ja was sag' ich geliebt? ich glaubte von ihr angebetet zu sein. Ich hatte einige Achtung für diese Kreatur; nun seh' ich aber ein, daß sie nichts denn eine Bulschwester ist, die meine völlige Verachtung verdient.

Ich billige Eure Empfindlichkeit, sagte Aurore mit gleichfals verächtlichen Ton' und Mine. Die Tochter eines Doktor Juris könte sich wol damit begnügen, Einen vornemen Kavalier zum Liebhaber zu haben, zumal wenn er so liebenswürdig ist, als Sie. Ich kan ihre Untreue nicht entschuldigen, und weit entfernt, das Opfer anzunemen, daß sie mir durch ihre Liebe bringt, will ich, um sie zu bestrafen, hinfort ihre Gunst verachten.

Ich meiner Seits will sie nie mehr wieder sehn, versezte Pacheco. Die einzige Rache, die ich an ihr nemen will. So recht! rief der falsche Men-

doza. Doch um ihr zu zeigen, wie weit unsre Verachtung gegen sie geht, dächt' ich, schrieben wir ihr jeder ein Biljet voller Hohn. Ich will sie zusammenpakken, und sie ihr als Antwort auf ihren Brief schikken. Bevor wir aber zu diesem Aeussersten schreiten, ziehn Sie Ihr Herz zu Rate. Fühlen Sie's losgerissen genug von Ihrer Ungetreuen, um nicht befürchten zu dürfen, daß Ihnen einst wegen dieses Bruchs Reue anwandeln wird? Nie, nie, werd' ich so schwach sein, unterbrach ihn Don Luis, und ich willige in Ihren Vorschlag, um die Undankbare desto mehr zu kränken.

Alsbald sucht' ich Papier und Tinte, und sie huben beiderseits an der Tochter des Doktor Murcia de la Llana sehr verbindliche Briefchen zu schreiben, Pacheco zumal fand für seine sprudelnde Galle die heftigsten Ausdrükke noch zu schwach, und zerris fünf oder sechs begonnene Briefe, weil sie ihm nicht bitter genug schienen. Endlich verfertigte er einen, mit dem er zufrieden zu sein Ursach hatte. Er lautete folgendermassen:

„Lernen Sie Sich besser kennen, meine Prinzes„sin, und sein Sie nicht so eitel zu glauben, daß „ich Sie liebe. Mich zu fesseln, dazu gehören „andre Reize als die Ihrigen; selbst zum Zeitver-

„treib

„treib auf einige Augenblikke haben Sie zu wenig „Anziehendes für mich. Höchstens können Sie „den Bachanten und Kaldaunenschlukkern hiesi„ger Universität zum Zeitvertreib dienen.“

Das war das sanfte, huldreiche Biljet, das er ihr senden wolte. Aurora hatte ein nicht weniger beleidigendes geschrieben; als sie damit fertig war, siegelte sie beide ein, machte einen Umschlag darum, gab mir das Paket, und sagte: Da, Gil Blas, sorge dafür, daß Isabelle das noch heute Abend bekömt. Du verstehst mich wol? sezte sie hinzu, indem sie mir einen Augenwink gab, den ich volkommen verstand. Ja, gnädger Herr, antwortete ich, Sie sollen mit mir zufrieden sein.

Zu gleicher Zeit begab ich mich fort. Als ich auf der Gasse war, sagt' ich zu mir selbst: Nu, Herr Gil Blas, jezt stelt man Euren Kopf auf die Probe. Ihr macht den Bedienten hier in dieser Komödie. Nun wolan, mein Freund, so zeigt, daß Ihr Kopfs genug habt, diese nicht wenig Kopf erfordernde Rolle zu machen. Señor Don Felix begnügte

Bachanten ehmals die neuangekomnen Studenten auf Universitäten. Kaldaunenschlukker heissen in eben der Sprache äusserst dürftige Studirende.

gnügte sich, Euch ein Zeichen zu geben. Wie Ihr seht, rechnet er sehr auf Eure Einsicht. Hat er Unrecht? Nein. Ich merke, was ich tun soll. Blos Don Luis Biljet übergeben. Das wolte das Zeichen sagen! Sonnenklar.

Ueberzeugt, daß ich mich nicht irte, macht' ich ohne weiters Federlesen das Päkchen auf, nam Pacheco's Brief heraus, und trug ihn zum Doktor Murcia, dessen Wonung ich bald ausgeforscht hatte. Ich traf vor der Türe eben den kleinen Pagen an, der vorher bei uns gewesen war. Bruder! seid Ihr etwa bei der Tochter des Herrn Doktor Murcia in Diensten? sagt' ich zu ihm. Er antwortete mir Ja, mit einer Mine, die hinlänglich zu erkennen gab, daß er Liebesbriefchen zu überbringen und anzunemen gewont war. Ihr habt, hub ich wieder an, so was Dienstfertiges in Eurer Gesichtsbildung, daß ich mir die Freiheit neme, Euch zu bitten, Eurer Herschaft dies Briefchen zu zustellen.

Der kleine Page frug mich, von wem es wäre; sobald ich ihm geantwortet, vom Don Luis Pacheco, sagte er zu mir: Wenn's so ist, so komt mit. Ich habe Befel Euch hereinzulassen. Isabelle will Euch sprechen. Ich lies mich in ein Kabinet führen, worin bald darauf die Señora trat. Ihr

schönes

schönes Gesicht sezte mich in nicht geringes Erstaunen. Feinere Züge hatt' ich nie gesehn; nie ein zartjugendlichers Miniaturgesichtchen, demungeachtet aber war sie zum allerwenigsten dreissig Jahr ohne Leitband gelaufen. Mein Freund, sagte sie mit einer lachenden Mine zu mir, seid Ihr beim Pacheco in Diensten? Seit drei Wochen, antwortete ich, und zwar als Kammerdiener. Hierauf überreicht ich ihr das fatale Biljet.

Sie las es zwei dreimal, schien dem Zeugnisse ihrer Augen gar nicht zu glauben. Auch war sie zuverlässig nichts weniger vermutend gewesen, denn einen solchen Brief. Sie hub ihr Aug' empor gen Himmel, bis in die Lippen, und in ihrem Gesicht las man den Aufruhr ihres Herzens deutlich. Hierauf brach sie gegen mich mit Einem mal in folgende Worte aus:

Mein Freund, ist denn Don **Luis** seit unsrer Trennung wansinnig geworden? Ich kan mich in sein Betragen nicht finden. Sagt mir doch, wenn Ihr's wist, warum er mir so artige Briefe schreibt? Welcher böse Geist mus in ihn gefahren sein? Wenn er mit mir brechen will, warum tut er's nicht, ohne mich durch so äusserst ungezogne Briefe auf's empfindlichste zu beleidigen?

Señora', " sagt' ich, indem ich eine sehr treuherzige Mine annam, mein Herr hat in der Tat Unrecht; er wurde aber auf eine gewisse Art dazu genötigt. Wenn Sie versprechen wolten, reinen Mund zu halten, so wolt' ich Ihnen das ganze Geheimnis entdekken. Das versprech' ich Euch, fiel sie mir schnell in's Wort. Fürchtet nicht, daß ich Euch verraten werde. Redet dreist.

„Nu da haben Sie denn die ganze Pastete mit „Einem Paar Worten. Einige Augenblikke nach „Ihrem Briefe kam eine Dame in unsre Posada, „die sich in eine der dikſten Kappen eingehült hatte. „Sie erkundigte sich nach dem Señor Pacheco, „sprach eine ganze Weile unter vier Augen mit ihm, „und beim Schlus ihrer Unterredung hört' ich sie „zu ihm sagen: Sie schwören mir, sie nicht mehr „wieder zu sehn; das ist nicht hinlänglich. Um „mich völlig zu befriedigen, müssen Sie sogleich ein „Biljet an sie schreiben, das ich Ihnen in die Feder „sagen will. Ich fodre das von Ihnen. Don Luis „tat, was sie verlangte, gab mir nachher dies Biljet, „und sagte zu mir: Erkundige Dich, wo der Doktor „Murcia de la Llana wont, und suche dies Briefchen auf eine geschikte Art seiner Tochter Isabelle „zu zustellen."

Señora sehn also daraus, fuhr ich fort, daß dieser unhöfliche Brief das Werk einer Nebenbulerin ist, und mein Herr nicht so sehr strafbar. O Himmel! er ist strafbarer denn ich ihn glaubte, rief sie aus. Seine Untreue beleidigt mich mehr, als all die spizen Worte, die er mir schrieb. Ha! der Ungetreue! So hat er andre Bande knüpfen können! . . . . . Doch, fuhr sie fort, und nam eine stolze Mine an, er überlasse sich ganz frei seiner neuen Liebschaft. Ich werde ihn nicht daran verhindern. Sagt ihm nur, ich bitte Euch, er hätte mir nicht in so übermütigem Ton schreiben dürfen, um mich zu nötigen, einer Nebenbulerin freies Feld zu lassen, und ich verachtete einen flatterhaften Liebhaber zu sehr, als daß ich mir die Mühe nemen solte, ihn zurükzulokken. Hierauf beurlaubte sie mich, und ging äusserst aufgebracht gegen den Don Luis in ihr Zimmer zurük.

Ich verlies den Doktor Murcia de la Llana, höchst zufrieden mit mir selbst, und hatte einsehn lernen, daß ich ein geschikter Gauner werden konte, wenn ich meinen Kopf in Gang brächte. Ich kehrte nach unserer Posada zurük, wo ich die Herren Mendoza und Pacheco beim Abendbrod fand, und in so vertrauter

Unterredung, als hätten sie schon einen Scheffel Salz mit einander verzehrt.

Aurore merkte aus meiner zufriednen Mine, daß ich meinen Auftrag nicht übel müsse ausgerichtet haben. Schon wieder da, Gil Blas, sagte sie zu mir, so leg' uns von Deiner Verrichtung Rechenschaft ab. Meine Einbildungskraft muste von neuem herhalten. Ich sagte, ich hätte das Päkchen in eigne Hände abgegeben, und Isabelle, nachdem sie beide Briefchen gelesen, wäre gar nicht aus der Fassung gekommen, hätte vielmehr ganz ausgelassen gelacht, und gesagt: Bei meiner Ehre! die jungen Herren von Stande haben einen recht artigen Stil. Man mus gestehn, daß andre Leute nicht so angenem schreiben. Das heist sich sehr gut aus der Verlegenheit ziehn, schrie mein Fräulein, und das ist gewis eine von den allerabgefeimtesten Bulerinnen.

Was mich anlangt, sagte Don Luis, so erkenn' ich Isabellen in diesen Zügen nicht. Sie mus ihren Karakter wärend meiner Abwesenheit ganz geändert haben. Ich hätte auch nicht so von ihr geurteilt, erwiederte Aurore. Doch es giebt — und das werdet Ihr mir eingestehn müssen — Weiber, die allerhand Gestalten anzunemen verstehn. Ich habe selbst eine dergleichen geliebt, und bin lange

von ihr hintergangen worden. Gil Blas wird es Euch sagen, sie hatte eine so bescheidne Mine, daß sie die ganze Welt hätte anführen können. Das ist wahr, sagt' ich, indem ich mich in die Unterredung mischte. Ah! Sie sah' Ihnen aus, wie die heilige Nichtrühran! Konte dem ein Näschen andrehn, der noch so mit allen Hunden gehezt war. Ich sogar selbst hätte mich bei Einem Haar von ihr über den Gänsemist führen lassen.

Der falsche Mendoza und Pacheco schlugen ein schallendes Gelächter auf, indem sie mich so reden hörten, und anstatt mir die Freiheit, mich in ihr Gespräch zu mischen, übel zu nemen, zogen sie mich vielmehr in selbiges oft hinein, um sich an meinen Antworten zu ergözen. Wir fuhren fort, uns von denen Weibern zu unterhalten, die die Kunst verstehn, sich zu maskiren, und das Resultat aller unsrer Unterredung war, daß Isabelle, nach Urtel und Recht, der Erzkoketterie schuldig und überwiesen blieb.

Don Luis beteuerte von neuem, daß er sie nicht mehr wiedersehn wolte, und Don Felix schwur, nach seinem Exempel, stets die äusserste Verachtung gegen sie zu hegen. Nach diesen Beteurungen knüpften sie mit einander Freundschaft, und versprachen

sich gegenseitig, nicht das mindeste gegen einander geheim zu halten.

Nach dem Essen sagten sie sich noch viel Verbindliches, und giengen endlich aus einander, um sich zur Ruhe zu begeben. Ich ging mit Auroren in ihr Zimmer, wo ich ihr von der Unterredung, die ich mit der Doktorstochter gehabt, die genauste Rechnung ablegte. Ich vergas keinen Umstand, flikte sogar noch manchen ein, um meiner Fräulein desto besser Hof zu machen. Meine Erzälung erfreute sie höchlich; bei Einem Haar hätte sie mich vor Freude umarmt.

Liebster Gil Blas, sagte sie zu mir, Dein Geist bezaubert mich. Wenn man so unglüklich ist, von einer Leidenschaft bestrikt zu sein, die uns zu Kniffen und Ränken Zuflucht zu nemen nötigt, so kömt's einen sehr wol zu statten, einen so sinreichen Kopf in seinem Intresse zu haben, als Du. Mutig, mein Freund! Wir haben eine Nebenbulerin entfernt, die uns in grosse Verlegenheit sezen konte. Es geht nicht übel. Da aber die Verliebten Kinder sind, und oft wie diese nach dem Spielzeug zurükrennen, und es aufheben, was sie vor Kurzem von sich geworfen, so soll husch husch! die ganze Posse zu Ende gespielt werden, und morgen bereits Aurore von Gus-

man

man auf's Teater treten. Ich billigte diesen Gedanken, lies den Señor Don Felix bey seinem Pagen, und zog mich in ein Kabinet zurük, wo sich mein Bette befand.

Zweites Kapittel.

Was für Liste Donna Aurora anwendet, den Don Luis Pacheco in sich verliebt zu machen.

Die beiden neuen Freunde kamen den folgenden Morgen wieder zusammen. Das war ihr erstes Geschäft. Sie begannen den Tag mit Umarmungen, die Aurore zu geben und anzunemen sich genötigt sahe, um ihre Don Felix-Rolle gehörig zu spielen. Sie gingen zusammen in der Stadt spazieren, und ich begleitete sie mit Chilindron, den Bedienten des Don Luis. Wir standen bei dem Universitätsgebäude still, um die Büchertittel zu lesen, die eben an dem Tore waren angeschlagen worden. Es standen viele Personen da, die selbige gleichfals lasen, unter andern auch ein kleines Mänchen, das über die angeschlagnen Werke sein Urteil fälte. Ich be-

 merkte

merkte, daß man ihn mit grosser Aufmerksamkeit anhörte, und mir kam's vor, als glaubte er dieser Aufmerksamkeit wert zu sein. Er schien ausserordentlich eitel, und hatte den Geist des Entscheidens, den kleine Leute gemeiniglich zu haben pflegen.

Diese neue Uebersezung des Horaz, sagte er, die ihr da mit so grossen Lettern angekündigt seht, ist von einem alten Schulmann, der sie in Prosa zusammengeknätet hat. Ein Buch, das sehr geschäzt wird, doch nur von Schülern. Sie allein sind's, die die ersten vier Editionen rein weggegriffen haben. Kein andrer vernünftiger Mann hat ein Exemplar davon gekauft.

Von den übrigen Büchern fälte er kein günstigers Urteil. Er ris sie in Pausch und Bogen ohn' alle Barmherzigkeit herunter. Vermutlich war er ein Autor. Es wäre mir gar nicht unlieb gewesen, ihm bis zu Ende zu zuhören, so aber must' ich dem Don Luis und dem Don Felix folgen, die so wenig Vergnügen an seinen Urteilen fanden, als wenig Intresse sie an den Büchern namen, die er bekrittelte, und sich von ihm und dem Universitätsgebäude entfernten.

Gegen Mittagszeit kamen wir wieder in unsre Posada zurük. Mein Fräulein sezte sich mit dem

Pacheco zu Tische, und lies das Gespräch mit einer geschikten Wendung auf ihre Familie fallen.

Mein Vater, sagte sie, ist der jüngste Sohn aus dem Hause der Mendoza, das sich zu Toledo niedergelassen hat, und meine Mutter eine leibliche Schwester der Doña Chimene de Gusman, die sich seit einigen Tagen wegen einer wichtigen Angelegenheit in Salamanka befindet. Sie hat ihre Nichte Aurore bei sich, die einzige Tochter des Don Vinzenzio de Gusman, den Sie vielleicht gekant haben.

Das nicht, antwortete Don Luis, aber viel gehört hab ich von ihm, so wie auch von Eurer Mume Aurore. Darf ich der Jedermanssage trauen? Ist wirklich ihr Geist und ihre Schönheit sonder Gleichen? Geist? versezte Don Flix, daran fehlt es ihr wol nicht. Sie hat ihn so gar ziemlich gebildet; aber schön ist sie nicht. Man hat sehr viel Aenlichkeit zwischen uns bemerkt. Wenn das ist, rief Pacheco, so rechtfertigt sie ihren Ruf. Eure Gesichtszüge sind sehr regelmässig. Euer Teint volkommen schön. Eure Kusine mus ein reizendes Mädchen sein. Ich möchte sie wol sehn, wol mit ihr sprechen. Ich erbiete mich, Eure Neugier zu befriedigen, und das heute noch, versezte der falsche

Mendoza. Diesen Nachmittag nem' ich Sie zu meiner Tante mit.

Plözlich brach das Fräulein von dieser Materie ab, und brachte allerhand Gleichgültiges auf's Tapet. Den Nachmittag, derweil sie sich anschikten zur Donna Chimena zu gehn, schlüpft' ich vorweg, und rante zur Dueña, um sie auf den Empfang dieses Besuchs vorzubereiten. Hernach kam ich wieder zurük, um den Don Felix zu begleiten, der den Don Luis zu seiner Base hinführte. Kaum waren sie aber in's Haus getreten, als sie der Donna Chimena begegneten, die ihnen zuwinkte, nicht Geräusch zu machen.

Sachte, meine Herren, sagte sie zu ihnen mit leiser Stimme, sachte! Sie wekken sonst meine arme Nichte auf. Gestern hatte sie das entsezlichste Kopfweh, das sie erst seit Kurzem verlassen hat, und nun ruht das arme Kind seit einer Viertelstunde. Verdrüslich! Grade zur ungelegnen Zeit! sagte Mendoza, indem er eine ärgerliche Mine annam. Ich hofte wir würden meine Kusine sehn; ich hatte dies Vergnügen meinem Freunde Pacheco zu verschaffen mich anheischig gemacht. Soviel Hast hat dies eben nicht, antwortete Ortiz lächelnd, Sie können das bis Morgen verschieben. Nach einer kurzen Unterredung

redung mit der Alten begaben sich die beiden Kavaliere wieder weg.

Don Luis führte uns zu einem jungen Edelman von seinen Freunden, den Don Gabriel de Pedros. Wir brachten daselbst den übrigen Teil des Tages zu, speisten sogar daselbst zu Abend, und gingen nicht eher nach Hause, als um zwei Uhr nach Mitternacht.

Vielleicht hatten wir die Hälfte des Weges gemacht, als uns zwei Leute unter die Füsse kamen, die långelang auf der Erde ausgestrekt lagen. Wir hielten sie für Unglükliche, die unter die Hånde der Meuchelmörder gefallen wären, und bemühten uns ihnen beizustehn, wofern dazu noch Zeit wäre.

Indes, da wir ihren Zustand zu erforschen suchten, in so weit es die Dunkelheit der Nacht verstattete, kam die Scharwacht dazu. Ihr Anführer hielt uns für Meuchelmörder, und lies uns von seinen Leuten umzingeln. Als er uns aber hatte sprechen hören, und mittelst seiner Blendlaterne den Mendoza und Pacheco in Augenschein genommen, faste er eine günstigere Meinung von uns. Seine Leute musten, auf seinen Befel, die beiden Leichname untersuchen, die wir ermordet geglaubt hatten, und da fand sich's, daß es ein dikker Licentiat war, samt seinem Bedienten,

ten, die einen Weinrausch hatten, oder vielmehr, wie man zu sagen pflegt, blindvoll waren.

Meine Herren, rief der eine von der Wache, den grossen dikwanstigen Kumpen da kenn' ich. 'S ist der Señor Licentiat Guyomar, der Rektor unsrer Universität. So wie Sie'n da sehn, ein grosser Mann, ein Mann, der Kopf hat wie'n Davidchen. Lassen Sie'n mit 'nem Philosophen 'rumdisputiren, welchen Sie wollen, er schmeist'n Ihnen zu Boden. Ein Maul hat er Ihnen am Kopfe wie'n Schwert; so eins sollen Sie so leicht nicht finden. Jammerschade! daß er den Wein, die Prozesse und die Mädchens ein wenig zu sehr liebt. Jezt kömt er eben von seinem Feinsliebchen her, wo er zu Abend gespeist hat, und zum Unglük hat sich sein Wegweiser so benebelt wie er. Sie sind beide in die Gosse gefallen. Eh der gute Licentiat Rektor wurde, arrivirte ihm das gar ofte. 'S trift hier wol ein, was man so zu sagen pflegt: Häng' der Sau, salva venia gesagt, ein gülden Stük um, sie wälzt sich doch im Kote.

Wir liessen die Trunkenbolde in den Händen der Scharwacht, die sie nach Hause schafte, und machten uns nach unserm Logis, wo jeder ohne Weiters in's Bette eilte. Don Felix und Don Luis standen gegen Mittag auf, und als sie zusammen gekommen,

men, war Aurore von Gusman das Erste, wovon sie sich unterhielten.

Gil Blas, sagte mein Fräulein zu mir, geh' zu meiner Tante der Donna Chimena, und frag' sie in meinem Namen, ob wir beide, Señor Pacheco und ich, meine Kusine heute sehn können. Sogleich macht' ich mich auf den Weg, um meinen Auftrag auszurichten, oder vielmehr um mit der Dueña abzukarten, was zu tun sei.

Nachdem wir die gehörigen Masregeln getroffen, kehrt' ich wieder zum falschen Mendoza zurük, und sagte zu ihm: Gnädiger Herr, Ihre Kusine, das Fräulein Aurore befindet sich ungemein wol. Sie trug mir ein Kompliment an Sie auf, und läst Ihnen sagen, Ihr Besuch würde ihr sehr angenem sein, und Donna Chimena gab mir die Versichrung: daß Señor Pacheco als ein Freund von Ihnen in ihrem Hause stets willkommen sein würde.

Ich bemerkte, daß diese lezten Worte, dem Don Luis gefielen. Die nemliche Anmerkung machte das Fräulein und weissagte daraus den glüklichsten Erfolg. Einen Augenblik nach dem Essen erschien der Bediente der Señora Chimena, und sagte zum Don Felix: Gnädiger Herr, ein Mann aus Toledo hat sich bei Ihrer gnädgen Frau Tante

nach

nach Ihnen erkundigt, und diesen Brief dagelassen.

Der falsche Mendoza öfnete ihn, und las Folgendes mit lauter Stimme: „Wenn Sie Lust haben „Nachrichten von Ihrem Vater zu vernemen, und auch „Sachen, die für Sie von Belang sind, so ermangeln „Sie nicht, nach Empfang dieses, Sich im schwarzen „Ros neben dem Universitätsgebäude einzufinden.“ Ich bin, sagt' er, zu begierig diese Wichtigkeiten zu erfahren, um nicht sogleich meine Neugier zu stillen.

Ohn' Abschied Pacheco, fuhr er fort, bin ich nicht in zwei Stunden wieder hier, so können Sie allein zu meiner Tante gehn. Nachmittag komm ich gewis nach. Sie wissen, was Ihnen Gil Blas im Namen der Donna Chimena gesagt hat; Sie sind berechtigt, diesen Besuch zu machen. Mit diesen Worten ging er fort, und befal mir, ihm zu folgen.

Sie können Sich leicht vorstellen, daß wir anstatt nach dem schwarzen Ros zu gehn, den kürzesten Weg nach dem Hause namen, wo sich die Ortiz befand. Sobald wir dort waren, bereiteten wir uns zur Vorstellung unsers Stüks zu. Aurore nam ihre blonde Perüke ab, wusch und rieb sich die Augbraunen, legte Damentracht an, und ward eine schöne Brünette, so wie sie von Natur war. Man

kan

kan sagen, daß ihre Verkleidung sie dermassen veränderte, daß Aurore und Don Felix zwei ganz verschiedne Personen schienen. Als Frauenzimmer lies sie sogar grösser als im Mänskleid. Freilich trugen die unmässighohen Absäze an ihren Schuen dazu nicht wenig bei.

Nachdem sie zu ihren natürlichen Reizen noch alle die hinzu gefügt hatte, welche die Kunst ihr leihen konte, erwartete sie den Don Luis mit einem Herzen, das zwischen Furcht und Hofnung schlug. Bald verlies sie sich auf ihren Geist und Schönheit, und bald besorgte sie, einen unglüklichen Versuch zu machen. Ortiz ihrer Seits schikte sich auf's bestmöglichste an, sie zu unterstüzen. Ich meiner Seits durfte mich vor dem Pacheco hier im Hause nicht eher sehen lassen, als gegen Ende des Besuchs, und glich hierin denen Schauspielern, die erst im lezten Akte eines Stüks erscheinen. Aus der Ursach ging ich fort, sobald ich zu Mittag gespeist.

Endlich war alles im Stande, als Don Luis kam. Er wurde von Donna Chimena auf's höflichste empfangen, und unterhielt sich mit Auroren zwei bis drei Stunden. Hierauf trat ich in's Zimmer und sagte zum Kavalier: Gnädiger Herr, Don Felix, bittet Sie nicht übel zu nemen, daß er sich

nicht

nicht verabredetermassen einstelt. Er hat drei Toledaner bei sich, von denen er sich nicht losmachen kan. Ah! der kleine Wildfang, rief Donna Chimena. Er schwärmt und schwelgt gewis mit ihnen. Nein, gnädige Frau, erwiederte ich, er unterhält sich mit ihnen von sehr ernsthaften Dingen. Es tut ihm recht sehr leid, daß er nicht herkommen kan. Er trug mir auf, dies so wol Ihnen als dem gnädigen Fräulein hier zu sagen.

Ich neme seine Entschuldigungen nicht an, sagte Aurore scherzend. Er weis, daß ich unbas gewesen bin; er solte gegen Blutsverwante ein wenig mehr Anhänglichkeit bezeigen. Um ihn zu bestrafen, will ich ihn in vierzehn Tagen nicht sehn. Ah! Señora, fassen Sie keinen so grausamen Entschlus, sagte Don Luis. Don Felix ist zu beklagen genug, daß Er Sie nicht gesehn hat.

Sie scherzten hierauf noch einige Zeitlang, sodann begab sich Pacheco hinweg. Die schöne Aurore änderte sogleich ihre Gestalt, warf sich in Manskleider und eilte so schnell als möglich in unser Logis zurük. Ich bitte um Verzeihung lieber Freund, sagte sie zum Don Luis, daß ich Ihnen zu meiner Tante nicht nachgekommen bin: allein die Geselschaft, wo ich war, hielt mich fest. Was mich

noch

noch tröstet ist das, daß Sie Musse genug gehabt, haben, Ihre Neugier zu befriedigen. Nun, was denken Sie von meiner Kusine? Sprechen Sie ganz frank.

O! ein bezauberndes Mädchen, antwortete Pacheco. Ihr hattet Ursach zu sagen, daß Ihr einander änlich seid. Ich habe nie gleichere Gesichtszüge gefunden. Es ist eben das Gesicht, eben das Auge, eben der Mund, eben der Ton der Stimme. Gleichwol hab' ich einigen Unterschied bemerkt: Aurore ist grösser als Ihr; ist brünet, und Ihr blond. Ihr seid lustig, sie ernsthaft. Das ist der ganze Unterschied. Was Geist anlangt, fuhr er fort, so glaub' ich, daß kein himmlisches Wesen dessen mehr haben kan, als Eure Kusine. Mit Einem Wort, es ist das volkommenste Weib, das ich je gesehn.

Señor Pacheco sprach die lezten Worte so lebhaft aus, daß Don Felix lächelnd zu ihm sagte: Freund, mich reut's, daß ich Euch mit Donna Chimena'n bekant gemacht; wenn Ihr mir folgen wolt, so geht nicht mehr zu ihr. Ich rat' es Euch um Eurer Ruhe willen. Aurore de Gusman könte Euch leicht etwas zu schaffen machen, und eine Leidenschaft einflössen .... Ich darf sie

nicht

nicht erst wiedersehn, um in sie verliebt zu werden, unterbrach ihn Pacheco, es ist bereits geschehn. Da beklag' ich Euch, erwiederte der falsche Mendoza; denn Ihr seid der Mann nicht, der sich fest an ein Mädchen kettet, und meine Kusine ist — das mus ich Euch stekken, — keine Isabelle nicht. Sie wird keinem Liebhaber Gehör geben, der nicht ernste Absichten hat.

Ernste Absichten! versezte Don Luis. Kan man wol andre gegen ein Mädchen von ihrem Geblüt hegen? Man beleidigt mich, wenn man mich fähig glaubt, ein unheiliges Aug' auf sie zu werfen. Lernt mich besser kennen, lieber Mendoza; ach! ich würde mich für den glüklichsten unter allen Männern halten, wenn sie meine Hand annemen, und ihr Schiksal auf ewig mit dem meinigen verbinden wolte.

Stimt Ihr den Ton an, erwiederte Don Felix, ja so mus ich Euch notwendig unterstüzen. Ich pflichte Euch bei, und mache mich anheischig bei Donna Auroren Eur Fürsprecher zu sein. Morgen will ich meine Tante zu gewinnen suchen, die viel über ihr Herz vermag. Pacheco stattete dem Kavalier, der ihm so schöne Versprechungen tat, tausendfachen Dank ab, und wir wurden mit

Freu-

Freuden gewahr, daß unser Projekt nicht besser gehn konte.

Den folgenden Tag vermehrten wir noch Don Luis Liebe durch eine neue Erfindung. Meine Herschaft, die unter dem Vorwande bei Donna Chimenen gewesen, sie diesem Kavalier günstig zu machen, kam wieder zurük, und sagte zu ihm; Ich habe mit meiner Tante gesprochen, und nicht wenig Mühe gehabt, sie in Eur Intresse zu ziehn. Sie war ganz erstaunend gegen Euch eingenommen. Ich weis nicht, wer Euch als einen Wildfang mus abgemalt haben; daß Euch aber einer diesen unangenemen Dienst getan, ist ganz unstreitig. Indes hab' ich zum Glük Eure Apologie übernommen, und endlich den üblen Eindruk gänzlich vertilgt, den die Beschreibung Eurer Sitten auf sie gemacht.

Doch das ist noch nicht alles, fuhr Aurore fort, ich will, daß Ihr Euch in meiner Gegenwart mit meiner Tante besprechen solt; da wollen wir uns vollends ihres Beistandes versichern. Pacheco bezeigte ausserordentliche Ungeduld nach einer Unterredung mit der Donna Chimena, und diese Sehnsucht wurde den folgenden Morgen gestilt. Der falsche Mendoza führte ihn zur Dame Ortiz, und

Don Luis lies sich in dem Gespräch, was sie führten, deutlich merken, wie entflamt er in so kurzer Zeit geworden war. Die schlaue Chimene stelte sich von all der Zärtlichkeit, die er äusserte, gerührt, und versprach bei ihrer Nichte ihr Aeusserstes anzuwenden, daß sie ihm ihre Hand gäbe. Pacheco warf sich einer so guten Tante zu Füssen, um ihr für ihre Güte zu danken. Hierauf frug Don Felix, ob seine Kusine aufgestanden sei.

Noch schläft sie, antwortete Chimene, und Sie können sie nicht sehn; doch kommen Sie Nachmittag wieder, und Sie sollen mit ihr plaudern, solang' es Ihnen gefält. Diese Antwort der Donna verdoppelte, wie leicht zu erachten, Don Luis Freude, dem der Ueberrest des Vormittags sehr lang währte. Er begab sich mit Mendoza'n wieder nach Hause, der nicht wenig Vergnügen daran fand, ihn zu beobachten, und alle Kenzeichen wahrer Liebe an ihm zu bemerken.

Sie unterhielten sich einzig und allein von Auroren, und nachdem sie gespeist, sagte Don Felix, zum Pacheco: Mir kömt ein Gedanke. Ich glaube, es wird besser sein, daß ich einige Augenblikke vor Ihnen zu meiner Tante gehe. Ich will mit meiner

Kusi-

Kusine unter vier Augen sprechen, und, wo möglich, ausforschen, wie ihr Herz gegen Euch gestimt ist. Don Luis billigte den Gedanken. Er lies seinen Freund gehn, und kam erst in einer Stunde nach. Diese Zeit machte sich das Fräulein dermassen zu Nuze, daß sie bereits in Damentracht da sas, als ihr Liebhaber ankam.

Ich glaubte, sagte dieser Kavalier, nachdem er Auroren und Donna Chimenen begrüst, den Don Felix hier zu finden. Sie werden ihn in einem Augenblik zu sehn bekommen, antwortete Donna Chimene, er schreibt in meinem Kabinette. Pacheco schien diese Ausflucht für baare Münze zu nemen, und lies sich mit den Damen in ein Gespräch ein. Ob er nun gleich die Geliebte seines Herzens bei sich hatte, so bemerkte er doch, daß die Stunden verflossen, ohne daß sich Mendoza zeigte, und da er nicht umhin konte, hierüber einige Verwundrung zu äussern, so warf Aurore mit Einem Male die Larve weg, und sagte lachend zum Don Luis: Ist es möglich, daß Sie von dem Betrug, den man Ihnen spielt, nicht den geringsten Argwon hegen? Können gefärbte Augbranen und eine blonde Perüke mich so sehr verändern, daß man sich so kan anfüh-

ren lassen? Kommen Sie aus Ihrem Irtum Pacheco, fuhr sie fort, und nam ihre ernste Mine wieder an, wissen Sie, daß Don Felix de Mendoza und Aurore von Gusman nur Eine Person sind.

Sie begnügte sich nicht nur, ihn aus diesem Irtum zu ziehn, sondern sie gestand ihm auch die Schwäche, die sie für ihn hatte, und all die Schritte, die sie getan, um ihn zu dem Ziel ihrer Wünsche zu bringen. Don Luis erstaunte über das was er hörte eben so sehr, als es ihn entzükte. Er warf sich zu den Füssen des Fräuleins, und sagte trunken von Freude zu ihr: Ah schöne Aurore, darf ich in der Tat glauben, daß ich der glükliche Sterbliche bin, für den Sie soviel Gütigkeit haben? Wie kan ich erkentlich dafür sein! Unverbrüchliche, ewige Liebe ist dafür noch lange nicht Vergeltung.

Auf diese Worte folgte eine höchst zärtliche und feurige Unterredung; worauf sich die Liebenden über die Masregeln besprachen, die sie zur baldmöglichsten Erfüllung ihrer Wünsche zu nemen hatten. Es wurde beschlossen, daß wir insgesamt unverzüglich nach Madrid reisen wolten, und daß die Entwik-

lung

lung unsrer Komödie daselbst durch eine Heirat geschehn solte. Wie beschlossen so geschehn. Vierzehn Tage nachher vermälte sich Don Luis mit meinem Fräulein, und die Vermälung gab zu unendlichen Festen und Ergözlichkeiten Anlas.

Drittes Kapittel.

Gil Blas kömt in andre Dienste, beim Gonzalez Pacheco.

Drei Wochen nach dieser Vermälung wolte mich Donna Aurore für die ihr geleisteten Dienste belonen. Sie gab mir hundert Pistolen, und sagte zu mir: Mein lieber Gil Blas, ich will Dich nicht aus meinem Hause jagen, vielmehr las ich Dir die Freiheit, solang' in selbigem zu bleiben, als Du wilst; allein ein Oheim meines Mannes, Don Gonzalez Pacheco, wünscht Dich zum Kammerdiener zu haben. Ich habe Dich ihm so vorteilhaft beschrieben, daß er mich versicherte, ich würd' ihm ein grosses Vergnügen machen, wenn ich Dich ihm überliesse. Es ist ein ehrlicher alter Degenknopf

wie man zu sagen pflegt, und ein kindguter Mann, bei dem Du Dich volkommen wol befinden wirst.

Ich dankte Auroren für ihre Gütigkeit, und da sie meiner nicht mehr bedurfte, nam ich den Posten, der sich darbot, um so gerner an, da ich nicht aus der Familie kam. Sonach ging ich eines Morgens zum Señor Don Gonzalez im Namen der Neuverehlichten. Er lag noch im Bette, ob es gleich beinahe Mittag war.

Als ich in's Zimmer trat, nam er eine Fleischbrühe zu sich, die ihm ein Page eben gebracht hatte. Sein Knebelbart war aufgewikkelt, seine Augen fast ganz erloschen, und sein Gesicht bleich und entfleischt. Er war einer von denen alten Junggesellen, die in ihrer Jugend herzlich lokker gelebt, und in höherm Alter die Hörner noch nicht abgerant haben. Er empfing mich sehr freundlich, und sagte zu mir: wenn ich ihm mit so vielen Eifer dienen wolte, wie seiner Nichte, so könt' ich darauf fussen, daß er mein Glük machen würde.

Auf diese Versichrung versprach ich, an ihm zu hängen wie an Donna Auroren, und von dem Augenblik an behielt er mich in seinen Diensten.

So hatt' ich wieder einen neuen Herrn, und Gott weis, was für ein Mann es war. Als er auf-

stand glaubt' ich den Lazarus aus dem Grabe hervorgehn zu sehn. Stellen Sie Sich einen grossen Leichnam vor, so trokken, das man an ihm, — wär' er in naturalibus gewesen, — die Knochenlehre gar wol hätte studiren können. Seine Beine waren so mager, daß sie mir noch Stökker schienen, nachdem er drei oder vier Paar Strümpfe darüber angezogen hatte. Ueberdem war diese lebendige Mumie engbrüstig, und hustete jedes Wort hervor.

Zuerst nam er seine Schokolate, darauf ließ er sich Papier, Feder und Tinte geben, und schrieb ein Briefchen, das er zusiegelte, und durch den Pagen, der ihm die Fleischbrühe gebracht hatte, wegsante. Hierauf wendete er sich zu mir: Mein Freund, sagte er, von nun an werd' ich Dich mit meinen Aufträgen beladen, zumal mit denen, die die Donna Eufrasia betreffen; eine junge Dame, die ich liebe, und von der ich wiederum zärtlich geliebet werde.

Gütiger Gott! sagt' ich bei mir selbst, wer kan's den jungen Leuten verdenken, daß sie geliebt zu werden glauben, da dieser alte Schäker sich einbildet, der Abgott eines Mädchens zu sein. Gil Blas, fuhr er fort, heute werd' ich Dich zu ihr mit hinnemen; ich speise beinah' alle Abende dort. Du wirst ein ganz liebenswürdiges Mädchen finden, deren ehrba-

res sitsames Wesen Dich bezaubern wird. Anstatt jenen schwindlichten Dirnen zu gleichen, die sich blos mit jungen Leuten abgeben, und vom Schein hintergehn lassen, verlangt sie, deren Verstand weit reifer, deren Einsichten weit heller sind, einen Mann von Empfindung, und zieht der schönsten Figur den vor, der zu lieben versteht.

Bei diesem Lobe seiner Geliebte lies es Señor Don Gonzalez nicht bewenden, sondern er bmühte sich, zu beweisen: daß sie ein Inbegrif aller Volkommenheiten sei; allein er hatte einen Zuhörer, der sich dies schwerlich bereden lies. Nach all den Hokuspokusstükchen, die ich von den Komödiantinnen hatte spielen sehn, hielt ich die alten Herren in der Liebe für nicht zu glüklich. Gleichwol stelt' ich mich aus Gefälligkeit, als ob ich das alles glaubte; ja ich tat noch mehr: ich lobte Eufrasien's Geschmak und Gescheitheit; war sogar unverschämt genug zu behaupten, sie könne keinen liebenswürdigern Galan haben.

Der gute Alte merkte nicht, daß ich ihm mit dem Rauchfas dicht unter die Nase fuhr, vielmehr fand er an meinen Reden den grösten Wolgefallen. So wahr ist es, daß ein Schmeichler bei den Grossen alles wagen kan; sie leihen sogar den übertriebensten Schmeicheleien das günstigste Ohr.

Nach-

Nachdem der Alte geschrieben hatte, rupfte er sich mit einem Raufzängelchen einige Haare aus seinem Bart, nachher wusch er sich die Augen, um die klebrige Feuchtigkeit, womit sie angefült waren, aus selbigen fortzuschaffen; dann die Ohren, sodann die Hände, und nachdem all diese Abwaschungen zu Ende waren, färbte er sich Zwikkelbart, Augbranen und Haare schwarz. Er hielt sich bei seiner Toilette länger auf, als eine reiche alte Witwe, die sich bemüht all die Lükken auszubessern, die die Hand der Zeit bei ihr gemacht hat.

Eben war er mit seinem Anzuge fertig geworden, als Graf Asumar, einer seiner Bekanten, in's Zimmer trat. Welch ein Unterschied war zwischen diesen beiden Leuten. Dieser hier verstekte sein weisses Haar nicht, stüzte sich auf einen Stab, und schien vielmehr stolz auf sein Alter zu sein, als daß er einen Versuch hätte machen sollen, sich zu verjüngen. Señor Pacheco, sagte er beim Eintreten, ich komme, um mich heute bei Euch zu Gaste zu bitten. Wilkommen Graf! rief ihm mein Herr zu. Zu gleicher Zeit umarmten sie einander, sezten sich, und huben, derweil daß aufgetragen wurde, ein Gespräch an.

Zuerst drehte sich das Gespräch um ein vor etlichen Tagen gehaltnes Stiergefecht herum. Sie sprachen von den Rittern, die in selbigem die meiste Behendigkeit und Stärke bezeigt hatten; wobei der alte Graf, gleich dem Nestor, dem alles Gegenwärtige Anlas giebt, das Vergangene zu loben, seufzend sagte: Ach! ich sehe jezt nicht mehr Männer, die sich mit denen aus den vorigen Zeiten messen könten, noch Turniere, die so prächtig gehalten würden, wie in meiner Jugend.

Ich muste über das Vorurteil des guten Herrn von Asumar bei mir selbst lachen, der es bei den Turnieren nicht bewenden lies, sondern wie ich mich erinnre, unter andern über Tafel, als mit anderm Obste auch sehr schöne Pfirschen aufgetragen wurden, die Anmerkung machte: Zu meiner Zeit waren die Pfirschen weit grösser, als jezt. Die Natur wird von Tage zu Tage kraftloser. Auf die Art, sagt' ich lächelnd bei mir selbst, müssen die Pfirschen zu Adams Zeiten ungeheuer gros gewesen sein.

Der Graf von Asumar blieb beinahe bis auf den Abend bei meinem Herrn, der ihn kaum vom Halse hatte, als er ausging, und mir befal, ihm zu folgen. Wir gingen zu Eufrasien, die hundert Schritte von meinem Herrn wonte. Die Zimmer, die sie inne hatte, waren sehr sauber; und sie sehr

galant gekleidet, und hatte eine so jugendliche Mine, daß ich sie für ein sehr junges Mädchen ansahe, ob sie gleich wenigstens ihre Dreissig richtig gezält hatte. Sie war nicht eine von jenen Bulerinnen, die weiter nichts sind als leichtfertig und kek, mit der Zunge sowol als mit ihren Geberden; ihre Handlungen waren so bescheiden als ihre Reden, und sie sprach so wizig, als nur irgend jemand auf der Welt, ohne daß es schien, als wolle sie Wiz auskramen. Ich betrachtete sie mit dem grösten Erstaunen.

O Himmel, sagt' ich, ist es möglich, daß eine Person, die so viel Eingezogenheit äussert, ein solches Leben führen kan! Ich bildete mir ein, alle galante Frauenzimmer müsten unverschämt sein, und erstaunte, ein dem Anschein nach modestes unter ihnen zu finden, ohne zu bedenken, daß diese Kreaturen die Verstellungskunst verstehn, und sich nach dem Karakter der Reichen und Vornemen zu modeln wissen, die ihnen in die Hände fallen. Verlangen diese für ihr Geld Leben, so sind sie munter und mutwillig; Eingezogenheit, so sind sie in Worten und Taten keusch und ehrbarlich. Wahre Kamäleons, die nach der Laune und dem Sinn derer, die sich ihnen nähern, die Farbe verändern.

Von

Don Gonzalez war nicht von dem Geschmak jener vornemen Herren, die dreiste Schönen verlangen. Diese waren ihm unleidlich, und nur ein Mädchen mit einer Vestalinenmine konte ihn reizen. Auch bewies Eufrasia, die sich darnach richtete, daß nicht alle gute Komödiantinnen sich bei Theatern befinden. Ich lies meinen Herrn bei seiner Nimfe allein, und begab mich herunter in einen Saal, wo ich eine alte Kammerfrau fand, die ich für die Aufwärterin einer Komödiantin erkante. Sie ihrer Seits erinnerte sich meiner gleichfals, und wir machten eine Erkennungsszene, die in einem Theaterstük angebracht zu werden verdiente.

Ei sind Sie's, Herr Gil Blas, rief sie, voll des freudigsten Entzükkens. Haben Sie also Arsenien verlassen, so wie ich Constanzien? Schon lange, antwortete ich. Seit der Zeit bin ich sogar bei einer Standesperson in Diensten gewesen. Das Komödiantenleben wolte mir gar nicht zu Magen. Ich schlich mich von Arsenie'n weg, wie die Kaz vom Taubenschlag; ich wolte mich mit ihr nicht lange drüber in's Wort lassen. Daran haben Sie recht gut getan, antwortete das Mädchen, das Beatrix hies, ich hab's mit Constanzien beinahe eben so gemacht. Eines Morgens legt' ich ihr von meinem

Haushalten Rechenschaft ab, sie nam sie an, ohne mir eine Silbe zu erwiedern, und so schieden wir ziemlich kavaliermässig von einander.

Das freut mich, daß wir uns in einem ehrbarern Hause wiederfinden, sagte ich. Donna Eufrasie scheint mir von nicht geringer Herkunft zu sein, und ist, glaub' ich, von einem guten Karakter. Da irt Ihr Euch nicht, antwortete die alte Zofe, sie ist von guter Familie, wie man aus ihrem Betragen sehn kan, und was ihre Gemütsart anbelangt, o! so kan's kein Frauenzimmer geben, die so sanft, so sich immer gleich wäre. Sie ist nicht eine von den hizigen und kritlichen Damens, denen kein Mensch was zu Danke macht, die in Einem fort spektakeln, ihre Leute quälen, und bei denen man mit Einem Worte, die Höll' auf Erden hat. Ich habe sie noch nicht ein Einzigsmal brummen hören, so sanftmütig ist sie. Wenn ich auch einmal ihr nicht was recht nach dem Kopfe mache, so sagt sie mir's ohne Zorn, und es wird ihr nie einer von den Ehrentiteln entfahren, mit welchen hizige Damen so freigebig sind.

Mein Herr, erwiederte ich, ist gleichfalls sehr sanftmütig; macht sich mit mir gemein, und hält mich mehr wie Seines Gleichen, als wie seinen

Diener.

Diener. Mit Einem Wort, es ist die beste Haut von der Welt, und auf dem Fus befinden wir uns alle beide, Sie und ich, weit besser, als bei den Komödianten.

O tausendmal besser, erwiederte Beatrix. Was für ein tumultuarisches Leben da war! Jezt leb' ich dafür in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Hier kömt weiter keine Mansperson her, als Señor Don Gonzalez. Ich werde niemand in meiner Einsamkeit zu sehn bekommen, als sie, und das wird mir recht lieb sein. Ich bin Ihnen schon längst gewogen gewesen, und habe Lauren's Glük, Sie zum Freunde zu haben, mehr als einmal beneidet, doch hoff' ich endlich nicht weniger glüklich zu sein. Wenn ich gleich nicht so jung und schön bin, so bin ich dagegen eine abgesagte Feindin der Kokketterie, und bin — was die Manspersonen nicht genug schäzen können — so treu wie ein Turteltäubchen.

Da die gute Beatrix eine von denen war, die ihre Gunstbezeugungen anbieten müssen, weil sie sonst niemand darum ersuchen würde, so war ich eben nicht geneigt, ihre Vorschüsse anzunemen. Gleichwol wolt' ich ihr nicht merken lassen, daß ich sie verschmähte; deshalb unterhielt' ich mich mit ihr auf eine so höfliche Art, daß ich ihr nicht alle Hof-

nung,

nung, mich noch in ihr Garn zu bekommen, abschnitt. Ich bildete mir demnach ein, ein altes Kammerkäzchen erobert zu haben, und betrog mich bei der Gelegenheit abermals. Die Zofe hatte sich nicht blos meiner gelben Haare willen so gegen mich benommen; sie war Willens, mir Lieb' einzuflössen, um mich in das Intresse ihrer Herschaft zu ziehn, der sie mit so grossem Eifer diente, daß sie viel darnach frug, was sie auch ihr aufopferte.

Den folgenden Morgen, als ich Eufrasien ein Liebesbriefchen von meinem Herrn brachte, lernt' ich meinen Irtum einsehn. Die Dame empfing mich ungemein gütig, sagte mir tausend Verbindlichkeiten, und die Kammerfrau gab auch ihr Schärflein dazu. Die eine bewunderte mein Gesicht, die andre mein ehrbares und verständiges Wesen. Wenn man ihnen glauben solte, so besas Señor Gonzalez einen wahren Schaz an mir. Mit Einem Worte, sie überschütteten mich mit so vielen Lobeserhebungen, daß ich mistrauisch wurde. Ich erriet, was die Klokke geschlagen; allein ich hörte das alles mit der treuherzigen Mine eines Schafskopfs an, und durch diese Gegenlist betrog ich die Spizbübinnen, die endlich ihre Maske abnamen.

Höre, Gil Blas, sagte Eufrasie zu mir, es wird nur auf Dich ankommen, Dein Glük zu machen. Las uns unter Einer Dekke spielen, mein Freund. Don Gonzalez ist alt, und so schwächlich, daß das geringste Fieber, durch einen guten Doktor unterstüzt, ihm ein Garaus machen kan. Las uns die wenigen Augenblikke seines Lebens zu Rate halten, und es dahin zu bringen suchen, daß er mir den besten Teil seines Vermögens hinterläst. Ich will redlich mit Dir teilen. Ich verspreche Dir's, und Du kanst Dich auf dies Versprechen so gewis verlassen, als wenn ich Dir's vor allen Notarien Madrid's schriftlich gäbe. Señora, antwortet' ich, Sie haben über Ihren Diener zu befelen. Sie dürfen mir nur mein ganzes Verhalten vorschreiben, und Sie sollen mit mir zufrieden sein.

Nun dann, sagte sie, Du must Deinen Herrn auf's genauste beobachten, und mir von all seinen Schritten und Tritten Red' und Antwort geben. Wenn Ihr zusammen sprecht, so ermangle nicht die Unterredung auf das weibliche Geschlecht zu lenken, und alsdann nimm Gelegenheit ihm viel Gutes von mir zu sagen. Bring' Eufrasien so oft auf's Tapet, als nur möglich. Das ist aber noch nicht alles, was ich von Dir verlange, mein Freund. Ich empfele

Dir

Dir auch, auf alles aufmerksam zu sein, was in Pacheco's Familie vorgeht. Wirst'u gewahr, daß einer von Don Gonzalez Anverwanten ihm fleissig seine Aufwartung macht, und seine Hinterlassenschaft auf den Korn hat, so tu' mir's nur unverzüglich kund. Mehr verlang' ich von Dir nicht; ich will den Kaper in Kurzem in Grund gebort haben. Ich kenne die verschiednen Karaktere von den Anverwanten Deines Herrn. Ich weis, was für lächerliche Porträte man von selbigen verfertigen kan, und ich habe ihm bereits all seine Neffen und Vettern mit gar artigen Farben abgemalt.

Aus diesen Instruktionen, und noch aus einigen andern, die Eufrasia hinzufügte, merkt' ich, daß sie eine von denen war, die sich an grosmütige Greise hängen. Sie hatte vor Kurzem den Don Gonzalez genötigt, ein Landgut zu verkaufen, wofür sie das Geld eingestrichen hatte. Sie zog täglich von ihm allerhand ganz artige Galantrien, und überdies hofte sie, daß er sie in seinem Testamente nicht vergessen würde.

Ich stelte mich, alles gern tun zu wollen, was man von mir verlangte, und, um die Warheit zu gestehn, ich war unterweges zweifelhaft, was ich tun solte, ob meinen Herrn hintergehn helfen, oder

ihn von seiner Liebschaft abzuziehn suchen. Das Lezte schien mir denn der ebenste Weg zu sein, und ich fühlte mich geneigter, meiner Pflicht gemäs, als ihr zuwider zu handeln. Ueberdies hatte mir Eufrasia nichts Gewisses versprochen, und das war vielleicht Ursach, daß sie meine Treue nicht bestochen hatte. Ich entschlos mich demnach, dem Don Gonzalez eifrigst zu dienen, und war überzeugt, daß ich, wenn ich glüklich genug wäre, ihn seinem Abgotte zu entreissen, für diese gute Handlung besser würde belont werden, als für all die schlechten, die ich tun können.

Um nun den gewünschten Endzwek zu erreichen, stelt' ich mich, als ob ich mich den Diensten der Donna Eufrasia mit Leib und Seel gewidmet hätte; beredete sie, daß ich unaufhörlich meinem Herrn von ihr vorschwazte, und heftete ihr allerhand Fabelchen auf, die sie für baares Geld nam. Auf die Art schmeichelte ich mich so bei ihr ein, daß sie mich gänzlich in ihrem Intresse glaubte. Um ihr noch eine besre Nase anzudrehn, stelt' ich mich in die Beatrix verliebt, die voller Freude in ihrem Alter noch einen jungen Menschen in Fesseln zu haben, viel darnach frug, ob ich sie betrog, wenn ich sie nur rechtschaffen betrog.

Wenn wir beide, mein Herr und ich, uns bei unsern Prinzessinnen befanden, stelten wir zwei verschiedne Gemälde in einerlei Geschmak vor. Don Gonzalez, dürr und totenbleich, wie ich ihn gemalt, verdrehte seine Augen, wenn er liebäugeln wolte, so kläglich, wie einer der den Geist aufgeben will, und meine Infantin, je schmachtender ich ward, je jugendlich-dahlender sie tat, und vergas nichts von dem Rummel einer alten Kokette. Auch hatte sie wenigstens zwanzig Jahr Schule. Sie war im Dienste einiger von denen Galantrieheldinnen grau und schlau geworden, die noch in ihrem Alter zu gefallen wissen, und beladen mit der Beute von zwei bis drei Generationen in's Grab sinken.

Ich begnügte mich nicht damit, alle Abende mit meinem Herrn zu Eufrasien zu gehn, sondern ich begab mich auch zu verschiednen Zeiten des Tages allein zu ihr, in der Erwartung irgend einmal einen verstekten jungen Galan zu finden. Ich mochte aber kommen, um welche Stunde ich wolte, so traf ich nie eine Mansperson an, sogar nicht einmal eine Weibsperson von zweideutiger Mine. Keine Spur von Untreue war daselbst zu entdekken.

Worüber ich mich nicht wenig wunderte, denn ungeachtet Beatrix's Versichrung, ihre Herschaft

näme keine mänliche Besuche an, konte ich mir nicht vorstellen, daß eine so niedliche Dame dem Don Gonzalez so sehr Farbe hielte. Auch hatt' ich mich in meiner Meinung nicht betrogen, und die schöne Eufrasia hatte, wie man gleich sehen wird, einen für ihr Alter passendern Liebhaber, um meines Herrn Hinterlassenschaft desto geduldiger erwarten zu können.

Eines Morgens bracht' ich der Prinzessin wie gewönlich ein Liebesbriefchen. Wie ich in ihrer Stube war, ward ich die Füsse einer hinter der Tapete verstekten Mansperson gewahr. Ich nam mich sehr in Acht, mir diese Warnemung merken zu lassen, und sobald ich meinen Auftrag ausgerichtet, ging ich fort. Ob nun gleich diese Entdekkung mich nicht hätte erstaunen sollen, und ob's gleich nicht auf meine Kappe kam, so ward ich dennoch hierüber sehr aufgebracht.

Ha! treulose! rief ich voller Unwillen, boshafte Eufrasie! Du bist nicht zufrieden, durch erlogne Liebe einen wakkern Greis anzuführen; Du überläßt Dich sogar einem andern, um das Mas Deiner Verräterei voll zu machen.

Wie albern ich war, wenn ich's recht bedenke, daß ich das Ding von der Seite nam. Ich hätte

viel-

vielmehr über dies Abenteuer lachen, und es als eine Schadloshaltung für das Ekelhafte und Langweilige ansehn sollen, was sie in meines Herrn Umgang fand. Wenigstens würd' ich weit besser getan haben, hiervon kein Sterbenswörtchen zu sagen, als mich bei dieser Gelegenheit liebes Kind machen zu wollen. Anstatt aber meinen Diensteifer zu mässigen, nam ich mich des Intresse vom Gonzalez mit Wärm' an, und stattete ihm von allem, was ich gesehn, treuen Bericht ab. Ich sezte sogar hinzu, daß mich Eufrasie verführen wollen; kurz ich hielt mit nichts hinterm Berge, und es lag nur an ihm wenn er sein Liebchen nicht völlig kennen lernte.

Er tat einige Fragen an mich, als ob er meiner Erzälung noch nicht so völlig Glauben beimässe, allein meine Antworten klangen so, daß er selbige zu bezweifeln nicht länger das Vergnügen haben konte. So kaltes Blut er sonst auch bei jeder Gelegenheit zu behalten pflegte, so kam es doch heut ein wenig in Wallung, und seine vor Zorn etwas aufschwellende Muskeln schienen zu weissagen, daß er die Untreue der Dame nicht würde unbestraft lassen.

Genug, Gil Blas! sagte er zu mir. Mir ist es sehr angenem, daß Du mir mit solchem Eifer dienst, und Deine Treue gefält mir über die Massen.

Ich will sogleich zu Eufrasien gehn, sie mit Vorwürfen überhäufen, und mit der Undankbaren brechen. Mit diesen Worten ging er fort, und wirklich hin zu ihr; mich nam er nicht mit, um mir die unangeneme Rolle zu ersparen, die ich wärend der Erläuterungsszene würde gespielt haben.

Ich erwartete meines Herrn Rükkehr mit der grösten Ungeduld. Da er so grosse Ursach hatte, sich über seine Nimfe zu beschweren, so zweifelt' ich nicht, daß er von seinen Banden entweder völlig befreit zurükkommen würde, oder doch wenigstens des festen Vorsazes, sie zu zerbrechen.

In dieser Erwartung wünscht' ich mir zu meiner Tat Glük; stelte mir das Vergnügen vor, welches den rechtmässigen Erben des Don Gonzalez die Nachricht erwekken würde, daß ihr Anverwanter nicht mehr das Spielding einer Leidenschaft sei, die ihrem Intresse so sehr entgegen war. Ich schmeichelte mir, daß sie mir dies hoch anrechnen würden, und endlich, daß ich mich von andern Kammerdienern auszeichnen würde, die ihre Herren vielmehr in ihren Ausschweifungen bestärken, als sie aus selbigen ziehn. Der Gedanke, für die Krone aller Bedienten gehalten zu werden, schmeichelte meinem Ehrgeiz, und erfülte mich mit

Vergnügen; allein einige Stunden nachher zerstiebten all diese wonnige Vorstellungen.

Mein Herr kam. Mein Freund, sagte er zu mir, ich habe mit Eufrasien eine sehr lebhafte Unterredung gehabt. Ich bin ihr als einer Undankbaren und Treulosen begegnet, habe sie mit Vorwürfen überhäuft. Weist'u aber wol, was sie mir zur Antwort gab: ich täte Unrecht auf Bedientengeträtsch zu hören. Sie behauptete, Deine ganze Erzälung sei falsch, und Du, weiter nichts als ein Betrüger, von meinen Anverwanten bestochen, deretwegen Du alles hervorsuchtest, um den Samen der Zwietracht unter uns zu säen. Ich sahe sie weinen, und warlich! es waren keine Krokodiltränen; sie schwur mir bei allem, was heilig ist, sie habe Dir nie einen Antrag getan, und sähe nimmermehr eine Mansperson. Beatrix, die mir ein gutes Mädchen, und nichts weniger denn Lügnerin scheint, beteuerte mir eben das; so daß mein Zorn wider meinen Willen verrauchte.

Wie, gnädiger Herr, unterbrach ich ihn wehmütig, zweifeln Sie an meiner Redlichkeit, trauen Sie mir .... Mein Kind, fiel er mir ein, ich lasse Dir Gerechtigkeit wiederfahren, glaube nicht, daß Du mit meinen Neffen unter Einer Dekke liegst,

bin völlig überzeugt, daß Dich blos mein Intresse hierzu angetrieben, und ich weis Dir dafür vielen Dank. Allein bei alle dem, Kind, Schein betrügt, vielleicht hast'u das nicht wirklich gesehn, was Du zu sehn Dir eingebildet hast, und in dem Fall urteile, wie höchst empfindlich Deine Beschuldigung der Eufrasie sein mus.

Sei ihm nun wie ihm wolle, ich kan unmöglich die Donna fahren lassen, ich bin zu sehr an sie gebant. Ich mus ihr sogar das Opfer bringen, das sie von meiner Liebe heischt; mus Dir den Abschied geben. Es geht mir sehr nahe, lieber Gil Blas, fuhr er fort, und es hielt schwer, eh' sie mich so weit brachte. Es lies sich aber nicht anders tun. Hab Mitleiden mit meiner Schwachheit, und tröste Dich damit, daß ich Dich nicht unbelont von mir lassen werde. Ueberdies will ich Dich bei einer Dame von meiner Bekantschaft anbringen, wo Du's sehr gut haben solst.

Mich kränkte es nicht wenig, zu sehn, daß mein Diensteifer so übel vergolten wurde, und ich das Bad austragen muste. Ich vermaledeite Eufrasien, und beweinte Don Gonzalez Schwäche, daß er sich so von ihr lenken lies. Der gute Greis fühlt' es, daß er nicht die mänlichste Tat tat, indem er mir, blos

seinem

seinem Kebsweibe zu gefallen, den Abschied erteilte; auch gab er mir, um seine Schwachheit einigermassen wieder gut zu machen, und die Pille in einem bessern Säftchen hinterzubringen, funfzig Dukaten, und führte mich des folgenden Tages zur Marquese von Chaves.

Er sagte zu ihr in meinem Beisein: ich wär ein junger Mensch von den besten Eigenschaften, ihm sehr lieb und wert, und da er mich wegen Familienursachen nicht in seinen Diensten behalten könte, so ersuchte er sie, mich in die ihrigen zu nemen. Sie tat's auch von Stund an; so daß ich mich mit Einem Male in einem neuen Hause befand.

Viertes Kapittel.

Karakter der Marquese de Chaves; woraus ihr meister Umgang bestand.

Die Marquese de Chaves war eine Witwe von fünfunddreissig Jahren, schön, gros und wolgemacht; hatte zehntausend Dukaten jährlicher Einkünfte und keine Kinder. Nie hab' ich ein ernsters und wenigersprechenders Frauenzimmer gesehn, als sie. Demungeachtet hielt man sie für die geistreichste Dame in Madrid.

Vielleicht hat der grosse Zusammenflus von Standespersonen und Gelehrten, den man täglich bei ihr sahe, mehr zu diesem Rufe beigetragen, als die Volkommenheit ihres Geistes. Ich mag hierüber nicht entscheiden; nur soviel will ich sagen, daß man mit ihrem Namen den Begrif eines sehr grossen Genie's verband, und daß man ihr Haus in der Stadt den Richterstul des guten Geschmaks nante.

In der Tat wurden daselbst bald teatralische, bald andre Gedichte vorgelesen; aber alles muste von der ernsten Gattung sein; alles Komische war dort in Verachtung. Die beste Komödie, der wizigste

und

und munterste Roman wurden für kahle, schale Produkte erklärt, die gar kein Lob verdienten; dagegen hielt man alles Ernste, wenn's auch von wenigem Belang war, eine Ode, eine Idylle, ein Sonnet für das gröste Meisterstük des menschlichen Verstandes. Gar oft trug sich's zu, daß das Publikum die Aussprüche dieses Richterstuls nicht bestätigte, ja sogar unterweilen einige dort gar wolaufgenommene Stükke auspfif.

Mein Amt in diesem Hause bestand darin, in dem Besuchzimmer der Marquese alles zum Empfang der Geselschaft zu zubereiten, die Stüle für die Manspersonen zu sezen, und die Küssen für die Damen *) hinzulegen; hierauf hielt ich mich an der Türe, um die Kommenden anzumelden und einzuführen. Am ersten Tage wie ich mein Amt verrichtete, befand sich der Pagenhofmeister von ungefähr im Vorgemache bei mir. Dieser machte mir vom jedem, den ich einlies, eine gar artige Beschreibung. Er hies Andreas Molina, war von Natur kalt und ein mächtiger Spötter; an Geist fehlt' es ihm gar nicht.

Der Erste, der sich sehn lies, war ein Bischof. Als er herein war, sagte der Hofmeister: Dieser Prä-

*) Man beliebe sich der Note B. 2. S. 176. zu erinnern.

Prälat hat einen ganz seltsamen Karakter. Er steht bei Hofe in einigem Ansehn, möchte aber gern die Leute überreden, daß er in sehr grossem stünde. Er bietet Jederman seine Dienste an, und dient niemand. Eines Mals begegnete er bei dem Könige einen Kavalier, der ihn grüste. Er hielt ihn an, überhäufte ihn mit Höflichkeiten, drükte ihm die Hand, und sagte zu ihm: Ganz Ihr Sklave, lieber Señor. Sezen Sie mich auf die Probe, ich bitte darum; ich sterbe nicht eher vergnügt, als bis ich eine Gelegenheit gefunden, mich Ihnen gefällig zu erzeigen. Der Kavalier dankte ihm mit dem lebhaftesten Ausbrüchen der Erkentlichkeit. Als er fort war, wante sich der Prälat zu einem seiner bei sich habenden Hausoffiziere, und sagte zu ihm: Ich glaube den Menschen zu kennen; ich habe so eine dunkle Idee, ihn irgendwo gesehn zu haben.

Einen Augenblik nach dem Bischof kam der Sohn eines Grand's. Als ich ihn in der Marquese Besuchzimmer geführt, sagte Molina zu mir: Ebenfals ein Original. Oft müssen Sie wissen, kömt er in ein Haus, um mit dessen Besizer eine wichtige Angelegenheit abzuhandeln, und geht wieder weg, ohne sich deren im geringsten zu erinnern.

Doch,

Doch, fuhr der Hofmeister fort, indem er zwei Frauenzimmer kommen sahe, hier ist Angela de Pennafiel, und Donna Margerita de Montalvan; zwei Damen, die sich nicht im geringsten gleichen. Donna Margerita brüstet sich mit Philosophie; bietet den grundgelehrtesten Doktoren von Salamanka Spize, und weis gegen all ihre Gründe noch immer Gegengründe aufzubringen. Donna Angela macht nicht die Gelehrte, so angebaut ihr Geist auch ist. Ihre Reden sind sehr passend, ihre Gedanken fein, und so auch ihr Ausdruk edel und natürlich.

Der Karakter der Lezten ist liebenswürdig, sagt' ich zum Molina; jener aber schikt sich, meines Bedünkens, gar nicht für das schöne Geschlecht. Allzugut nicht, antwortetete er mir lächelnd; er macht sogar viele Manspersonen lächerlich. Die Frau Marquese, unsre Herschaft, fuhr er fort, tummelt sich auch auf dem lieben Stekkenpferde der Philosophie herum. Heute wird hier mächtig disputirt werden. Gott gebe, daß die Religion nicht wieder dabei Haar lassen mus.

Nachdem er dies gesagt, kam ein hagrer Mann, dessen Gesicht sehr ernsthaft und mürrisch aussahe. Der Hofmeister lies ihn nicht ungehechelt. Das

ist,

ist, sagte er, einer von jenen steifen Pantalons, die mittelst ihres Stilleschweigens, oder einiger dem Seneka ausgerupften Sentenzen für grosse Genien passiren wollen, und recht genau beim Lichte besehn, liebe dumme Dorfteufel sind.

Hierauf kam ein ganz wolgewachsner Kavalier, dessen Mine ungemein viel Selbstbehagen verriet. Ich frug, wer er wäre. Ein dramatischer Dichter, antwortete Molina. Er hat in seinem Leben mehr denn hunderttausend Verse gemacht, die ihm nie einen Heller eingetragen haben, und jezt hat er sich durch sechs Zeilen Prose sein Glük auf immer gemacht.

Eben wolt' ich mich nach einem mit so wenig Kosten gemachten Glük näher erkundigen, als ich ein grosses Getös' auf der Treppe hörte. Ah! rief der Hofmeister, da kömt der Licentiat Campanario; der meldet sich immer eher, als man ihn sieht; er fängt vor der Haustür schon an zu schwadroniren, und das geht so in Einem fort, bis er wieder aus dem Hause ist. In der Tat halte alles von der Stimme des brausenden Licentiaten wieder, der endlich mit einem seiner Freunde, einen Bakkalaureus in den Vorsaal trat, und so lange sein Besuch dauerte, nicht den Mund stilhielt.

Señor Campanario, sagt' ich, scheint ein wizziger Kopf zu sein. Er ist's, antwortete der Hofmeister. Er hat sehr gute launichte Einfälle, und ganz eigentümliche Ausdrükke. Ein angenemer Geselschafter, aber dabei ein ganz unausstehlicher Schwäzer, der seinen alten Brei gar oft aufwärmt, und um die Sachen recht nach ihrem Wert zu schäzen, so glaub' ich, macht die Munterkeit und das Komische, womit er alles zu würzen weis, was er zu Markte bringt, sein hauptsächlichstes Verdienst aus. Der beste Teil von seinen Schwänken und Schnurren würde einer Samlung von dergleichen eben keine zu grosse Ehre machen.

Es kamen noch andre Personen, die mir Molina mit gleichsatirischen Pinsel malte. Auch macht' er mir ein Gemälde von unsrer Herschaft, das sehr nach meinem Behagen war.

Die Marquese ist, sagte er, auf mein Wort, eine Frau von schlichtem Menschenverstande, ungeachtet ihrer Philosophie, ist nicht alzuschwer zu befriedigen, und ihre Leute haben wenig von ihren Launen auszustehn. Sie ist eine der vernünftigsten Frauen von Stande, die ich kenne. Leidenschaften hat sie gar nicht, findet so wenig Geschmak am Spiel als an der Galantrie, und liebt weiter nichts

als Unterhaltung. Ihre Lebensart würde den meisten Damen herzlich langweilig vorkommen.

Diese Schilderei nam mich sehr für meine Herschaft ein. Indes kont' ich mich doch nach einigen Tagen nicht des Argwons enthalten, daß sie der Liebe nicht alzu abgeneigt sein müsse. Ich will sogleich sagen, worauf sich dieser Verdacht stüzte.

Eines Morgens, als sie sich an ihrem Nachttisch befand, kam ein kleines vierzigjähriges Mänchen, die unangenemste Figur, die ich je gesehn, schmuziger als der Dichter Pedro de Moya, und noch buklicht oben drein. Er sagte zu mir: er wolle die Frau Marquese sprechen. In wessen Namen? frug ich. In meinem eignen, gab er stolz zur Antwort. Sagt nur, es wäre **der Herr** da, von dem sie gestern mit der Donna **Anna de Velasco** gesprochen.

Ich führte ihn in's Vorzimmer, und meldete ihn an. Die Marquese tat sogleich einen Ausruf, und sagte voll des freudigsten Entzükkens: man solle ihn hereinlassen. Sie empfing ihn nicht nur ungemein gütig, sondern befal auch all ihren Aufwärterinnen aus dem Zimmer zu gehn, daß also das Bukkeleinichen, glüklicher als Männer von weit besserm Gehalte, bei ihr allein unter vier Augen blieb. Die

Kam-

Kammermädchen und ich hatten unsern Spas über dies allerliebste Tetatete, das beinahe eine Stunde dauerte; hierauf beurlaubte meine Patronin den Señor Krumbukkel, indem sie ihm so viel Höflichkeiten erwies, daß man ihre höchste Zufriedenheit mit ihm deutlich warnemen konte.

Sie hatte wirklich an seiner Unterredung so vielen Geschmak gefunden, daß sie auf den Abend zu mir insgeheim sagte: Gil Blas, wenn der Bukliche wiederkömt, so führt ihn so geheim als möglich in mein Zimmer. Dieser Befel, ich gesteh' es, erregte gar seltsamen Verdacht in mir. Indessen tat ich, was die Marquese befolen, und führte ihn durch eine geheime Treppe bis in das Gemach der gnädigen Frau. Dies tat ich zwei bis drei mal auf's treufleissigste, und daraus schlos ich: entweder die Marquese habe gar wunderliche Grillen, oder aber das Bukkelchen mache einen Unterhändler.

Bei meiner Ehre, sagt' ich, der ich dies festiglich glaubte, ich würd' es meiner Herschaft verzeihen, wenn sie noch eine wolgestalte Mansperson liebte, allein, daß sie sich in solchen alten Pavian vergaft hat, frei herausgesagt, diesen verderbten Geschmak kan ich nicht gut heissen.

Wie sehr verfelten meine Mutmassungen das Ziel. Das kleine Bukkelinichen gab sich für einen Schwarzkünstler aus, und da man ihn der Marquese, die sich den Hokuspokusstreichen jedes Scharletans gern lieh, vorgerühmt hatte, so pflag sie geheime Unterredungen mit ihm.

Er lies in Kristal sehn, wies, wie man das Sieb müsse umlaufen lassen, und enthülte für Geld alle Geheimnisse der Kabala; oder um richtiger zu sagen, es war ein Spizbube, der auf Kosten der Leichtgläubigkeit lebte, und der, wie man sagte, viele Frauen von Stande in Kontribution sezte.

Fünftes Kapittel.

Was für ein Zufall den Gil Blas von der Marquese von Chaves wegtreibt, und was aus ihm wird.

Ich war bereits ein halbes Jahr bei der Marquese von Chaves, und mit meinem Posten sehr wol zufrieden; allein das Schiksal, dem ich gehorchen muste, erlaubte mir nicht länger, bei dieser Dame, ja selbst nicht in Madrid zu bleiben. Das

Abenteuer, das mich von dannen trieb, war folgendes.

Unter dem weiblichen Hofstat der Marquese befand sich ein Mädchen, Namens Porzie. Ausser ihrer Jugend und Schönheit war sie so gutartig, daß ich mich ganz an sie hing, ohne zu wissen, daß ich ihr Herz durch den Weg der Waffen erhalten muste. Der Sekretär der Marquese, ein stolzer und eifersüchtiger Mann, war in meine Schöne verliebt. Kaum ward er meine Liebe zu ihr gewahr, so beschlos er mich zu fordern, ohne vorher zu untersuchen, mit was für Augen mich Porzie ansähe.

Zu dem Ende beschied er mich eines Morgens an einen abgelegnen Ort. Da er ein kleines Mänchen war, das mir kaum bis an die Schultern reichte, und mir herzlich schwach schien, so hielt ich ihn für keinen sehr gefärlichen Gegner. Ich ging mit Zuversicht nach dem mir angewiesnen Ort, der festen Hofnung, einen sehr leichten Sieg davonzutragen, und mich bei Porzien mit selbigem zu brüsten.

Allein der Ausgang entsprach meiner Erwartung nicht; der kleine Sekretär, der zwei bis drei Jahr auf dem Fechtboden gegangen war, entwafnete mich wie ein Kind, sezte die Spize des Degens mir auf die Brust, und sagte: Mach' Dich entweder gefaßt,

von meiner Hand zu sterben, oder gieb mir Dein Ehrenwort, heute noch das Haus der Marquese zu verlassen, und nicht mehr an Porzien zu denken, Ich versprach ihm dies gern, und ohne alles Herzensstråuben.

Mir wår's peinlich gewesen, mich, nachdem ich den Kůrzern gezogen, vor meinen Mitbedienten sehn zu lassen, zumal vor der schönen Helena, um deretwillen der Tanz angegangen. Ich eilte also blos nach Hause, um mir all meine Siebensachen, und mein Geld zu holen, und wanderte noch an eben dem Tage nach Toledo zu; die Börse ziemlich gut gespikt, und auf dem Nakken einen Bündel mit all meinen Hopheichen. Ob ich mich gleich nicht anheischig gemacht, Madrid zu verlassen, so hielt ich es doch für ratsamer, es auf einige Jahre zu tun. Ich faste den Entschlus, Spanien zu durchstreifen, und mich in einer oder der andern Stadt eine kleine Weile aufzuhalten.

Das Geld, das ich habe, sagt' ich, wird dazu hinreichen. Vertollen will ich's nicht; und bin ich ganz abgebrant, so nem' ich wieder Dienste. Einem Burschen, wie mir, kan's gar nicht an Herschaften fehlen, wenn er zu dienen Lust hat; der hat's Aussuchen.

Toledo

Toledo zu sehn, war mein vorzüglichstes Verlangen; binnen drei Tagen hatt' ich diese Stadt erreicht. Ich logirte mich in eine angesehnen Posada, wo man mich für einen vornemen Kavalier hielt, weil ich nicht unterlies mein Glüksjägerkleid anzulegen, und alle Manieren eines Stuzers zu affektiren. Es hing also völlig von mir ab, mit einigen niedlichen Weiberchen in der Nachbarschaft Bekantschaft zu machen; da ich aber erfuhr, daß ohne grossen Aufwand nicht an sie zu kommen sei, so legt' ich meinen Begierden Zügel und Gebis an, und da ich noch immer Reiselust fühlte, verlies ich Toledo, dessen Sehenswürdigkeiten ich alle gesehn, eines Tages mit anbrechender Morgenröte, und schlug den Weg nach Cuenca ein, des Vorsazes, nach Arragonien zu gehn.

Als ich den zweiten Tag mich in einem unterwegs liegenden Wirtshause erquikte, kam ein Trupp Ausreiter von der heiligen Hermandad. Diese Herren forderten Wein, begannen zu zechen, und beim Zechen beschrieben sie einen jungen Menschen, den sie in Haft zu nemen Befel hatten. Dieser Kavalier, sagte einer von ihnen, ist nicht älter als dreiundzwanzig Jahr, hat lange schwarze Haare, eine feine Statur, eine Adlernase, und reitet ein braunes Pferd.

Ich hörte dies an, ohne daß ich auf ihre Reden Achtung zu geben schien, und die Warheit zu sagen, bekümmert' ich mich wenig darum. Ich lies sie im Wirtshause, und wanderte meines Weges. Kaum hatt' ich eine halbe Meile zurükgelegt, als ich auf einen jungen, wolgebildeten Kavalier sties, der einen kastanienbraunen Gaul ritt.

Bey meiner Ehre! sagt' ich bey mir selbst, das ist, wo ich mich nicht irre, der Mann, den die Ausreiter suchen. Er hat langes schwarzes Haar und eine römische Nase. Ganz gewis ist ers, den sie wegschnappen wollen. Ich mus ihm einen guten Dienst leisten.

Erlauben Sie mir eine Frage, Señor, sagt' ich zu ihm, haben Sie etwa eine Ehrensache auf dem Halse? Der junge Mann sah mich an, ohne mir zu antworten, und schien über meine Frage stuzig. Ich versicherte ihn, daß mich nicht Neugier zu dieser Frage getrieben, und als ich ihm alles erzält, was ich im Wirtshause gehört, war er davon völlig überzeugt. Edler Unbekanter, sagte er zu mir, ich will Ihnen nicht verhehlen, daß ich Ursach habe zu glauben, daß mich die Ausreiter suchen. Sonach will ich einen andern Weg nemen, um sie zu vermeiden.

Ich dächte, erwiederte ich, wir suchten einen Ort wo Sie in Sicherheit wären, und wo wir uns vor dem Gewitter bergen könnten, das sich dort aufzieht, und das bald heraufkommen wird. So eben entdekten wir einen Gang von sehr dikbelaubten Bäumen. Wir schlugen selbigen ein, und kamen an den Fus eines Berges, wo wir eine Einsiedelei fanden.

Es war eine grosse und tiefe Höle, von der Hand der Zeit in diesen Berg geformt; voran befand sich ein Gebäude von Steinen und Muscheln und mit Rasen bedekt durch Menschenhand angeflikt. Ringsumher standen tausenderlei Blumen, die Wolgerüche durch die Luft streuten, und neben der Grotte sahe man einen kleinen Spalt im Berge, woraus ein Wasserquell rauschte, der sich auf eine Wiese ergos.

Am Eingange dieser einsamen Wonung befand sich ein heiliger Einsiedler, den die Last des Alters ganz niederzudrükken schien. Mit der einen Hand stüzte er sich auf einen Stab, und in der andern hielt er einen grossen Rosenkranz, an dem wenigstens zwanzig Paternoster waren. Den Kopf hatte er in eine braune wolne Müze gehült, die ihm über die Ohren ging, und sein Bart, der weisser war

als Schnee, hing ihm über den Gürtel herab. Wir näherten uns ihm.

Wolt Ihr uns wol, mein Vater, eine Freistäte gegen das Ungewitter erlauben, das uns drohet? sagt' ich zu ihm. Komt herein, meine Kinder, versezte der Anachoret, nachdem er mich aufmerksam betrachtet, komt herein! Diese Einsiedelei steht Euch offen, und Ihr könt Euch daselbst so lange aufhalten, als es Euch gefält. Was Euer Pferd anlangt, fügte er hinzu, so wird es hier (auf das Vorgebäude zeigend) recht gut stehn. Der Kavalier, der mich begleitete, zog seinen Gaul in dies Gebäude, und wir folgten dem Alten in die Grotte.

Kaum befanden wir uns hier, als ein heftiger Plazregen fiel, mit starken Blizen und entsezlichen Donnerschlägen vermischt. Der Eremit warf sich nieder vor ein St. Pacomo-Bild, das an der Mauer befestigt war, und wir folgten seinem Beispiel. Indes hatte der Donner aufgehört. Wir standen auf, weil es aber noch immer fortregnete, und die Nacht nicht mehr fern war, so sagte der Greis: Kinder ich rate Euch nicht, bei dem Wetter Euch auf den Weg zu machen, wofern Ihr nicht dringende Geschäfte habt. Die hätten wir nicht, gaben wir zur Antwort, und wenn wir ihm

nicht lästig zu werden besorgten, so würden wir ihm bitten, uns diese Nacht zu beherbergen.

Lästig werdet Ihr mir nicht, lieben Kinder, antwortete er. Ihr allein seid zu beklagen. Eur Nachtlager wird nicht das beste sein, und vorsezen kan ich Euch weiter nichts, als ein Anachoretenmal.

Nachdem der heilige Mann dies gesagt, lies er uns an ein Tischchen niedersezen, sezte uns einige kleine Zwiebeln, ein Stük Brod und einen Krug Wasser vor, und sagte: Das sind meine gewönlichen Gerichte, doch heute will ich Eurtwegen ein Uebriges tun. Mit diesen Worten holte er ein Stükchen Käse, und zwei Hände voll Haselnüsse herbei, die er auf den Tisch schüttete. Der junge Mann, der nicht viel Eslust hatte, lies sich diese Gerichte eben nicht sehr zu Gaumen gehn.

Ich merke, sagte der Eremit, daß Ihr besrer Tafeln gewont seid, als der meinigen, oder vielmehr, daß die Sinlichkeit Euren natürlichen Geschmak verderbt hat. Ich war in der Welt wie Ihr. Die delikatesten Gerichte, die ausgesuchtesten Lekkerbischen waren nicht zu gut für mich; allein seit ich in der Einsamkeit lebe, hat mein Geschmak seine Urreinheit wieder erhalten. Ich liebe jezt weiter nichts als Wurzeln, Früchte, Milch; mit Einem

Worte alles das, wovon sich unsre ersten Aeltern nährten.

Wärend daß er so sprach, sank der junge Mann in ein tiefes Staunen. Der Eremit ward es gewahr. Mein Sohn, sagte er, es liegt Euch etwas auf dem Herzen. Kan ich nicht erfahren, was es ist? Schüttet Euch ganz gegen mich aus. Nicht Neugier ist 's, die mich zu dieser Forderung antreibt, es ist blos Mitleiden. Ich befinde mich in einem Alter, wo ich Rat geben kan, und Ihr in einer Lage, worin Ihr vielleicht welchen bedürft.

O! unstreitig bedarf ich dessen, mein Vater, unstreitig, antwortete der junge Kavalier, und ich will ihn annemen, da Ihr ihn mir anzubieten die Güte habt. Ich sehe daß ich nichts wage, indem ich mich Euch entdekke. Nein, mein Sohn, sagte der Alte, Ihr braucht Euch nicht zu fürchten. Mir kan man alles anvertrauen. Hierauf began der Kavalier also:

Sechstes Kapittel.

Geschichte des Don Alfonso und der schönen Seraphine.

Ich will Euch nichts verhehlen, mein Vater, so wenig als jenem Kavalier. Nach dem Edelmut, den er gegen mich geäussert, wär' es höchst unbillig, Mistrauen in ihn zu sezen. So will ich Euch denn meine Unglüksfälle erzälen. Ich bin aus Madrid, und mein Ursprung ist dieser.

Ein Offizier von der Teutschen Leibwacht, der Baron von Steinbach findet, wie er des Abends zu Hause kömt, auf der Treppe ein weisleinenes Päkchen liegen. Er hebt es auf und nimt es in das Zimmer seiner Gemalin. Da fand sich's daß es ein neugebornes Kind war, in sehr saubre Leinwand gehült, und dabei ein Briefchen, worin man versicherte, es gehöre Standespersonen, die sich dereinst würden zu erkennen geben, auch stand noch darin, daß es getauft, und Alfonso genant sei.

Dies unglükliche Kind bin ich, und das ist alles, was mir von meiner Geburt bekant ist. Ein Schlachtopfer der Ehre oder der Untreue, weis ich nicht, ob mich nicht meine Mutter blos darum aus-

ausgesezt hat, um ihre schändliche Bulerei zu verbergen, oder ob sie verführt durch einen maineidigen Liebhaber sich in die grausame Notwendigkeit hat gesezt gesehn, sich meiner zu entäussern.

Dem sei nun wie ihm wolle, der Baron und seine Frau von meinem Schiksal gerührt, entschlossen sich, da sie selbst keine Kinder hatten, mich als das ihrige unter dem Namen Don Alfonso aufzuziehn. Je älter ich ward, je mehr gefesselt fühlten sie sich an mich. Mein zutuliches, schmeichelndes Wesen erwarb mir jeglichen Augenblik neue Gunstbezeugungen. Kurz ich hatte das Glük, mich bei ihnen beliebt zu machen. Sie hielten mir verschiedne Lehrmeister, und meine Erziehung ward ihr angelegentliches Geschäft. Weit entfernt mit Ungeduld auf die Entdekkung meiner Aeltern zu warten, schienen sie vielmehr zu wünschen, daß meine Geburt immer unbekant bleiben möchte.

Sobald mich der Baron fähig fand, Waffen zu tragen, bracht' er mich in Dienste. Er wirkte für mich eine Fähndrichsstelle aus, schafte mir das nötige Heergeräte *) an, und um mich so mehr zu ermuntern, Gelegenheiten zu suchen, wobei Ruhm

zu

*) Dies alte Wort bezeichnet genau das, was wir jezt unter Equipage begreifen.

zu erwerben, stelt' er mir vor, daß die Bahne der Ehre, jederman offen stände, und daß ich mir im Kriege einen so glorreichern Namen erwerben könte, da ich ihn mir nur allein zu danken hatte. Zugleich entdekte er mir das Geheimnis meiner Geburt, das er mir bisher verborgen gehabt.

Da ich in Madrid für seinen Sohn galt, und auch bisher es wirklich zu sein geglaubt hatte, so mus ich Ihnen gestehn, daß mich diese Entdekkung in nicht geringe Verlegenheit sezte. Ich konte ohne Scham daran nicht denken, und kan es auch noch nicht. Je mehr mich meine Gesinnungen versichern, daß ich von edler Geburt bin, desto mehr schäm' ich mich von denen weggeschleudert zu sein, denen ich mein Leben zu danken habe.

Ich ging in den Niederlanden dienen, da aber bald nachher Friede geschlossen wurde, und Spanien keine Feinde mehr hatte, ob schon Neider in Menge, so kam ich wieder nach Madrid zurük, wo ich vom Baron und seiner Frau neue Beweise ihrer Zärtlichkeit erhielt. Ich war bereits zwei Monate zurük, als ein kleiner Page in's Zimmer trat, und mir ein Briefchen überreichte.

Es war ungefähr des Inhalts: „Ich bin weder „häslich noch misgebildet, und dennoch sehn Sie

„mich

„mich oft an meinen Fenstern, ohne den mindesten „Blik der Liebe auf mich zu werfen. Dies Betra„gen stimt zu Ihrer galanten Mine schlecht, und „wurmt mich dermassen, daß ich, um mich dafür zu „rächen, Ihnen Liebe einzuflössen wünschte.“

Nachdem ich dies Biljet gelesen, zweifelte ich gar nicht, daß es von einer uns grad über wonenden Witwe Namens Leonore wäre, die in dem Ruf stand, sehr verbult zu sein. Ich quästionirte den kleinen Pagen, der anfänglich nicht mit der Sprache heraus wolte, endlich aber für einen Dukaten meine Neugier stilte. Er belud sich sogar mit einer Antwort, worin ich seiner Señora sagte: ich erkente mein Verbrechen, und fühlte bereits, daß sie halb gerochen sei.

Ich war gegen diese Art von Eroberung nicht unempfindlich, blieb den ganzen Tag zu Hause, und lauerte am Fenster um die Dame zu beobachten, die sich an den ihrigen zu zeigen nicht vergas. Ich bediente mich der Minensprache, sie antwortete mir in selbiger, und den folgenden Tag lies sie mir durch ihren Pagen sagen: wenn ich mich künftige Nacht zwischen Elf und Zwölf auf der Gasse einfinden wolle, könn' ich mich an dem Fenster eines untern Saals mit ihr unterhalten.

Ob ich mich nun gleich gegen eine so feurige Wittwe nicht sehr verliebt fühlte, so unterlies ich dennoch nicht eine sehr zärtliche Antwort zu senden, und die Nacht mit so grosser Ungeduld zu erwarten als wenn ich noch soviel für sie fühlte. Als es Nacht geworden, ging ich in dem Prado so lange auf und ab, bis die Stunde zum Rendesvous gekommen war.

Ich war noch nicht an Ort und Stelle, als ein Mann, der einen sehr schönen Gaul ritt, hart neben mir abstieg und mit Ungestüm zu mir sagte: Kavalier, sind Sie nicht der Sohn des Barons von Steinbach? Ja, antwortete ich ihm. So seid Ihr es, der diese Nacht sich mit Leonoren unterhalten wird. Ich habe ihre Briefe und Eure Antworten gesehn. Ihr Page hat sie mir gezeigt, und ich bin Euch diesen Abend von Eurem Hause bis hierher nachgefolgt, um Euch zu sagen: daß Ihr einen Nebenbuler habt, dessen Eitelkeit es verdriest, mit Euch um Ein Herz zu streiten. Euch mehr zu sagen, glaub' ich, ist nicht nötig. Wir sind an einem abgelegnen Orte, wollen uns schlagen, wofern Ihr nicht die Euch zugedachte Züchtigung, durch das Versprechen vermeiden wolt, allen Umgang mit Leonoren aufzuheben. Opfert mir die Euch gemachten

ten Hofnungen auf, oder empfangt den Tod aus meiner Hand. Dies Opfer antwortete ich, muste gebeten, und nicht gefordert werden. Euren Bitten hätt' ich es vielleicht zugestanden, allein Euren Drohungen verweigr' ich's.

Nun wol, erwiederte er, nachdem er sein Pferd an einen Baum gebunden, so wollen wir uns schlagen. Es ziemt sich nicht, daß ein Mann meines Ranges sich so wegwirft, und einen Menschen Eures Standes bittet. Die meisten meines Gleichen würden sich sogar an meiner Stelle auf eine weniger ehrenvolle Art gerächt haben.

Diese lezten Worte grimten mich, und da ich sahe, daß er seinen Degen gezogen, zog ich den meinigen auch. Wir schlugen uns mit solcher Wut, daß der Streit nicht lange dauerte. Es sei nun, daß er zu hizig auf mich eindrang, oder daß ich geschikter war, als er, genug ich versezt' ihm eine tödliche Wunde. Ich sah' ihn wanken und fallen. Blos auf meine Rettung jezt bedacht, sezt' ich mich auf sein Pferd und nam den Weg nach Toledo.

Zurükzukehren zum Baron Steinbach, das wagt' ich nicht, weil ihn dieser Vorfall, wie leicht zu erachten, nicht anders als kränken konte, und als ich mir die ganze Gefahr vorstelte, worin ich

mich

mich befand, so glaubt' ich mich von Madrid nicht schnell genug entfernen zu können.

Die traurigsten Betrachtungen hierüber anstellend, ritt ich den übrigen Theil der Nacht, und den ganzen Morgen durch; aber gegen Mittag must' ich stilhalten, um mein Pferd ein wenig ausruhen zu lassen, und die unerträglich werdende Hize zu vermeiden. So blieb ich dann bis zu Sonnenuntergang in einem Dorfe; worauf ich mich wieder auf den Weg machte, in Willens, in Einem Strich nach Toledo zu reiten.

Schon war ich zwei Meilen über Illescas hinaus, als ich ungefähr um Mitternacht, mitten auf dem Felde, von einem Gewitter überfallen wurde, das so heftig war, als das heutige. Ich näherte mich einer Gartenmauer, die ich einige Schritte von mir erblikte, und da ich keinen bequemern Schirm vor dem Wetter fand, so schmiegt' ich mich mit meinem Pferde so gut wie möglich an die Tür' eines Lusthauses, das am Ende der Mauer lag, und einen Balkon hatte.

Indem ich mich an die Türe lehnte, merkt' ich, daß sie offen sei; was ich der Nachlässigkeit der Bedienten zuschrieb. Ich stieg ab, und weniger aus Neugier, als um besser vor dem unter dem Balkon

mich noch immer belästigenden Regen gedekt zu sein, begab ich mich in's Lusthaus; mein Pferd zog ich am Zügel nach.

Solang das Ungewitter dauerte, bemüht' ich mich den Ort zu betrachten, wo ich mich befand, und ob ich gleich kein ander Licht hatte, als das mir die jach auf einander fallenden Blize liehen, so merkt' ich doch, daß das Haus nicht Leuten geringes Standes zugehören konte. Ich erwartete immer, daß der Regen aufhören solte, damit ich wieder fortkönte, doch ein grosses Licht, das ich in der Ferne gewahr wurde, brachte mich auf einen andern Entschlus. Ich lies mein Pferd im Gartenhause, dessen Tür' ich sorgfältig zumachte, und ging auf das Licht los, überzeugt, daß die Leute im Hause noch auf den Beinen sein müsten, und festentschlossen, sie um Nachtquartier zu bitten.

Nachdem ich durch etliche Alleen gegangen, kam ich an einen grossen Saal, dessen Türe gleichfals offen stand. Ich ging herein; und nachdem ich mittelst eines schönen kristalnen Kronleuchters, worauf etliche Wachslichter branten, die ganze Herlichkeit dieses Orts betrachtet hatte, zweifelt' ich nicht mehr, in einem vornemen Hause zu sein.

Der Fusboden war Marmor, die Wände sehr sauber getäfelt und künstlich vergoldet; der Karnies ungemein schön gearbeitet, und das Dekgemälde schien mir das Werk eines der geschiktesten Maler. Was ich aber am aufmerksamsten betrachtete, war die grosse Anzal Büsten Spanischer Helden, die ringsum im Saale auf kleinen Gestellen von striesichten Marmor befestigt waren. Ich hatte Zeit genug, das alles auf's genauste zu betrachten; denn so sehr ich auch lauschte, kont' ich doch niemand weder hören noch sehn.

In der einen Seite des Saals befand sich eine blos angelehnte Tür. Ich sties sie auf, und gewahrte eine lange Reihe von Zimmern, deren Leztes blos erleuchtet war. Was soll ich machen? sagt' ich jezt zu mir selbst. Zurükgehn, oder kühn genug sein, bis in jenes Zimmer zu dringen? Freilich fand ich, daß das Erste weiser gehandelt wäre, allein ich konte nicht meiner Neugier widerstehn, oder um besser zu sagen, einem geheimen Zuge, der mich fortris. Ich näh're mich, gehe durch alle Zimmer, komme endlich in das, worin sich das Licht befand; das will sagen, ein auf einem Marmortisch stehendes Wachslicht in einem vergoldeten Leuchter.

Das Erste, was mir in die Augen fiel, war die sehr galante und saubre sommermässige Ausmöblirung; aber gleich darauf fiel mein Blik auf ein Bette, dessen Vorhänge, der Hize wegen, halb geöfnet waren, und ich sahe daselbst einen Gegenstand, der meine völlige Aufmerksamkeit fesselte. Eine junge Dame, die des heftigen Donnerwetters ungeachtet, im tiefen Schlaf lag. Ich schlich leise zu ihr heran, und mittelst des Schimmers, den mir das Licht lieh, entdekt' ich Züge, eine Bildung, die mich ganz verblendeten.

Bei diesem Anblik vergiengen mir auf einmal all meine Sinne. Ich fühlte mich hingerissen zum höchsten Taumel des Entzükkens; so sehr aber auch alles bei mir gohr und brauste, so hinderte mich die Meinung, sie sei von edlem Geblüt, irgend einen verwägnen Gedanken zu fassen; meine Ehrerbietung besiegte meinen Affekt. Indes, daß ich mich in dem Vergnügen, sie zu betrachten, berauschte, erwachte sie.

Sie können Sich vorstellen, wie bestürzt sie war, mitten in der Nacht eine ganz unbekante Mansperson neben sich zu sehn. Sie fuhr über diesen Anblik zusammen, und tat einen grossen Schrei. Ich bemühte mich, sie zu beruhigen, sezte ein Knie nieder auf die Erde und sagte zu ihr: Fürchten Sie nichts,

Señora.

Señora. Ich bin nicht hergekommen, Sie im mindesten zu beleidigen.

Ich wolte fortfahren, sie war aber zu erschrokken, um mich anzuhören. Sie rief zu verschiednen malen ihre Leute; da aber niemand antwortete, warf sie einen Schlafrok um, der zu den Füssen ihres Bettes lag, sprang schnell auf, eilte durch all die Zimmer, wo ich durchgekommen, und rief noch immer ihren Mädchen, und einer jüngern Schwester, die unter ihrer Aufsicht stand.

Ich war jeden Augenblik gewärtig, all' ihre Bedienten auf mich zustürmen zu sehn, und muste besorgen, unangehört von ihnen gemishandelt zu werden. Allein zum Glük für mich, kam, so viel und stark sie auch rief, niemand weiter zum Vorschein als ein alter Bedienter, der ihr, fals etwas zu befürchten gewesen wäre, nicht viel würde geholfen haben. Nichtsdestoweniger machte seine Gegenwart sie dreister, und sie frug mich mit Stolz, wer ich sei, auf was für Art und weshalb ich die Kühnheit gehabt, in ihr Haus zu kommen.

Ich began nunmehr meine Rechtfertigung, und kaum hatt' ich ihr gesagt, daß ich die Lusthaustür offen gefunden, so rief sie in eben dem Augenblik:

Gerechter Himmel! was für ein Argwon schiest mir in die Gedanken!

Mit diesen Worten, nam sie das Licht vom Tisch, durchsuchte alle Zimmer des Hauses, fand aber weder ihre Mädchen, noch ihre Schwester, zu gleicher Zeit merkte sie, daß sie all' ihre Sachen mitgenommen hatten. Jezt schien sie völlig Licht zu haben. Kochend kam sie zu mir zurük, und sagte zu mir: Treuloser, geselle nicht Verstellung zur Verräterei. Das Ungefähr hat Dich nicht hierher geführt. Du gehörst zum Gefolge des Don Fernando de Leyva, und hast an seinem Verbrechen Teil. Hoffe aber nicht, mir zu entrinnen. Ich habe noch Leute genug hier, Dich festzuhalten.

Vermengen Sie mich nicht mit Ihren Feinden, Señora, sagt' ich zu ihr. Ich kenne den Don Fernando de Leyva nicht; mir ist sogar unbekant, wer Sie sind. Ich bin ein Unglüklicher, den eine Ehrensache aus Madrid getrieben, und schwör' Ihnen bei allem, was heilig, ich würde nie zu Ihnen gekommen sein, wenn mich nicht das Ungewitter unterwegs überrascht hätte. Fällen Sie sonach ein günstigers Urteil von mir; halten Sie mich nicht mehr für einen Mitschuldigen des Verbrechens, das Sie belei-

beleidigt, sondern glauben Sie mich vielmehr völlig bereit, es zu rächen.

Diese lezten Worte, und der Ton, womit ich sie aussprach, besänftigten die Dame, die mich nicht mehr als ihren Feind zu betrachten schien; als aber ihr Zorn nachlies, bekam ihre Betrübnis freien Ausbruch. Sie weinte bitterlich. Ihre Tränen machten mich weich, und ich war nicht weniger niedergeschlagen wie sie, ob ich gleich noch nicht die Ursach ihrer Niedergeschlagenheit wuste. Ich lies es nicht dabei bewenden mit ihr zu weinen, sondern voll Ungeduld, ihre Beschimpfung zu rächen, überfiel mich eine Art von Wut, und ich rief:

Señora, wer hat Sie beleidigt? Sprechen Sie! Meine Rache vermält sich von jezt mit der Ihrigen. Wollen Sie, daß ich ich hinter Don Fernando'n hereile, und ihm das Herz durchbore? Nennen Sie mir all diejenigen, die Sie Ihrer Rache wollen aufgeopfert wissen. Befelen Sie! Was für Hindernisse, was für Gefaren auch im Wege liegen, so wird doch dieser Fremde, den Sie für einen Spiesgesellen Ihrer Feinde halten, sich selbigen gern aussezen.

Ueber dies warme Teilnemen erstaunte die Dame, und hemte ihre Tränen. Ah! Señor, rief sie, verzeihen Sie diesen Verdacht meiner jezigen drangvollen

Lage. Dies edelmüthige Anerbieten reißt Serafinen aus ihrem Irtum; benimt mir sogar die Scham einen Fremden zum Zeugen des ihrer Familie erwiesnen Schimpfs gehabt zu haben. Ja, edler Unbekanter, ich sehe meinen Irtum ein, und verwerfe Ihren Beistand nicht. Doch verlang' ich Don Fernando's Tod nicht.

Nun wolan, Señora, sagt' ich, worin kan ich Ihnen denn dienen? Señor antwortete Serafine, so vernemen Sie die Beleidigung, die mir ist zugefügt worden. Don Fernando de Leyva ist in meine Schwester Julie verliebt, die er von ungefähr zu Toledo, unserm gewönlichen Aufenthalte, gesehn. Vor drei Monaten hielt er bei dem Grafen von Polan, meinen Vater, um sie an. Dieser schlug sie ihm ab, wegen einer alten Feindschaft, die zwischen unsern beiden Häusern herscht. Meine Schwester ist noch nicht funfzehn Jahr. Sie wird so schwach gewesen sein, dem üblen Rat meiner Mädchen zu folgen, die Don Fernando ohne Zweifel wird gewonnen haben, und dieser Kavalier, unterrichtet, daß wir uns hier ganz allein auf diesem Landhause befinden, wird diese Zeit genuzt haben, Julien zu entführen.

Ich wünschte wenigstens zu wissen, wohin er geflüchtet ist, damit mein Vater und mein Bruder, die sich seit zwei Monaten zu Madrid aufhalten, ihre Masregeln darnach nemen können. Um Gotteswillen, fuhr sie fort, geben Sie Sich die äusserste Mühe in der Gegend um Toledo Nachforschung anzustellen; suchen Sie dem Entführer auf die Spur zu kommen. Legen Sie den Meinigen diese Verbindlichkeit auf.

Die Dame bedachte nicht, daß dieser Auftrag einem Manne gar nicht angemessen war, der nicht schnell genug sich aus Castilien entfernen konte; doch wie hätte sie darauf können Rüksicht nemen, da ich es selbst nicht tat. Entzükt von dem Glük, mich dem liebenswürdigsten Weibe unter der Sonnen notwendig machen zu können, übernam ich diesen Auftrag mit der grösten Freude, und versprach: mich dessen eben so eifrig als schnell zu entladen. Auch erwartete ich nicht einmal den Anbruch des Tages um mein Versprechen zu erfüllen, sondern verlies sogleich Serafinen, nachdem ich sie beschworen, mir den ihr verursachten Schrek zu verzeihen, und sie versichert hatte, daß sie bald von mir hören solte.

Ich nam denselben Weg zurük, den ich gekommen war, doch so voll von der Dame, daß ich

leicht einsehn konte, wie sehr ich bereits gegen sie entbrant war. Noch mehr aber merkt' ich's an den Drang, den ich fühlte, ihretwegen umherzustreifen, und an den verliebten Hirngespinsten, die ich mir machte. Ich stelte mir vor, Serafine würde mitten in dem Schmerz, worin sie versenkt war, meine entglimmende Liebe gemerkt, und sie vielleicht mit einigem Vergnügen bemerkt haben; ich bildete mir sogar ein, wenn ich ihr von ihrer Schwester zuverlässige Nachrichten bringen könte, und wenn die Sache nach ihrem Wunsch ausschlüge, so würd' ich allein die Ehre davon haben.

Hier brach Don Alfonso den Faden seiner Geschichte ab, und sagte zum Einsiedler: Ich bitte Euch um Verzeihung, mein Vater, wenn ich zu voll von meiner Leidenschaft mich über Umstände auslasse, die Euch nothwendig lange Weile machen müssen. Das tun sie nicht, mein Sohn, erwiederte der Anachoret, mir ists vielmehr lieb zu wissen, wie sehr Ihr für diese junge Dame eingenommen seid, um darnach meinen Rat richten zu können.

Angefeurt durch diese schmeichelhaften Bilder, fuhr der junge Mann fort, sucht' ich Julien's Räuber zwei ganzer Tage lang; so äusserste Mühe ich mir aber auch in diesen Nachforschungen gab, so

war mir's doch nicht möglich, die geringste Spur von ihm zu finden. Höchst misvergnügt, daß all meine Bemühungen fruchtlos gewesen, kehrt' ich zu Serafinen zurük, die ich mir in der äussersten Niedergeschlagenheit dachte. Indes war sie ruhiger, als ich glaubte.

Sie sagte: sie sei glüklicher gewesen als ich, habe den Aufenthalt ihrer Schwester entdekt, habe sogar von Fernando einen Brief erhalten, worin er ihr gemeldet, daß er Julien sich heimlich antrauen lassen, und sie darauf in ein Kloster zu Toledo gebracht. Diesen Brief hab' ich meinen Vater gesant, fuhr Serafine fort, und ich hoffe, daß die Sache soll gütlich beigelegt werden, und daß eine feierliche Vermälung den Has dämpfen wird, der unsre Häuser schon so lange Zeit trent.

Nachdem mich die Dame vom Schiksal ihrer Schwester unterrichtet hatte, sprach sie von der vielen Ungelegenheit, die sie mir gemacht, und von der Gefahr, worin sie mich so unvorsichtiger Weise gestürzt, indem sie mich, ohne zu bedenken, daß ich wegen einer Ehrensache auf der Flucht war, genötigt habe, einen Räuber zu verfolgen. Sie entschuldigte sich auf's verbindlichste gegen mich. Da ich der Ruhe bedurfte, führte sie mich in den grossen

Saal,

Saal, wo wir uns beiderseits niederliessen. Sie hatte einen weistaftnen schwarzgestreiften Schlafrok an, und ein Hütchen von eben dem Zeuge mit schwarzen Federn auf; woraus ich schlos, sie könne Witwe sein. Allein sie schien mir so jung, daß ich nicht wuste, was ich denken solte.

War ich begierig hierin Licht zu haben, so war sie's nicht weniger, zu wissen, wer ich sei. Sie bat mich, ihr meinen Namen zu entdekken, denn, sagte sie, aus dem Adel in meiner Min' und Wesen, noch mehr aber aus der edelmütigen Wärme, mit der ich Ihr Intresse über mich genommen, schlösse sie, daß ich aus einer ansehnlichen Familie sei. Diese Frage machte mich verlegen. Ich ward rot, verwirt, und da mir hier, ich mus es gestehn, eine Lüge weniger schädlich dünkte, als Warheit, so gab ich zur Antwort: ich sei der Sohn des Baron Steinbachs, Offiziers von der Teutschen Leibwacht.

Sagen Sie mir doch, warum Sie Madrid verlassen haben? erwiederte die Dame. Ich biete Ihnen zum Voraus das ganze Ansehn meines Vaters, und meines Bruders, Don Gaspar an. Das kleinste Zeichen der Erkentlichkeit das ich einen Kavalier geben kan, der um mir zu dienen, sein Leben

so

so in die Schanze schlug. Ich machte mir kein Bedenken, ihr alle Umstände meines Streits anzuführen. Sie gab dem Kavalier, den ich getödtet, Unrecht, und versprach mir, ihr ganzes Haus solle sich für mich verwenden.

Als ich ihre Neugier befriedigt, bat ich sie um Befriedigung der meinigen. Ich frug, ob ihre Hand frei, oder bereits verschenkt sei. Gewesen, antwortete sie. Vor drei Jahren vermälte mich mein Vater an den Don Diego de Lara, und seit funfzehn Monaten bin ich Witwe. Welcher unglükliche Zufall Señora, sagt' ich, hat Ihnen sobald Ihren Gemal entrissen. Das sollen Sie sogleich erfahren, Señor, erwiederte die Dame; ich will mich Ihnen anvertrauen, so wie Sie Sich mir.

Don Diego de Lara, fuhr sie fort, war ein sehr wolgebildeter Kavalier; allein so heftig er mich liebte, so sehr er auch all die Künste anwante, deren sich nur der zärtlichste Liebhaber bedienen kan, um sich seiner Geliebten angenem zu machen, so reich er auch an guten Eigenschaften war, so kont' er dennoch mein Herz nicht rühren. Die Liebe ist nicht allezeit die Wirkung zärtlicher Bemühungen, noch des erkanten Verdienstes; leider! fügte sie seufzend hinzu, bezaubert uns jemand, den wir nicht kennen, beim

ersten Anblik. Ich konte ihn also nicht lieben. Mehr betreten, als entzükt über die Beweise seiner Zärtlichkeit, und genötigt selbige zu erwiedern, fand ich mich, wenn ich mich unterweilen der Undankbarkeit beschuldigte, auch sehr zu beklagen. Zu seinem und zu meinem Unglük, besas er noch mehr Delikatesse als Liebe. Er forschte die geheimsten Triebfedern meiner Handlungen und meiner Reden aus; las im Innersten meiner Seele. Er beklagte sich jeden Augenblik über meine Gleichgültigkeit, und hielt sich um so unglüklicher, mir nicht gefallen zu können, da er nur zu gut wuste, daß ihm kein Nebenbuler im Wege stand. Denn ich war kaum sechzehn Jahr alt, und er hatte, eh' er mir seine Hand gegeben, durch meine von ihm gewonnene Mädchen die Versichrung erhalten, daß ich noch nie Huldschaft gegen irgend jemand geäussert.

Serafine, sagte er unterweilen zu mir, ich wünschte, daß mir bei Euch jemand zuvorgekommen wäre, und daß das nur Eure Fühllosigkeit gegen mich veranlaste. Meine Zärtlichkeit und Eure Tugend würden diese Leidenschaft besiegen; so aber verzweifl' ich Eur Herz zu gewinnen, da all die Aeusserungen meiner Liebe es so weit nicht haben bringen können. Müde, das ewige Einerlei

von

von Vorwürfen zu hören, sagt' ich zu ihm, er würde besser tun, wenn er anstatt seine und meine Ruhe durch zuviel Delikatesse zu stören, der Zeit die Sorge überliesse, die er sich näme.

In der Tat befand ich mich in einem Alter, worin ich die Spizfindigkeiten einer so schwer zu befriedigenden Leidenschaft noch nicht einsehen konte, und der Entschlus, den ich Don Diego zu ergreifen angeraten, war der, den er hätte nemen müssen. Doch da er sahe, daß ein ganzes Jahr verflossen, und er noch nicht weiter war, als den ersten Tag, so verlor er die Geduld, oder vielmehr den Kopf. Er gab vor, daß er am Hofe, eine Sache von Belang abzumachen habe, und begab sich nach den Niederlanden, wo er als Freiwilliger Dienste nam, und bald in den Gefaren das fand, was er suchte; das Ende seines Lebens und seiner Qualen.

Nachdem die Dame ihre Erzälung geendet, gab der sonderbare Karakter ihres Mannes den Stof zu unsrer Unterredung her. Ein Kurier, der Serafinen einen Brief von ihrem Vater, den Grafen von Polan überbrachte, unterbrach uns. Sie bat mich, um Erlaubnis, diesen Brief lesen zu dürfen, und ich bemerkte, daß sie beim Lesen erblaste, und an jedem Gliede zitterte. Nachdem sie gelesen, hub sie

die

die Augen auf gen Himmel, sties einen tiefen Seufzer aus, und in einem Nu schwam ihr Gesicht in Tränen. Ich konte ihren Schmerz nicht gelassen ansehn; ward unruhig, und als ob ich den Schlag vorhergesehn, der mich treffen solte, bemächtigte sich ein tödlicher Schrek all meiner Sinne.

Darf ich fragen, Señora, sagt' ich mit halberstikter Stimme, was für ein Unglük Ihnen dies Biljet zu wissen tut? Da, Señor, antwortete Serafine ganz traurig, indem sie mir den Brief gab, lesen Sie selbst, was mir mein Vater schreibt. Es betrift Sie, betrift Sie leider nur mehr denn zu sehr.

Ein Schauer überfiel mich bei diesen Worten, ich nam den Brief zitternd hin, und fand darin folgendes: „Don Gaspar, Euer Bruder, schlug sich „gestern im Prado. Er bekam einen Stich, woran „er heute starb; beim Sterben sagte er aus, der „Kavalier, der ihn getötet, sei ein Sohn des Ba„ron Steinbach's, Offiziers von der Teutschen Leib„wacht. Zur Vermehrung meines Kummers ist mir „der Mörder entronnen. Doch er mag geflohen „sein, wohin er will, ich werde nichts sparen, ihn „auszukundschaften. So eben schreib' ich einigen „Guvernörs, die ihn gewis anhalten werden, wenn

„er

„er durch ihren Gerichtssprengel kömt, auch werd'
„ich ihm durch noch andre Briefe, alle Wege aus
„dem Reiche zu kommen, vollends versperren.“

Graf Polan.

Stellen Sie Sich vor, wie zerrüttet meine Sinne durch diesen Brief wurden. Ich blieb einige Augenblikke unbeweglich, und war nicht vermögend zu sprechen. So zu Boden geworfen ich auch war, sah' ich doch ein, welch unübersteigliches Hindernis Don Gaspar's Tod meiner Liebe in den Weg legte. Dies trieb mich zur wildesten Verzweiflung.

Ich warf mich Serafinen zu Füssen, reichte ihr meinen Degen und sagte: Señora, sparen Sie dem Graf von Polan die Mühe, einen Menschen zu verfolgen, der sich ihm vielleicht entziehen könte. Rächen Sie Ihren Bruder Selbst. Bringen Sie ihm seinen Mörder mit eigner Hand zum Opfer dar. Stossen Sie zu. Lassen Sie den Stal, der ihm das Leben geraubt, seinen unglüklichen Feind treffen.

Señor, antwortete mir Serafine, durch meine rasche Tat etwas bestürzt, ich liebte den Don Gaspar.

Ob Sie nun gleich als ein braver Mann ihn niederstiessen, und ob er gleich sich selbst sein Unglük zugezogen, so können Sie doch überzeugt sein, daß ich meines Vaters Gesinnungen teile. Ja, Don Alfonso, ich bin Ihre Feindin, und werde alles gegen Sie anwenden, was die Bande des Bluts und der Freundschaft nur von mir fordern können. Doch misbrauchen werd' ich Ihr Unglük nicht, wenn es mir gleich Sie in die Hände liefert. Bewafnet mich gleich die Ehre gegen Sie, so verbietet sie mir doch, mich auf eine niederträchtige Art an Ihnen zu rächen. Die Rechte der Gastfreiheit müssen unverbrüchlich sein, und ich will den mir geleisteten Dienst nicht mit einem Meuchelmord vergelten. Fliehen Sie! Entrinnen Sie, wo möglich, unsern Verfolgungen, und der Strenge der Geseze, und retten Sie Ihren Kopf aus der über ihn schwebenden Gefahr.

Wie, Señora, sagt' ich, Sie können Sich Selbst rächen, und Sie stellen Ihre Rache den Gesezen anheim, die selbige vielleicht täuschen können! Ah! durchboren Sie lieber einen Elenden, der keine Schonung von Ihnen verdient. Verfahren Sie nicht so edel, so gros mit mir! Wissen Sie wol, wer ich bin? Nicht der Sohn des Baron Steinbach's, wo-

für mich ganz Madrid hält, sondern ein Unglüklicher, den er aus Mitleid aufgenommen, der nicht einmal weis, wem er das Leben zu danken.

Was liegt daran, fiel mir Serafine schnell in's Wort, gleich als wenn die lezten Worte ihr von neuem wehgetan hätten, und wären Sie auch der Geringste unter allen Menschen, so werd' ich doch tun, was mir die Ehre vorschreibt.

Nun dann, gnäd'ge Frau, sagt' ich, da der Tod eines Bruders Sie nicht anreizen kan, mein Blut zu vergiessen, so will ich Ihren Has durch ein neues Verbrechen vermehren, dessen Kühnheit, hoff' ich, Sie mir nie verzeihen werden. Ich bete Sie an. Ich konte Ihre Reize nicht sehn, ohne durch selbige geblendet zu werden, und weidete mich, troz meiner dunkeln Herkunft, an der Hofnung, einst noch der Ihrige zu sein. Ich war verliebt, oder eitel genug, mir zu schmeicheln, daß der Himmel, der mir vielleicht aus Milde meine Herkunft verhehlt, sie mir eines Tages offenbaren würde, und daß ich Ihnen alsdann meinen Namen ohn' Erröten würd' entdekken können. Werden Sie noch nach diesem Sie äusserst beleidigen müssenden Geständnisse Anstand nemen, mich zu bestrafen?

Zu einer andern Zeit, erwiederte die Dame, würde mich dies verwägne Geständnis ohne Zweifel beleidigen, allein dem Aufruhr, worin sich Ihre Sinne befinden, verzeih' ich es. Ueberdies bin ich jezt selbst in einer solchen Lage, daß ich wenig auf das achte, was Sie sagen. Noch einmal, Don Alfonso, fügte sie mit Vergiessung einiger Tränen hinzu, reisen Sie! Entfernen Sie Sich aus einem Hause, das Sie mit Jammer anfüllen; jeder Augenblik, den Sie hier zubringen, vermehrt meine Pein.

Ich widerstehe nicht länger, Señora, sagt' ich. Ich mus mich entfernen. Doch glauben Sie nicht, daß ich zur Erhaltung eines Ihnen verhaßten Lebens einen Ort suchen werde, wo ich sicher wäre. Nein, nein, ich überlasse mich ganz Ihrer Rache. Ich will nach Toledo, und daselbst mit Ungeduld das Schiksal erwarten, das Sie mir bereiten, und ganz Ihren Verfolgungen mich Preis gebend, will ich das Ende meines Elends selbst beschleunigen.

Mit Vollendung dieser Worte eilt' ich hinweg. Man gab mir mein Pferd, und ich ritt nach Toledo, woselbst ich acht Tage blieb, und in der Tat mir so

wenig

wenig Mühe gab, mich zu verbergen, daß ich nicht begreife, wie man mich nicht festgenommen hat; denn ich kann nicht glauben, daß Graf Polan, der darauf bedacht ist, mir jeden Pas zu verschliessen, nicht bedacht haben solte, daß ich durch Toledo gehen könte. Endlich verlies ich gestern diese Stadt, voll Ueberdrusses — so schien es — daselbst länger in Freiheit zu leben, und ohne Steg und Weg zu halten, als ein Mensch, der nichts zu befahren hat, kam ich an diese Einsiedelei. Das, mein Vater, liegt mir auf dem Herzen. Ich bitte Euch, mir mit Eurem Rate beizustehn.

Siebentes Kapittel.

Wer der alte Einsiedler war, und auf was Art Gil Blas erfuhr, daß er sich unter Bekannten befand.

Als Don Alfonso die traurige Erzälung seiner Unglüksfälle geendet hatte, sagte der alte Eremit zu ihm: Ihr habt sehr unvorsichtig gehandelt, Euch so lange in Toledo zu verweilen. Ich fasse alles, was Ihr mir erzählt habt, aus einem ganz andern Gesichtspunkte, und Eure Liebe zu Serafinen scheint mir nichts als Thorheit. Folgt mir, und last Euch die Binde von Euren Augen nemen.

Ihr müst diese junge Dame vergessen, die nicht Euer sein kan. Denkt nicht daran, die Hindernisse bekämpfen zu wollen, die Euch von ihr trennen, und überlast ohne Sträuben Euch Eurem Schiksale, das Euch, allem Anschein nach, noch ganz andre Begebenheiten aufbehalten hat. Ohne Zweifel werdet Ihr noch irgend ein junges Frauenzimmer finden, das den nemlichen Eindruk auf Euch machen wird, und deren Bruder Ihr nicht werdet ermordet haben.

Er wolte durch noch mehr dergleichen Gründe den Don Alfonso zur Fassung in Geduld ermahnen, als

als wir einen andern Eremiten hereintreten sahen, der einen mächtig pausenden Quersak trug. Er hatte in der Stadt Cuenca eine reichliche Aernte gehalten.

Dieser Mann schien weit jünger als sein Gefährte, und hatte einen sehr starken roten Bart. Wilkommen, Bruder Anton! rief der alte Anachoret, Was bringt Ihr guts Neues aus der Stadt? Nichts guts; Hiobsposten, sagte Bruder Rotkopf. Das Biljet da wird Euch das Näh're sagen. Hiermit reichte er ihm ein in Briefform gelegtes Papier. Der Alte öfnete es, und nachdem er es mit gebührender Aufmerksamkeit gelesen, sagte er: Gott Lob und Dank! unsre Lunte haben sie gerochen, aber unser Pulver sollen sie gewis nicht riechen. Und nun geht's aus'nem andern Fasse!

Señor Don Alfonso, fuhr er fort, indem er sich gegen den jungen Kavalier wante, Sie sehn in mir einen Mann, der so wie Sie, der Fangball des launischen Dinges, der Fortuna, ist. Man berichtet mir aus Cuenca, das nur ein Meile von hier liegt, ich sei bei der Justiz schändlich angegossen worden, und Morgen würden die Helfershelfer der Gerechtigkeit ohn' allen Spott dahergetreten kommen, und sich meiner Person bemächtigen. Sie

sollen aber den Hasen nicht mehr im Lager finden. 'S ist nicht das erstemal, daß ich so in der Patsche size; und als ein gescheiter Kerl hab ich mich, Gott sei Dank, noch immer aus dem Hanfe zu finden gewust. Ich werde mich in einer neuen Gestalt zeigen, denn, so wie Sie mich hier sehn, bin ich nichts weniger als Eremit, und als Greis.

Indem er so sprach, warf er seinen langen Rok ab, und erschien nunmehr in einem schwarzserschenen Wamse mit aufgeschnitnen Aermeln; nam hierauf seine Müze ab, machte eine Schnur los, woran sein falscher Bart sas, und bekam mit Einem Male die Gestalt eines Mannes von achtundzwanzig bis dreissig Jahren. Bruder Anton legte gleichfals sein Eremitenkleid ab, entledigte sich, so wie sein Kumpan, seines Judasbarts, zog aus einer alten halbverfaulten Lade einen alten schäbichten Ueberrok heraus, und fuhr in selbigen.

Stellen Sie Sich mein Erstaunen vor, als ich nunmehr in dem alten Anachoreten den Señor Don Rafael, und in dem Bruder Antonio meinen sehr werten und sehr getreuen Diener, den Ambrosio von Lamela erkante.

I verdamt! rief ich, da bin ich mit Einem Male unter alten Bekanten. Ja wol, Señor Gil Blas, sagte Don Rafael mit lachendem Munde, Ihr findet zwei von Euren Freunden, da Ihr's am wenigsten vermutet. So recht mit uns zufrieden zu sein, habt Ihr freilich nicht Ursach; indes vergeßt das Vergangne, und laßt uns dem Himmel danken, der uns wieder zusammengeführt hat. Ambrosio und ich bieten Euch unsre Dienste an, die eben nicht zu verachten sind. Haltet uns nicht für schlechte Kerls! Wir fallen niemanden an, schlagen niemanden tot; wir suchen blos auf andrer Unkosten zu leben; und ist Stehlen nicht recht, und gegen Gottes Gebot, so wißt Ihr wol: Not hat kein Gebot. Schlagt Euch zu uns, und führt solch fahrendes Leben wie wir. Ich sage Euch, es hat die grösten Annemlichkeiten, wenn man nur hübsch vorsichtig ist. Doch troz unsrer Vorsicht webt sich manchmal ein übler Vorfall in das anmutige Gewebe unsrer Tage. Tut nichts, desto besser schmekt uns alsdann das Gute. Wir sind der Abwechslungen der Witrung und des Glüks gewont.

Ihnen, Señor Don Alfonso, fuhr der falsche Eremit fort, thun wir den nemlichen Vorschlag,

 und

und ich glaube nicht, daß Sie ihn in der Lage, worin Sie zu sein scheinen, von der Hand weisen werden; denn ohne von der Sache zu reden, deretwegen Sie Sich verbergen müssen, so werden Sie ohne Zweifel nicht mit alzuvielem Gelde versehn sein. Warlich nicht, antwortete Don Alfonso, und grade das, mus ich gestehn, vermehrt meinen Kummer.

Nun wolan! erwiederte Don Rafael, so verlassen Sie uns nicht. Es soll Ihnen an nichts fehlen, und wir wollen die Nachforschungen Ihrer Feinde fruchtlos machen. Wir sind Spanien lang und weit und breit genug durchstrichen, um darin so ziemlich bekant zu sein; kennen all die Waldungen, Berge und all die Gegenden, die uns vor den Hudeleien und Plikplakkereien der Justiz schirmen können.

Don Alfonso dankte ihnen für ihren guten Willen, und da er sich ohn' alles Geld, ohne die geringste Hülfsquelle befand, entschlos er sich, sie zu begleiten. Was ich auch tat, und zwar blos darum, weil ich diesen jungen Mann nicht verlassen wolte, für den ich bereits viel Zuneigung gefast hatte.

Wir wurden alle viere eins, mit einander zu gehn, und uns nicht von einander zu trennen. Nachdem wir dies verabredet, so pflagen wir Rat,

ob wir uns sogleich auf den Weg machen, oder vorher einem Schlauch voll exzellenten Weins zusprechen wolten, den Bruder Antonio den vorigen Tag aus Cuenca mitgebracht; allein Rafael, der die meiste Erfahrung hatte, stelte uns vor, wir müsten vor allen Dingen auf unsre Sicherheit bedacht sein, und er wäre der Meinung, daß wir die ganze Nacht durch wanderten, um ein dikkes Gehölz zu erreichen, das zwischen Villardesa und Almodabar läge; hier könten wir Halte machen, und uns den ganzen Tag ausruhen, weil wir daselbst nichts weiter zu fürchten hätten.

Diese Meinung ward gebilligt. Hierauf machten die Aftereremiten aus all ihren Sachen und all ihrem Proviante zwei gleichstarke Bündel, und legten sie queer über Alfonso's Pferd. Das alles ging husch, husch! Sodann verliessen wir die Einsiedelei, und überliessen der Justiz eine ansehnliche Beute: die zwei Eremitenrökke, einen weissen und roten Bart, zwei Feldbetten, einen Tisch, eine elende Lade, zwei alte Strohstüle, und ein SanktPakomusBild.

Wir gingen die ganze Nacht durch, und fühlten uns ziemlich ermüdet, als wir mit Tagesanbruch

das

das Gehölz gewahr wurden, wohin wir uns begeben wolten. Der Anblik des Hafens giebt denen durch die lange Fahrt lasgewordnen Matrosen neue Kräfte. So ging's auch uns, wir wanderten mutig weiter, und erreichten endlich vor Sonnenaufgang das Ende unsrer Laufbahn. Wir begaben uns in den Wald, wo er am dikſten war, und machten an einem sehr anmutigen Ort Halte; lagerten uns auf einen Rasen, den viel dikke Eichen umfasten, deren ineinandergeschlungne Zweige ein den heissen Sonnenstralen undurchdringliches Gewölbe formten.

Wir namen unserm Pferde seine Last und auch Zügel und Gebis ab, damit es weiden konte. Hierauf sezten wir uns, langten aus Bruder Antonio's Sakke einige grosse Stükken Brod und auch derbe Stükken Gebratnes hervor, und hieben so tapfer drauf ein, als hätt's Wette gegolten. So vielen Apetit wir nun auch hatten, so hielten wir dennoch öfters mit Essen inne, um dem Schlauche zu zusprechen, der immer von einer Hand in die andre wanderte.

Gegen Ende des Mahls sagte Don Rafael zum Don Alfonso: Señores Cavalleros, nachdem Sie Ihr Herz gegen mich so geöfnet haben, ist es billig,

daß

daß ich Ihnen meinen Lebenslauf eben so freimütig erzäle. Sie werden mir dadurch ein Vergnügen erzeigen, sagte der junge Mann. Und mir besonders! rief ich. Ich bin nach Euren Abenteuern sehr begierig.

Es lohnt gewis der Mühe sie anzuhören. Dafür steh' ich Ihnen, antwortete Rafael, und ich bin sogar Willens, sie einst auf's Pappier zu bringen. Das soll so'n Spielwerk für mein Alter sein; denn noch bin ich jung, und mus noch mehr Stof zu dem Buche herbeischaffen. Doch wir sind müde. Erquikken wir uns ein Paar Stunden mit Schlaf! Derweil wir drei schlafen, wird Ambrosio wachen, und uns vor allem Ueberfall dekken; hernach kan er auch schlafen. Ob wir gleich meines Bedünkens hier völlig sicher sind, so ist's doch besser, man past auf. Wachsamkeit ist immer nüz. Mit diesen Worten legt' er sich in's Gras. Don Alfonso machte es eben so, ich folgte ihrem Beispiel, und Lamela hielt Wacht.

Don Alfonso war mit seinen Unglüksfällen zu beschäftigt, als daß er zum Schlummer hätte kommen können; ich meiner Seits konte kein Auge zu-

tun,

tun, was aber Don Rafael anlangt, so schlief er bald ein. Nach einer Stunde erwachte er wieder, und da er sahe, daß wir ihm zu zuhören Willens waren, sagte er zum Lamela: Jezt Freund Ambrosio kanst'u die Süssigkeit des Schlafs geniessen. Nein, nein antwortete Lamela, ich habe keine Lust zu schlafen, und ob ich gleich alle Begebenheiten Eures Lebens weis, so sind sie doch für Personen unsers Metjes so lehrreich, daß ich sie mit dem grösten Vergnügen noch einmal hören werde. Unmittelbar darauf began Don Rafael seine Lebensgeschichte folgendergestalt.

Gil

Gil Blas
von
Santillana.

Sechstes Buch.

Erstes Kapittel.

Geschichte des Don Rafael.

Ich bin der Sohn einer Madridter Komödiantin, welche die Liebhaberin auf dem Teater ganz vorzüglich machte, noch vorzüglicher aber ausser dem Teater; sie hies Luzinde. Was einen Vater anlangt, so wär' es Verwägenheit, mir einen anzumassen. Zwar könt' ich sagen, zu der Zeit, als ich auf die Welt kam, war ein gewisser sehr angesehner Kavalier in meine Mutter verliebt, doch wäre diese Epoke kein hinlänglicher Beweis, daß er der Urheber meines Daseins war. Ein Weib von der Profession meiner Mutter hält nie Farbe, denn zu der Zeit, da sie am wärmsten an einen Kavalier zu hängen scheint, giebt sie ihm für sein Geld einen Substituten.

Nichts bessers in der Welt, als sich über die Verlästrungen hinwegsezen! Luzinde, anstatt mich zu Hause im Dunkeln aufzuziehn, nam mich ohn' allen Hehl und Scheu bei der Hand, und führte mich gar ehrbarlich in's Teater, ohne sich an das Geträtsch zu kehren, das auf ihre Rechnung gehalten wurde, noch an das boshafte Lächeln, das mein Anblik notwendig hervorbringen muste. Kurz ich war ihr Augapfel, ihr Hätschelchen, und wurde von all den Manspersonen, die in unser Haus kamen, karessirt. Es schien, als liesse sich in ihnen die Stimme des Bluts für mich hören.

Die ersten zwölf Jahre meines Lebens verläpscht' ich auf tausenderlei Art; kaum lehrte man mich lesen und schreiben; an Kristentum wurde noch weniger gedacht. Ich lernte blos tanzen, singen, und die Guitarre spielen. Darin bestand meine ganze Wissenschaft, als der Marques von Leganez mich zum Geselschafter seines Sohnes verlangte, der in meinem Alter war. Luzinde willigte hierein gar gern, und nunmehr begann ich mich auf ernstere Dinge zu legen.

Der kleine Junker war nicht weiter als ich; er schien zum Studieren nicht geboren. Er wuste beynahe keinen Buchstaben aus seinem A B C, ob er gleich

ganzer fünfviertel Jahr einen Informator gehabt; seinen übrigen Lehrmeistern ging's nicht besser; sie konten nichts in ihn herein, noch aus ihm heraus bringen. Die Geduld ris ihnen bei dem Schüler. Den Weg der Schärfe durften sie gegen ihn nicht einschlagen; sie hatten den ausdrüklichen Befel ihm ja nichts einzubläuen; da doch ohne Blut, wie das alte Sprüchwort sagt, nichts in den Kopf geht. Dies Verbot, und die gänzliche Untüchtigkeit des Knabens zum Studieren war Ursach, daß kein Unterricht bei ihm anschlug.

Der Informator san einen herlichen Knif aus, den Junker in's Horn zu jagen, ohne seines gnädgen Papa's Befel zu überschreiten. Er beschlos, mir in Gegenwart des jungen Leganez die Rute zu geben, so oft dieser sie verdiente, und er führte diesen Entschlus aus. Mir stand dieser Knif gar nicht an, und so lief ich weg, und beklagte mich bei meiner Mutter über diese unverdiente Züchtigungen. So zärtlich sie mich auch liebte, so war sie doch standhaft genug, meinen Tränen zu widerstehn, und da sie erwog, was für eine vorzügliche Ehre es für ihren Sohn sei, sich bei dem Marques von Leganez zu befinden, so lies sie mich sogleich wieder zurükführen.

So war ich denn von neuem den Klauen des Informators überantwortet! Da er gemerkt, daß seine Erfindung gute Wirkung getan, so zergeisselte er mich von frischem statt des Junkers, und um desto grössern Eindruk auf ihn zu machen, ging's über mein Gat her, hast'u nicht gesehn! Tagtäglich must' ich richtig für ihn das Bad austragen, und ich kan wol sagen, daß jeder Buchstabe, den er in seinem A B C lernte, mich wenigstens hundert Rutenstreiche gekostet hat. Daraus können Sie einen Ueberschlag machen, wie hoch mir seine Gramatik zu stehn gekommen.

Die Rute war nicht das einzige Niederschlagpulver, das ich in diesem Hause krigte; da mich jederman hier kante, so warfen mir alle Bedienten, gros und klein, sogar die Küchenjungen meine Geburt vor. Dies verdros mich so sehr, daß ich mich eines Tages aus dem Staube machte. Ich hatte die ganze Barschaft des Herrn Informator's, die sich wol auf hundertundfunfzig Dukaten belief, heissen mitgehn.

So rächt' ich mich für die unverdient empfangne Rutenstreiche; eine ihn kränkendere Rache glaubt' ich nicht nemen zu können. Ob dies gleich mein Probestük, so macht' ich doch dies Hokuspokusgrifchen pfiffig genug, und war so schlau, daß

ich

ich mich all denen Nachsuchungen zu entziehn wuste, die man meintwegen zwei ganzer Tage anstelte. Sodann wandert' ich aus Madrid, und nach Toledo zu, ohne jemand auf meinen Fersen sizen zu sehn.

Ich ging damals in mein funfzehntes Jahr. Wie herzlich freut man sich nicht in dem Alter, ganz sein eigen zu sein! Ich machte mit einigen jungen Leuten Bekantschaft, die mich ein wenig abriffelten, und meine gelbe Bazen aufzehren halfen. Hierauf schlug ich mich zu den Rittern von erfindrischem Fleisse, die meine glükliche Anlage sowol ausbildeten, daß ich in Kurzem das Haupt ihres Ordens wurde.

Nach fünf Jahren wandelte mir Reiselust an; ich verlies meine Kollegen, und da ich zuerst durch Extremadura reisen wolte, nam ich den Weg nach Alcantara. Unterwegs fand ich eine Gelegenheit mit meinem Pfunde zu wuchern, und ich lies selbige nicht vorbei. Da ich zu Fus war, und überdies einen ziemlich schweren Schnapsak zu tragen hatte, so macht' ich von Zeit zu Zeit Halte, und ruhte mich unter dem Schatten der Bäume aus, die nicht weit von der Landstrasse ab standen.

Ich sties auf ein Paar junge Leute, die auf dem kühlen Wasen liegend mit einander schäkerten. Ich

 grüste

grüßte sie sehr höflich, und mischte mich in ihr Gespräch, was ihnen nicht miszufallen schien. Der Aelteste war noch nicht funfzehn Jahr, und beide recht treuherzige Dinger. Gnädiger Herr, sagte der Jüngste, wir sind die Söhne zweier reichen Bürger aus Plazencia; haben gar grosse Lust, das Königreich Portugal zu besehn; um unsre Neugier zu befriedigen, haben wir jeder hundert Pistolen unsern Aeltern genommen. Ob wir gleich zu Fusse reisen, so denken wir doch mit dem Gelde eine ziemliche Strekke zurük zulegen. Was meinen Sie dazu?

Gott weis, wo ich hinginge, wenn ich soviel hätte, gab ich zur Antwort. Ich durchstriche alle vier Teile der Welt! Was Teufel! zweihundert Pistolen. Das ist eine unermesliche Summe. Die wird nie alle werden. Wenn Sie erlauben, meine Herren, so werd' ich die Ehre haben, Sie bis nach Almerina zu begleiten, wo ich die Erbschaft meines Ohms heben werde, der sich vor ungefehr zwanzig Jahren daselbst niedergelassen.

Die jungen Philister versicherten mich, meine Geselschaft würde ihnen sehr angenem sein. Sonach gingen wir, nachdem wir uns ein wenig ausgeruht, nach Alcantara zu, wo wir noch lange vor Nachtsanbruch eintrafen. Wir logirten uns in ein gutes

Wirtshaus. In dem Zimmer, das man uns ein-geräumt, befand sich ein Schrank zum verschliessen. Wir bestelten unser Abendbrod, und ich schlug meinen Reisekumpanen vor, derweil das Essen zugerichtet würde, einen Spaziergang durch die Stadt zu machen. Sie waren's zufrieden.

Wir schlossen unsre Schnapsäkke in den Schrank, dessen Schlüssel einer von den Bürgerssöhnen einstekte, und gingen aus: besahen uns in den Kirchen, und just, wie wir in der vornemsten waren, stelt' ich mich mit einem male, als wenn ich einen äusserst nötigen Gang hätte. Meine Herren, sagt' ich zu meinen Gefärten, eben fält mir ein Auftrag aus Toledo ein, den ich hier bei einem Kaufman auszurichten habe. Es sind nur ein Paar Worte, und der Mann wohnt dicht bei dieser Kirche. Belieben Sie nur hier etwas zu verweilen, ich bin gleich wieder bei Ihnen. Mit diesen Worten entfernt' ich mich.

Ich renne in's Wirtshaus, fliege nach dem Schrank, sprenge das Schlos, durchwühle die Schnapsäkke der Bürgerssöhne, und finde ihre Pistolen. Nicht Ein Stük lies ich den armen Jungen, womit sie ihr Nachtlager hätten bezalen können; sie musten alle mitgehn. Hierauf macht' ich mich schnell

aus der Stadt, und auf den Weg nach Merida, ohne mich weiter um sie zu kümmern.

Durch diesen Schwank, denn dafür nam ich's, war ich in den Stand gesezt, ganz behäglich und in dulci jubilo zu reisen. So jung ich auch war, so fühlt' ich dennoch, daß ich keinen Strudelkopfsstreich machen würde. Denn, ohne Pralerei gesagt, ich besas eine ganz gute Dosin Altklugheit. Ich beschlos mir ein Maultier zu kaufen, was ich auch in dem ersten Flekken tat; verwandelte sogar meinen Schnapsak in ein Feleisen, und began mich ein wenig in's Zeug zu werfen.

Den dritten Tag traf ich auf einen Menschen, der auf öffentlicher Landstrasse aus voller Kehle die Vesper sang. Aus seinem Wesen schlos ich, er sei ein Kantor, und sagte zu ihm: Bravo, Herr Bakkalaureus, bravo! Das geht ja ganz exzellent. Sie haben recht Lust und Liebe zum Dinge merk' ich. Señor, antwortete er mir, ich bin Kantor, Ihnen ergebenst aufzuwarten, und halte Kehl' und Lunge gern in beständiger Uebung.

Auf die Art kamen wir in's Gespräch. Ich merkte, daß ich mit einem sehr wizigen und muntern Kumpen zu tun hatte. Er mochte ein Vier- oder Fünfundzwanziger sein. Da er zu Fus war, so lies

ich

ich mein Maul Schritt gehn, um das Vergnügen zu haben, mich mit ihm zu unterhalten. Unter andern kamen wir auf Toledo. Die Stadt kenn' ich wie'n Daus, sagte der Kantor zu mir; ich habe mich ziemlich lange dort aufgehalten; habe sogar einige Freunde daselbst. Wo wohnten Sie denn? unterbrach ich ihn.

Auf der neuen Strasse, antwortete er. Ich logirte beim Don Vinzent de Buena Gara, Don Mathias de Cordel, und zwei oder drei andern braven Kavalieren. Wir assen, zechten zusammen, und vertrieben uns die Zeit auf's beste. Bei diesen Worten stuzt' ich; denn Sie müssen wissen, all die Edelleute, die er mir da hernante, waren die listigen Funken, mit denen ich zu Toledo Umgang geflogen.

Ah! Herr Kantor, schrie ich, die Herren, die Sie da nennen, sind alle meine Bekanten, und ich habe mich auch bei ihnen in der neuen Strasse aufgehalten. Ich verstehe, antwortete er lächelnd, das will sagen: Sie sind seit den drei Jahren, daß ich von ihnen bin, in ihre Geselschaft getreten. Ich habe sie eben verlassen, erwiedert' ich, weil mir die Lust zu reisen angewandelt ist. Ich will ganz Spanien durchkreuzen. Mit mehr Erfahrung hoff' ich mehr ausrichten zu können. Da haben Sie nicht

Unrecht, antwortete er, Reisen macht gescheite Leute. Blos darum hab' ich Toledo verlassen, so'n angenemes Leben ich auch daselbst gehabt. Ich danke dem Himmel, sezte er hinzu, daß er mir einen Ordensgenossen in den Wurf bringt, just, da ich's am wenigsten vermutete. Wolan! last uns unsre Kräfte vereinigen, und mit'nander reisen, Ausfälle auf die Börse unsers Nächsten tun, und keine Gelegenheit vorbeihuschen, wo wir unsre Geschiklichkeit an Mann bringen können.

Er tat mir diesen Vorschlag so treuherzig und mit so guter Art, daß ich ihn annam. Dadurch, daß er mir sein Zutrauen schenkte, gewan er das meinige. Wir schütteten uns ganz gegen einander aus. Ich erzälte ihm meine Geschichte, und er mir seine Abenteur ohn' allen Hehl und Scheu. Er berichtete mir, er käme aus Portalegro, wo eine durch ein Ungefähr herausgekomne Betrügerei ihn genötigt habe, über Hals über Kopf in der Kleidung davon zu flüchten, worin ich ihn sähe. Nachdem er sich mir völlig entdekt, beschlossen wir zu Merida unser Heil zu versuchen, daselbst, wo möglich, einen tüchtigen Schnitt zu machen, und dann sogleich Reisaus, und wo anders hin.

Von diesem Augenblik an, wurden unsere Güter gemeinschaftlich. Zwar befand sich Moralez — so hies mein Gefährte — eben nicht in den besten Umständen; all sein Haab und Gut bestand blos aus fünf bis sechs Dukaten und einigen Siebensachen, die er in Schnapsak trug; war ich aber besser mit barem Gelde versehn, so war er's mit Geldeswert, mit Pfiffen und Schnellern. Wir ritten wechselsweise mein Maul, und so kamen wir zu Merida an.

Wir kehrten in der Vorstadt in einem Wirtshause ein, woselbst mein Kamerad aus seinem Quersak ein Kleid hervorzog. Sobald er's angelegt, machten wir einen Gang durch die Stadt, um das Terrän zu studiren, und zu sehn, ob sich nicht ein Stükchen Arbeit für uns vorfände. Wir fasten jeden Gegenstand, der uns vorkam, auf's schärfste in's Auge. Homer würde uns mit zweien Geiern verglichen haben, deren lüsternes Aug rings in den Thalgefilden nach Beute umhergiert. Kurz wir lauerten, daß uns das Ungefähr Etwas in die Hände führen solte, woran wir unsre Gaukopfigkeit üben könten, als wir in einer Gasse einen graulokkichten Herrn gewahrten, der sich mit drei Kerlen schlug, die ihn ganz gewaltig in die Enge trieben.

Ein so ungleicher Streit wurmte mir, und da ich von Natur Renomist bin, flog ich dem Alten zur Hülfe. Moralez, um mir zu zeigen, daß ich mich mit keiner Mämme verbunden, folgte meinem Beispiel. Wir fielen auf die drei Gegner des alten Mannes ein, und nötigten sie das Hasenpanier zu ergreifen.

Nach ihrer Flucht dankte uns der Befreite aufs herzlichste. Wir freuen uns insgemein, sagt' ich, daß wir uns so in der Nähe befanden und Ihnen beistehn konten; dürften wir aber nicht wissen, wem wir zu dienen das Glük gehabt, und warum jene Drei Sie so mördrisch anfielen?

Ich habe Ihnen zu viele Verbindlichkeiten, als daß ich Ihre Neugier nicht befriedigen solte. Ich heisse Hieronymo de Moyada, und lebe hier von meinem Vermögen. Einer von denen Mördern, von welchen Sie mich befreit, ist ein Liebhaber meiner Tochter. Er hielt bei mir vor einiger Zeit um sie an, und da er meine Einwilligung nicht erhalten konte, wolt' er sich mit gewafneter Hand an mir rächen. Könte man nicht erfahren, erwiedert' ich, weshalb Sie diesem Herrn die Hand Ihrer Tochter abschlugen?

Das sollen Sie, sagte er zu mir. Ich hatte hier einen Bruder, Namens Augustin, der Kaufman war. Vor zwei Monaten hielt er sich in Calatrava auf, bei Juan Velez de la Menbrilla, seinem Korrespondenten. Leztrer war sein Spezial, und um ihre Freundschaft noch mehr zu befestigen, versprach mein Bruder Florentinen meine einzige Tochter, an den Sohn dieses Mannes, in der festen Meinung, daß ich ihn mit seinem Versprechen nicht würde sizen lassen.

Was denn auch geschahe: er hatte mir kaum bei seiner Zurükkunft davon gesagt, so willigt' ich darein. Er sante Florentinen's Bildnis nach Calatrava, hat aber leider! nicht das Vergnügen gehabt, sein begonnenes Werk zu Stande zu bringen; denn er starb vor drei Wochen. Auf dem Sterbbette beschwor er mich noch, meine Tochter ja keinem andern zu geben, als dem Sohne seines Korrespondenten.

Ich versprach's ihm, und deshalb hab' ich demjenigen, der jezt mein Mörder werden wolte, meine Tochter abgeschlagen, so äusserst vorteilhaft auch sonst die Partie war. Ein Biederman, wissen Sie wol, mus Wort halten. Ich erwarte jezt jeden Augenblik den Sohn des Juan Velez de la Menbrilla, um ihn zu meinem Eidam zu machen, ob ich ihn

ihn gleich sowenig persönlich kenne, wie seinen Vater. Ich bitte um Verzeihung, fuhr Hieronymo de Moyadas fort, wenn ich Ihnen mit meiner Erzälung bin lästig gefallen; Sie haben mich aber dazu aufgefordert.

Ich hörte diese Erzälung aufmerksam an, und da mir bei selbiger ein Schneller eingefallen war, stelt' ich mich ungemein erstaunt, hub die Augen gen Himmel auf, wante mich hierauf gegen den Alten, und sagte zu ihm im Ton der Rührung: Ah! Señor Moyadas, ist es möglich, daß ich gleich bei meiner Ankunft in Merida glüklich genug bin, meinem Schwiegervater das Leben zu retten!

Diese Worte sezten den alten Bürger in nicht geringre Verwundrung, als den Moralez. Aus dem ganzen Bezeigen des Leztern merkt' ich, daß er mich für einen ausgemachten Gauner hielt. Was hör' ich! erwiederte der Alte. Sind Sie wirklich der Sohn von meines Bruders Korrespondenten? Der bin ich! Señor Hieronymo von Moyadas, versezt' ich mit der frechsten Stirn' und warf mich an seinen Hals. Ich bin der glükliche Sterbliche, dem die anbetenswürdige Florentine bestimt ist. Doch eh' ich Ihnen die Freude äussere, die ich empfinde, in Ihre Familie zu kommen, erlauben

Sie

Sie mir an Ihrem Busen die Tränen zu vergiessen, die das Andenken ihres Bruders mir von neuem auspreßt. Ich wäre der Undankbarste von allen Menschen, wenn mich nicht der Tod eines Mannes auf's innigste rührte, dem ich das Glük meines Lebens zu danken habe.

Mit diesen Worten umarmt' ich Hieronymo'n, den guten alten Schlag, nochmals, und fuhr hernach mit der Hand über die Augen, als wenn ich sie abtroknen wolte. Moralez, der sogleich begrif, was für gute Pfeifen sich hierbei schneiden liessen, ermangelte nicht, mich zu unterstüzen. Er wolte für meinen Bedienten gehalten sein, und fing noch ein grösers Klagelied über den Tod des Señor Augustin anzustimmen als ich.

Ah! was haben Sie nicht an Ihrem Herrn Bruder verloren, mein werter Señor Hieronymo! hub er an. Was das für'n braver Mann war! Der wahre Phönix unter den Kaufleuten! So unintressirt, so redlich! O solchen Kaufman giebt's auf der weiten Gottes Welt nicht mehr.

Wir hatten mit einem einfältigen und leichtgläubigen Mann zu tun, der weit entfernt unsere Falle zu merken, vielmehr selbst in selbige hereinlief. Aber warum sind Sie nicht grades Weges zu mir gekommen?

men? sagte er zu mir. Sich in einen Gasthof einzulogiren! Wozu das? In dem Verhältnisse, worin wir stehn, müssen gar keine Umstände gemacht werden. Señor, sagte Moralez zu ihm, indem er das Wort für mich nam, mein Herr hält ein wenig auf's Etikette. Das ist nun einmal sein Fehler. Er wird mir's nicht für ungut halten, daß ich so kein Blat vor's Maul neme. So ganz zu verdenken ist es ihm nun wol freilich nicht, daß er in dem Zustande worin er sich jezt befindet, nicht vor Ihnen hat erscheinen wollen. Wir sind unterwegs bestolen worden; man hat uns all unsre Sachen weggenommen.

So ist es leider! Señor von Moyadas, unterbrach ich. Dieser unglükliche Zufall hat mich verhindert, gleich bei Ihnen abzutreten. Wie kont' ich es wagen, in diesem Anzuge einer Geliebten unter die Augen zu treten, die mich noch nie gesehn! Ich wartete auf die Rükkunft eines Bedienten, den ich nach Calatrava geschikt habe. Dieser Zufall, erwiederte der Alte, durfte Sie nicht abhalten, bei mir zu wonen, und ich bestehe darauf, daß Sie sogleich mit mir kommen.

Mit diesen Worten führte er mich nach Hause. Unterwegs wurde noch von der vorgeblichen Beraubung

bung gesprochen, und ich versicherte, daß mir nichts weher täte, als daß ich Florentinen's Bildnis mit meinen übrigen Sachen zugleich eingebüst hätte. Hum! sagte der Bürger zu mir schmuzelnd: Ueber den Verlust können Sie Sich immer zufrieden geben. Das Original ist doch wol besser wie die Kopie.

Sobald wir in sein Haus getreten waren, rief er seine Tochter, die nicht älter als sechzehn Jahr, und ausserordentlich schön war. Das ist das Frauenzimmer, sagte er, die Ihnen mein seliger Bruder versprochen hat. Ah! Señor! rief ich mit Zärtlichkeit aus, Sie hätten mir nicht sagen dürfen, daß das die liebenswürdige Florentine ist. Jeder dieser lieblichen Züge ist meinem Gedächtnisse, noch stärker aber meinem Herzen eingeprägt. Konte ihr Bildnis, das ich eingebüst, und das nur ein schwacher Abris so vieler Annehmlichkeiten war, mich schon so mächtig in Flamme sezen, so können Sie leicht urteilen, was jezt für eine Leidenschaft in meinem Busen kochen mus!

Viel zu schmeichelhaft für mich! antwortete Florentine. Ich bin nicht eitel genug mir einzubilden, daß ich solche Lobsprüche verdiene. Immer frisch zu komplimentirt, Kinderchen! immer drauf

zu! fiel der Alte ein, und zog bei den Worten den Moralez aus dem Zimmer, und bei Seite. Mein Freund, sagte er zu ihm, die Räuber haben Euch alles weggenommen, das Geld vermutlich auch, denn damit machen sie gemeiniglich den Anfang. Ja wol, mein Herr, antwortete mein Kamerad. Bei Castil-Blazo fiel eine Menge Strassenräuber über uns her, und liessen uns weiter nichts als die Kleider, die wir auf dem Leibe haben. Wir werden aber, eh noch ein Paar Tage ins Land kommen, Wechsel krigen, damit wollen wir uns denn in statu quo sezen.

Da habt Ihr hundert Pistolen, sagte der Alte, indem er einen Geldbeutel herauszog, braucht die solange, bis Eur Wechsel angekommen ist. Oh Señor, rief Moralez, das nimt mein Herr ganz gewis nicht an. Da kennen Sie ihn noch gar nicht. Bliz! bei so was ist er verdamt kritlich. Er macht's nicht so wie andre junge Leute von Familie, die pumpen, wo sie nur können. Nein, so jung er auch ist, so hält er doch nichts von Schuldenmachen. Lieber würd' er betteln, als einen Maravedis leihen.

Um so besser, sagte der Bürger; darum bin ich ihn um so güter. Ich kan's nicht leiden, wenn man

man sich in Schulden stekt. Standespersonen verzeih' ich das; bei denen ist es nun einmal so Herkommens. Aufdringen will ich Deinem Herrn das Geld just nicht, und da ein solches Anerbieten ihn verdrüslich macht, so hat die Geschichte ein Ende. Mit diesen Worten wolt' er den Beutel wieder einstekken, allein mein Reisekumpan hielt seinen Arm zurükk.

Warten Sie, Señor de Moyadas sagte er zu ihm, so abscheulich meinem Herrn auch das Borgen ist, so hoff' ich ihm dennoch die hundert Pistolen aufzuschwazen. 'S kömt nur darauf an, bei was für einem Zipfel man das Ding angreift. Recht beim Lichte besehn, so ist er auch nur den Borgen bei fremden Leuten gram. Mit seiner Familie macht er soviel Umstände nicht. Von seinem Vater fodert er ganz dreist das Geld, das er braucht. Sie sehn hieraus, daß der junge Herr seine Leute kent, und die Pflichten gegen Väter zu beobachten weis, und Sie, Señor, mus er als einen zweiten Vater ansehn.

Durch dergleichen glatten Schwaz bemächtigte sich Moralez der Börse des Alten, der wieder zu uns kam, und uns noch in Komplimenten verwikkelt fand. Er zerris unsre Unterredung, indem er Flo-

ventinen erzälte, wie viel Verbindlichkeit sie mir hätte; und aus den Worten, die er mit mir wechselte, leuchtete seine Erkentlichkeit hervor. Eine so günstige Gemütsstimmung sucht' ich zu nüzen, und sagte zu ihm: er könne mir kein innigers Merkmal seiner Erkentlichkeit geben, als wenn er die Hochzeit seiner Tochter beschleunigte.

Er nam meine Ungeduld sehr gut auf, und versicherte, daß ich höchstens in drei Tagen seiner Tina solte angetraut sein. Er sezte sogar noch hinzu: statt der sechstausend Dukaten Mitgift, die er versprochen, woll' er mir zehntausend geben, um mir zu beweisen, wie sehr ihm der geleistete Dienst zu Herzen gegangen sei.

Sonach wurd' ich und Moralez bei dem guten alten ehrlichen Schlag, dem Hieronymo de Moyadas, recht wol verpflegt, und wir schwebten in der angenemen Erwartung sechstausend Dukaten einzustreichen, mit denen wir über Hals über Kopf aus Merida zu flüchten uns vorgenommen hatten. Doch wurde unsre Freude durch eine Besorgnis unterbrochen: wir furchten, der rechte Sohn des Juan Velez de la Menbrilla möchte durch seine plözliche Erscheinung meinem Glük einen Querstrich in den Weg legen, oder vielmehr es gänzlich zernichten. Diese

Furcht war nicht ohne Grund. Den folgenden Tag kam ein Stük von einem Bauer mit einem Feleisen auf dem Nakken zu Florentinen's Vater. Ich befand mich zu der Zeit nicht zugegen, allein mein Kamrad war da. Min leever Heer, sagte der Bauer zu dem Alten, Ik hör' tom jongen Heeren ut Calatrava, der Sün Doochterman weeren schall; dem Señor Pedro de la Menbrilla. Wir sün nu jüst alle beede hier ankamen. He werd lik da sün. Ik bün vorangangen, um Jü's zu averteeren.

Kaum hatte er dies gesagt, so erschien sein Herr, was den Alten nicht wenig in Erstaunen sezte, und den Moralez ein wenig aus der Fassung brachte. Der junge Pedro war ein sehr wolgemachter Junge. Er wante sich an Florentinen's Vater, allein der gute Alte lies ihn nicht ausreden, sondern drehte sich zu meinem Reisegefährten, und frug ihn, was dies zu bedeuten habe.

Moralez, der an Unverschämtheit keinem Menschen auf der Welt nachgab, antwortete dem Alten mit der dreistesten Mine: Mein Herr, die beiden Leute, die Sie da sehn, gehören zu der Räuberbande, die uns auf der Landstrasse rein ausgeschält hat. Ich kenne sie wie'n Davidchen, zumal denjenigen, der so unverschämt ist, sich für einen Sohn

des Señor Juan Velez de la Menbrilla auszugeben.

Der alte Bürger glaubte dem Moralez ohn weiters Bedenken, und in der festen Ueberzeugung, daß die Neuangekomnen Betrüger wären, sagt' er ihnen: Post festum! meine Herren, post Festum! Wer zuerst kömt, mahlt zuerst, wissen Sie wol. Pedro de la Menbrilla ist schon seit gestern bei mir. Nemen Sie Sich mit Ihren Reden in Acht, sagte der junge Mann aus Calatrava. Sie werden hintergangen. Sie haben einen Betrüger in Ihrem Hause. Wissen Sie, daß Juan Velez de la Menbrilla keinen andern Sohn hat als mich.

Einem andern Hunde den Knochen! antwortete der Alte. Ich weis, wer Ihr seid. Besint Ihr Euch nicht auf den Burschen hier, und erinnert Ihr Euch nicht mehr seines Herrn, die Ihr beide auf der Strasse von Calatrava beraubt habt? Was, beraubt? erwiederte Pedro. Ha! wär' ich nicht in Ihrem Hause, ich schnitte dem Schelm die Ohren ab, der so frech ist, mich einen Räuber zu schelten. Ihrer Gegenwart hat er's zu danken, daß ich meinen Zorn nicht gegen ihn auslasse.

Señor, fuhr er fort, ich sag' es Ihnen nochmals, man hintergeht sie. Ich bin der junge Mann,

dem

dem Ihr Bruder Augustin Ihre Tochter versprochen. Soll ich Ihnen all die Briefe vorweisen, die er wegen dieser Heirat an meinen Vater geschrieben? Werden Sie Florentinen's Porträt glauben, das er mir kurz vor seinem Tode gesant hat.

Dem Bildnisse so wenig, als den Briefen, antwortete Hieronymo. Ich weis recht gut, auf was Art beides in Eure Hände gekommen, und gebe Euch den wolmeinenden kristlichen Rat, Euch so schnell als möglich aus Merida zu trollen. Sonst möchtet Ihr der Strafe nicht entgehn, die Eures Gleichen verdienen.

Das ist zuviel! unterbrach ihn der junge Herr. So ungeahndet werd' ich mir nicht meinen Namen rauben, mich nicht zum Strassenräuber machen lassen. Ich habe hier einige Bekante in der Stadt; die will ich aufsuchen, hierherführen, und so den Betrüger zu Schanden machen, der Sie gegen mich eingenommen hat.

Hierauf ging er mit seinem Knecht fort, und lies den Moralez als Sieger zurük. Dieser Vorfall war sogar Ursach, daß Hieronymo von Moyadas beschlos, heut' noch am Tage solle Hochzeit sein, und er ging sogleich weg, um die dazu erforderlichen Anstalten vorzukehren.

So froh auch mein Kamerad war, Florentinen's Vater in einer für uns so günstigen Gemütsstimmung zu sehn, so hatte er dennoch einen Floh in's Ohr gekrigt, der ihm gewaltig darin jukte. Ihm war für die Folgen des Schritts bange, den Pedro zu tun gewis nicht unterlassen würde, und er erwartete deshalb meiner mit Ungeduld, um mich von dem, was vorgefallen war, zu unterrichten.

Ich fand ihn in tiefes Staunen versenkt. Was giebt's mein Freund? sagt' ich. Warum so kopfhängerisch? Warlich! nicht Traumshalber, antwortete er mir, und erzälte mir sogleich den ganzen Verlauf. Du siehst nunmehr, fuhr er fort, ob ich ohne Not Kalender mache. Hast uns in eine schöne Patsche gebracht, Du Wagehals Du! Freilich Dein Anschlag war ganz vortreflich, und wär's gut damit abgelaufen, so würdest Du grossen Ruhm davon getragen haben, so aber wird allem Anschein nach das Ding ein gar klatriges Ende nemen. Daher dächt' ich, wir machten uns mit der Fettfeder, die wir dem guten Alten ausgerupft, immer auf und davon, eh's zur Sprache kömt. Der Faden führt, wie man sagt, zum Knaul.

Hm! Herr Moralez, versezt' ich, Ihr last die Flügel bald sinken, wenn Euch nur ein Bischen

rauher Wind unter die Nase weht. Ihr macht dem Don Mathias de Cordel, und den andern Kavalieren, mit denen Ihr in Toledo umgegangen, wenig Ehre. Wer unter so grossen Meistern die Lehrjahre gestanden, mus sich nicht so leicht in's Horn jagen lassen. Ich meines Orts will in die Fusstapfen dieser Helden treten, und mich als ihren würdigen Zögling zeigen; mich dem von Dir so gefürchteten Hindernis entgegen stellen, der vesten Zuversicht, es aus dem Wege zu räumen. Gelingt Dir das, sagte mein Gefährte, so sez' ich Dich über all die grossen Männer im Plutarch.

Eben hatte Moralez dies gesagt, als Hieronymo von Moyadas hereintrat. Ich habe alle Anstalten zu Ihrer Verbindung getroffen, sagte er. Heute Abend werden Sie mein Tochtermann. Ihr Bedienter, fuhr er fort, wird Ihnen wol gesagt haben, was sich in Ihrer Abwesenheit zugetragen. Was sagen Sie zu der Unverschämtheit des Spizbuben, der mich überreden wolte, er wäre der Sohn vom Korrespondenten meines Bruders? Moralez war nicht wenig verlegen, wie ich mich aus der schlimmen Lage herausziehen würde; und sein Erstaunen war nicht gering, als er mich reden hörte.

Mit einem traurigen Blik auf Moyadas antwortete ich ihm mit offenherziger Mine: Señor, es käme nur auf mich an, Sie in Ihrem Irtume zu unterhalten, und selbigen zu nüzen; ich fühle aber, daß ich zur Behauptung einer Lüge nicht geboren bin. Ich mus Ihnen ein offenherziges Bekentnis ablegen. Ich bin nicht der Sohn des Juan Velez de la Menbrilla. Was hör' ich? fiel mir der Alte so schnell als erstaunt in die Rede. Wie, sind Sie nicht der junge Mann, dem mein Bruder . . .

Ich bitte, Señor, unterbrach ich ihn, belieben Sie die treue und aufrichtige Erzälung, die ich eben begonnen, ganz auszuhören. Seit acht Tagen lieb' ich Ihre Tochter; sie ist es, die mich in Merida gefesselt hält. Gestern, nachdem ich Ihnen zur Hülfe gekommen, war ich eben im Begrif, um sie anzuhalten, als Sie mir durch die Entdekkung, daß sie einem andern bestimmt sei, den Mund schlossen. Sie sagten mir, Ihr sterbender Bruder habe Sie beschworen, Tina'n an Pedro de la Menbrilla zu geben, Sie hätten sie ihm versprochen, und als Biederman müsten Sie Wort halten. Diese Rede, ich gesteh' es, pakte mich ganz gewaltig, und meine zur Verzweiflung gebrachte Liebe gab mir die List ein, deren ich mich bedient. Gleichwol mus ich bekennen:

nen: daß ich mir hierüber öfters Vorwürfe gemacht habe; ich glaubte aber, Sie würden mir verzeihen, wenn ich Ihnen diesen Betrug entdekte, und wenn Sie erführen, daß ich ein inkognito reisender Italienischer Prinz bin. Mein Vater ist unumschränkter Beherscher von gewissen Thälern, die zwischen Schweiz, Mayland und Savoyen liegen. Ich bildete mir sogar ein, Sie in ein angenemes Erstaunen zu versezen, und machte mir ein vorzügliches Vergnügen daraus, dies Florentinen nach unsrer Verbindung zu erdfnen.

Doch der Himmel, fuhr ich mit niedergeschlagnem Tone fort, hat mir ein so grosses Maas von Freuden nicht gewähren wollen. Pedro de la Menbrilla erscheint. Ich mus ihm seinen Namen wieder erstatten, so sauer mir dies auch ankömt. Sie sind durch Ihr Wort gebunden, ihn zum Eidam anzunemen. Beschweren darf ich mich hierüber nicht, ich darf weiter nichts denn seufzen. Sie müssen ihn mir vorziehn, ohne auf meinen Rang Rüksicht nemen zu dürfen, ohne sich um die endlosen Qualen zu bekümmern, worin Sie mich stürzen.

Ich will Ihnen nicht vorstellen, daß Ihr Bruder nur Oheim war, Sie aber der Vater von Tina'n sind, und daß es billiger sei, Sich Ihrer Ver-

bindlichkeit gegen mich zu entledigen, als so streng-gewissenhaft ein Versprechen halten zu wollen, wodurch Sie nur schwach gebunden sind.

Nichts billiger denn das! rief Hieronymus de Moyada, freilich! freilich! Auch werd' ich zwischen Ihnen und Pedro de la Menbrilla nicht lange wählen. Lebte mein Bruder Augustin noch, so würd' er mir's gar nicht übel nemen, daß ich einem Manne, der mir das Leben gerettet hat, ja was noch mehr, der ein Prinz ist, der sich so weit herabzulassen geruht, und sich mit mir verschwägern will, den Vorzug gebe. Ich müste ja meinem eignen Glükke feind sein, nicht einen Funken Verstand mehr haben, wenn ich Ihnen nicht meine Tochter gäbe, und eine für sie so vorteilhafte Verbindung beschleunigte.

Nicht so rasch, Señor! erwiederte ich. Fein reiflich alles überlegt, blos Ihr Intresse zu Rate gezogen! und ungeachtet meiner edlen Geburt .... Sie belieben zu spassen, unterbrach er mich. Ich mich noch lange bedenken? Mit nichten! Ich ersuche vielmehr Ihro Hoheiten, daß Sie die glükliche Tina mit Dero Hand zu beehren geruhen wollen. Nun dann, so sei's! erwiederte ich. Bringen Sie ihr selbst diese Nachricht, und unterrichten Sie sie von ihrem Glük.

Indes,

Indes, daß der gute Alte zu seiner Tochter hinrante, um ihr zu sagen, daß sie einen Prinzen erobert habe, fiel Moralez, der die ganze Unterredung mit angehört, nieder auf die Knie, und sagte zu mir: Mein Herr Italienischer Prinz, Sohn des unumschränkten Beherschers der Täler, die zwischen Schweiz, Mayland und Savoyen liegen, erlauben Sie, daß ich mich Ihrer Hoheit zu Füssen werfe, um Sie zu versichern, daß ich ganz voller Jubel bin. So wahr ich Spizbube, ich halte Sie für einen Erztausendkünstler. Ich dachte nur allein zu wissen, wo die Zäume hingen, ich seh' aber nun wol, daß ich die Seegel vor Ihnen streichen mus, so'n Kiekindiewelt Sie auch gegen mich sind. Jezt ist Dir also nicht mehr bange? sagt' ich zu ihm. Behüte und bewahre! antwortete er. Nun mach' ich mir viel mehr aus dem Señor Pedro. Jezt mag er kommen, wenn's ihm beliebt.

Wir glaubten nunmehr beiderseits ganz fest in den Steigbügeln zu sizen, begannen bereits uns über den Weg zu besprechen, den wir mit der Mitgift nemen wolten, auf welche wir so zuverlässig rechneten, als wenn wir sie schon eingestrichen hätten. Doch war da noch weit gefehlt, und das Abenteuer schlug ganz wider unser Erwarten aus.

Wir sahen den jungen Calatraver bald wieder, zurükkommen, er hatte zwei Bürger, und einen Alguazil bei sich, der wegen seines Knebelbarts und wegen seines schwarzbraunen Gesichts so ehrwürdig war, als wegen seines Amts. Florentinen's Vater befand sich wieder bei uns. Señor de Moyadas, sagte Pedro, hier bring' ich Ihnen drei wakre Leute, die mich kennen, und die Ihnen sagen werden, wer ich bin. Ja, mein Seel! das kan ich sagen, antwortete der Alguazil. Ich will's all denjenigen kund und zu wissen tun, denen daran liegen mag. Sie heissen Pedro und sind der einzige Sohn des Juan Velez de la Menbrilla. Wer sich erfrecht, das Gegenteil zu behaupten, ist ein Betrüger.

Ich glaube Ihnen, Herr Alguazil, sagte der gute alte Schlag, der Hieronymo. Ihr Zeugnis ist mir so heilig, als der beiden Herren Kaufleute ihrs, die sich bei Ihnen befinden. Ich bin völlig überzeugt, daß der junge Herr, den Sie hieher begleitet haben, der einzige Sohn von dem Korrespondenten meines Bruders ist. Aber was tut das? Ich bin nicht mehr Willens ihm meine Tochter zu geben, ich habe mich anders besonnen.

Oh! das ist 'n ander Ding, sagte der Alguazil. Ich komme nur blos hieher, um Sie zu versichern, daß ich den jungen Mann da kenne. Uebrigens haben Sie über Ihre Jungfer Tochter zu schalten und zu gebaren, wie's Ihnen gut dünkt. Es kan Sie kein Mensch zwingen, sie zu verheiraten. Auch bin ich das nicht im mindesten Willens, antwortete Pedro, aber wissen möcht' ich doch gern, warum Sie Sich anders besonnen. Haben Sie Ursach Sich über mich zu beschweren, Señor? Ah! da ich die süsseste Hofnung verliere, Ihr Eidam zu werden, so möcht' ich doch wenigstens vernemen, ob ich sie durch mein Verschulden verliere.

Ich habe mich nicht über Sie zu beschweren, antwortete der gute Alte; ich mus Ihnen sogar sagen, es tut mir herzlich leid, daß ich Ihnen nicht Wort halten kan, und ich bitte Sie recht sehr mir's nicht übel zu deuten. Ich bin versichert, Sie sind zu grosmütig, um mir's übel zu nemen, daß ich Ihnen Ihren Nebenbuler, der mir das Leben gerettet hat, vorziehe.

Dieser Herr hier, fuhr er fort, und wies auf mich, ist derjenige, der mich aus einer grossen Gefahr befreiet hat. Ich mus Ihnen nur sagen, —

und

und das denk' ich, soll mich genugsam entschuldigen, — 's ist ein Italienischer Prinz, der troz der grossen Kluft, die zwischen uns befestigt ist, meine Tine, die er herzlich liebt, nemen will.

Diese lezten Worte machten Pedro'n stum und bestürzt. Die beiden Kaufleute machten ein Paar grosse Augen und waren höchst erstaunt; der Alguazil, der jede Sache von der schlimmen Seite zu betrachten gewont war, kam auf den Verdacht, daß hinter diesem wunderbaren Abenteuer eine Betrügerei stekken könte, wobei er was würde verdienen können. Er faste mich sehr scharf ins Auge, da aber meine ihm völlig unbekanten Gesichtszüge seinen guten Willen prelten, so untersucht' er meinen Kameraden mit eben der Aufmerksamkeit. Zum Unglük erkant' er den Moralez, und besan sich, ihn in den Gefängnissen von Ciudad Real gesehn zu haben. Aha! schrie er, das ist einer von meinen alten Kunden! Den Kavalier kenn' ich wie'n Davidchen. 'S ist einer von den ausgelerntesten Gaudieben, die sich im ganzen Spanischen Reiche befinden, dafür steh' ich.

Nur nicht gleich mit der Tür in's Haus! Herr Alguazil, sagte Hieronymo. Dieser Bursche, den Sie uns so übel abmalen, ist ein Domestik des

Prinzen. Schön! erwiederte der Alguazil. Nun weis ich schon, was die Klok geschlagen. Wie der Knecht, so der Herr. Beides Spizbuben, die unter Einer Dekke liegen, und Sie anführen wollen. Ich versteh mich auf solches Wildpret, und um Ihnen zu zeigen, daß die beiden Zeisige Vagabunden sind, so will ich sie auf der Stelle nach dem Gefängnis transportiren lassen, und ihnen ein Gespräch unter vier Augen mit dem Herrn Corregidor verschaffen, und sie sollen fühlen, daß ihnen der Bukkel noch lange nicht rein genug gekehrt worden.

Nur gemach, lieber Herr, versezte der Alte. Wir wollen nicht gleich so rasch in's Zeug fahren. Sie, meine Herren, machen sich nicht viel daraus, den rechtschaffensten Mann zu beleidigen. Kan nicht dieser Bediente ein Spizbube sein, ohne daß sein Herr einer zu sein braucht? Ist es wol was neues, Spizbuben bei Prinzen in Diensten zu finden?

Sie sind nicht recht bei Troste, Herr, mit Ihrem Prinzen, fiel ihm der Alguazil ein. Ein Quintenmacher ist es, auf mein Wort, und ich neme ihn sowol als seinen Kameraden im Namen des Königs in Haft. Ich habe zwanzig von meinen Leuten vor der Tür, die sollen sie in's Gefängnis schleppen, wenn sie nicht gutwillig mit wollen. Belieben Sie

nur immer voran zu spazieren, Ihro Hoheiten, sagte er hierauf zu mir.

Diese Worte betäubten mich so wol wie den Moralez, und unsre Verwirrung machte uns beim Hieronymo verdächtig; oder überzeugte ihn vielmehr völlig. Er merkte, daß wir ihn hatten anführen wollen, gleichwol nam er sich hierbei als ein Mann, der zu leben weis. Mein Herr, sagte er zum Alguazil, vielleicht ist Ihr Verdacht falsch, vielleicht auch nur alzugegründet. Dem sei nun, wie ihm sei, wir wollen's nicht näher untersuchen. Lassen Sie die beiden jungen Leute frei und ledig, und hingehn, wohin sie wollen. Ich bitte mir das von Ihnen, Señor, zur Gnade aus, um mich von der Verbindlichkeit, die mir diese beiden Herren aufgelegt, zu entledigen.

Amtshalber solt' ich mich nun freilich nicht an Ihre Bitte kehren, und beide Vögel in's Gefängnis führen, antwortete der Alguazil, doch Ihnen zur Liebe will ich Ein Auge zutun. Allein das beding' ich mir aus, daß sie sich den Augenblik aus der Stadt pakken. Find' ich sie morgen noch hier, so soll's ihnen warhaftig und Gott! übel ergehn.

Als Moralez und ich hörten, daß wir frei und ledig waren, erholten wir uns wieder ein wenig; und

nun

nun wolten wir ganz kek behaupten, wir wären recht-schafne Leute; allein der Alguazil sah' uns von der Seite an, und wir verstumten, wie's Schaf vor seinem Scherer. Ich begreife nicht, was diese Leute für einen gewaltigen Einflus auf uns haben.

Sonach must' ich Tina'n und die Mitgift dem Pedro überlassen, der ohne Zweifel Hieronymo's Schwiegersohn ward. Ich begab mich mit meinem Kameraden fort. Wir namen den Weg nach Truxillo und trösteten uns damit, wenigstens hundert Pistolen bei diesem Abenteuer gewonnen zu haben.

Um Elf Uhr des Nachts gingen wir durch ein Dörfchen, des Willens, unser Nachtlager noch weiter hinaus zu nemen. Wir gewahrten in selbigem eine Venta *), die für den Ort artig genug aussahe. Der Wirt und die Wirtin sassen beide vor der Tür auf langen Steinen. Er war ein grosser, magrer und schon bejahrter Mann, und krazte auf einer elenden Guitarre was daher, um seiner Frau ein Vergnügen zu machen, die ihn auch mit Behagen anzuhören schien.

Meine Herren, rief der Wirt uns zu, als er sahe, daß wir fürbas wolten, ich rate Ihnen hier

*) Schenke.

zu bleiben. Von hier bis zu dem nächsten Dorfe haben Sie noch drei tüchtige Meilen, einen rechten Mordweg, und so gut finden Sie's da gewis nicht wie hier. Ich dächte Sie kämen immer in mein Haus; ich will Ihnen schon was guts aufschüsseln lassen, und zalen sollen Sie auch nicht mehr, als was recht und billig ist.

Wir lassen uns breit schlagen, sezen uns zu den beiden Leutchen hin, nachdem wir sie begrüst, und fangen an von allerhand gleichgültigen Dingen zu sprechen. Der Wirt sagte, er wäre ein Geschworner der heiligen Hermandad, und die Wirtin war ein munters, rundes Ding, die, wie's schien, ihre Waaren gut an Mann zu bringen verstand.

Unsre Unterredung wurde durch die Ankunft von zwölf bis funfzehn Reutern unterbrochen. Einige sassen auf Mauleselinnen, andre auf Pferden, und hatten dreissig bepakte Maulesel hinter sich. Ah! was für Prinzen! rief der Wirt bei dem Anblik so vieler Leute aus. Wo werd' ich die alle beherbergen können.

In einem Nu war das Dorf voller Menschen und Vieh. Zum Glük befand sich beim Wirtshause eine geräumige Scheune, wohin man die Maulesel und das Gepäk schafte. Die Mauleselinnen und die

Pferd

Pferde der Reuter wurden anderwärts untergebracht. Die Menschen fragten nicht so sehr nach Betten, als nach einem guten Nachtbrod. Wirt, Wirtin, und eine junge Magd, die sie hatten, legten frisch Hand an's Werk. Alles Geflügel auf ihrem Hofe wurde kapponirt. Ueberdies vergassen sie nicht einige Schwarzsauer von Kaninchen und Katern, und Kolsuppe mit Hammelfleisch in nicht geringer Quantität zu machen, so daß alle satt wurden.

Moralez und ich sahen diese Reiter an, die uns auch von Zeit zu Zeit in Augenschein namen. Endlich machten wir mit einander Bekantschaft, und sagten zu ihnen: wir wolten mit ihnen speisen, wenn's ihnen gelegen wäre. Es würde ihnen sehr angenem sein, versicherten sie. Sonach sezten wir uns insgesamt zu Tische. Einer von den Reitern ordnete an, und die übrigen, so vertraut sie auch mit ihm umgingen, bezeigten sich sehr ehrerbietig gegen ihn. Er sas oben an, redete weit lauter wie die Uebrigen, widersprach ihnen sogar manchmal im gebietrischen Tone, und sie, anstatt es zu erwiedern, hingen den Mantel nach seinem Winde.

Von Ungefähr fiel das Gespräch auf Andalusien, und da Moralez Sevilla zu loben sich einfallen lies, sagte der Mann, von dem wir eben gesprochen:

Señor Cavallero, Sie loben eine Stadt worin ich geboren bin, oder wenigstens nicht weit davon, denn in dem Flekken Mayrena erblikt' ich zuerst das Licht des Tages. Ich auch, sagte mein Kamerad, und es müste sehr schlimm sein, wenn ich Ihre Aeltern nicht kennen solte, da mir dort niemand unbekant ist, vom Alcad' an bis zum Kuhtreiber herab. Wessen Sohn sind Sie? Eines wakkern Notarius, erwiederte der Kavalier, Namens Martin Moralez.

Martin Moralez Sohn! rief mein Kamerad, mit eben so vieler Freude als Erstaunen. Warlich! ein sonderbarer Zufall! So sind Sie also mein älterer Bruder, Manuel Moralez? So heiss' ich, antwortete jener, und Sie sind also vermutlich mein kleiner Bruder Luis, der noch in der Wiege lag, als ich das Haus meines Vaters verlies? So ist's, antwortete mein Kamerad.

Mit diesen Worten standen sie beide vom Tische auf, und küsten und herzten sich. Endlich sagte Señor Manuel zur Geselschaft. Ein ganz wunderbarer Zufall, meine Herren! Das Ungefähr führt mir einen Bruder in die Arme, den ich wenigstens seit zwanzig Jahren nicht gesehn. Erlauben Sie, daß ich Ihnen selbigen vorstellen darf. Alsbald begrüsten die Reiter, die Wolstandshalber aufgestanden

den waren, den jüngern Moralez, und überhäuften ihn mit Umarmungen. Hierauf sezte man sich wieder zu Tische, und tafelte die ganze Nacht durch. Die beiden Brüder hatten sich neben einander gesezt, und unterhielten sich in der Zeit, daß die übrigen Gäste zechten und jubelten, ganz leise von ihrer Familie.

Luis hatte sich eine lange Zeit mit seinem Bruder unterredet, als er mich bei Seite zog, und zu mir sagte: All diese Reiter sind Domestiken des Grafen von Montanos, den der König seit Kurzem zum Vicekönig von Majorka ernant hat. Sie begleiten des Vicekönigs Gepäk nach Alicante, woselbst sie sich einschiffen müssen. Mein Bruder, der bei diesem Herrn Intendant geworden, hat mir den Vorschlag getan, mich mitzunemen, da ich ihm nun zu verstehn gegeben, daß ich Euch unmöglich verlassen könte, so sagte er zu mir: er wolte Euch eine gute Bedienung verschaffen, wenn Ihr mit wollet. Ich rate Dir, lieber Freund, den Antrag nicht von der Hand zu weisen. Las uns mit 'nander nach Majorka gehn. Gefält's uns dort, so bleiben wir da; wo nicht, so kehren wir wieder nach Spanien zurük.

Ich nam den Vorschlag mit Freuden an, und so schlugen wir uns zu den Hausoffizilren des Grafen, und verliessen mit grauendem Morgen das Wirtshaus. Wir machten so starke Tagreisen, daß wir bald in Alikante eintrafen. Ich kaufte mir daselbst eine Guitarre, lies mir ein sehr saubers Kleid machen; dachte an nichts weiter, als an Majorka, und Luis Moralez auch. Wir schienen der Spizbüberei ganz entsagt zu haben. Die Warheit zu gestehn, so wolten wir für rechtschafne Kerl gehalten werden, und das legte unserm Hang Zaum und Gebis.

Endlich schiften wir uns frölich ein, und schmeichelten uns, bald in Majorka anzulangen; allein kaum waren wir aus dem Golfo von Alikante, so pakte uns eine plözliche Windsbraut an. Hier hätt' ich nun die beste Gelegenheit, Ihnen eine schöne Beschreibung von einem Seesturm zu liefern, die Luft ganz in Feur zu malen, den Donner brüllen, die Winde sausen, die Wogen kochen zu lassen, et cätera. Ich will aber all diese schöne Blümchen bei Seite sezen, und Ihnen blos sagen, das Ungewitter tobte sehr, und wir waren genötigt, an der Spize der Insel Cabrera Anker zu werfen. Ein wüstes Eiland, das eine kleine Schanze hat, die damals von fünf bis

sechs

sechs Soldaten besezt war, deren Befelshaber uns mit vieler Artigkeit aufnam.

Da wir verschiedne Tage mit Ausbesserung unsrer Seegel und Tauwerks hinbringen musten, suchten wir die Langeweile mit allerhand Zeitverkürzungen wegzubannen. Ein jeder nach seiner Laune. Etliche spielten Prim, andre erlustirten sich auf andre Art, und ich durchstrich die Insel mit denen, die Freunde des Spazierengehns waren. Das war mein Vergnügen.

Wir sprangen von Felsen auf Felsen, denn der Boden ist hökricht, allenthalben voller Steine, und man findet daselbst wenig Erde. Eines Tages, als wir diese dürre Steppen betrachteten, und den Eigensinn der Natur bewunderten, die sich bald fruchtbar, bald unfruchtbar zeigt, wie's ihr gefält, so stieg plözlich ein angenemer Duft in unsre Nasen. Wir wanten uns sogleich nach Osten, wo dieser Geruch herkam, und erblikten zu unserm Erstaunen zwischen den Felsen, ein grosses grünes Grasrund, worauf Geisblatsträucher in Menge standen, die weit schöner und wolriechender waren, als selbst die Andalusischen.

Mit Vergnügen näherten wir uns diesen so lieblichen Gesträuchen, die so balsamische Gerüche durch

die ganze Gegend streuten, und fanden, daß sie den Eingang einer tiefen Höle umschlossen. Diese Höle war geräumig und ziemlich licht. Wir stiegen in selbige auf einer steinernen Wendeltreppe hinunter, welche die Natur selbst gebildet, und deren Stufen sie mit Blumen eingefaßt hatte. Als wir unten waren, sahen wir auf einem Sandboden, der das Gold überstralte, sich verschiedne kleine Bäche schlängeln, die aus einem immerwährenden und sich unter die Erde verlierenden Tropfenfall von den Felsen entstanden waren. Das Wasser schien uns so schön, daß wir davon schöpften, und wir fanden es so frisch, daß wir beschlossen, den folgenden Tag wieder an diesen Ort zu kommen, und etliche Flaschen Wein mitzubringen, völlig überzeugt, daß er hier ungemein wol schmekken müste.

Wir verliessen ungern einen so anmutigen Ort, und als wir wieder in die Schanze zurükkamen, ermangelten wir nicht unsern Kameraden eine so schöne Entdekkung vorzupreisen; allein der Kommendant der Schanze sagte: Er gäbe uns den freundschaftlichen Rat, nicht mehr in diese Höle zu gehn, die uns so bezaubert hätte.

Und warum das, sagt' ich zu ihm. Ist's denn dort gefärlich? Wol! antwortete er. Die Korsaren

saren aus Algier und Tripolis landen manchmal an dieser Insel, und versorgen sich an diesem Quell mit frischem Wasser. Sie überrumpelten einsmals zwei Soldaten von meiner Besazung, und machten sie zu Sklaven. Mit so ernster Min' und Tone der Offizier dies auch sagte, so glaubten wir's doch nicht, und hielten's für Scherz.

Den folgenden Tag ging ich mit dreien vom Gefolge nach der Höle. Feurgewehr namen wir nicht mit, zum Beweis, daß wir uns nicht im mindesten furchten. Der junge Moralez wolte nicht mit uns. Er blieb lieber bei seinem Bruder in der Schanze, und spielte.

Wir stiegen wie das vorige mal ganz in die Höle herunter, und liessen einige Flaschen Wein, die wir mitgebracht, in dem Spring abkühlen. Indes daß wir dies Wonngetränk zu uns namen, die Gultarre dazu spielten, und uns auf's munterste unterhielten, liessen sich oberwärts an der Höle verschiedne Leute sehn, die dikke Knebelbärte, Türkische Bunde und Kleider trugen. Wir bildeten uns ein, es wäre dies ein Teil vom Gefolge und der Kommendant der Schanze, die uns in der Tracht einen Schrek einjagen wolten. In der Meinung fingen wir an zu

lachen, und liessen ihrer zehne heruntersteigen, ohne an unsre Verteidigung zu denken.

Nicht lang' aber, so erkanten wir, doch leider! zu spät, unsern Irtum, und wurden gewahr, daß das ein Korsar war, der mit seinen Leuten kam, um uns mitzuschleppen. Ergebt Euch, Ihr Hunde! rief er uns auf Castilisch zu, oder Ihr seid all des Todes. Zu gleicher Zeit schlugen seine Gefährten ihre Karabiner gegen uns an, und würden uns gewis artig zugedekt haben, wenn wir Widerstand getan; wir waren aber so gescheit, und unterliessen es; zogen die Sklaverei dem Tode vor, und reichten dem Seeräuber unsre Degen. Er lies uns mit Ketten und Banden belegen, und in sein unfern liegendes Schiff führen. Hierauf ging er unter Seegel, und in vollem Laufe nach Algier.

Das war die gerechte Strafe, daß wir des Kommendanten Warnung in den Wind geschlagen hatten. Das Erste, was der Korsar tat, war, daß er uns durchsuchte, und unser Geld abnam. Ein gar schöner Fang! Die zweihundert Pistolen der Plazenzischen Bürgersöhne! die hundert, die Moralez vom Hieronymo bekommen, und die ich zum Unglük bei mir hatte, wurden mir ohne Barmherzigkeit weggerapst.

gerapst. Die Börse meiner Kameraden war auch wolgespikt. Kurz es war ein reichlicher Fischzug.

Der Seeräuber schien hierüber sehr vergnügt, und nicht zufrieden, uns unsre Baarschaft abgenommen zu haben, beleidigte uns der hämische Hund durch Nergeleien, die uns weniger hart fielen, als die Notwendigkeit, sie tragen zu müssen. Nach unzäligen Spöttereien, und um sich über uns auf eine andre Art aufzuhalten, lies er die Weinflaschen herbeibringen, die wir in dem Spring hatten abkühlen lassen, und die seine Leute mitzunemen nicht vergessen hatten. Er sezte sich hin, leerte sie mit ihnen aus, und trank aus Fopperei unsre Gesundheit.

Aus dem ganzen Betragen meiner Kameraden konte man deutlich ersehn, was in ihnen vorging. Ihre Sklaverei kränkte sie um so mehr, je süsre Vorstellung sie sich von ihrer Reise nach Majorka gemacht, woselbst sie ein Wonneleben zu führen verhoft. Ich meines Orts war Manns genug, einen Entschlus zu ergreifen, und weniger niedergeschlagen wie die übrigen, lies ich mich mit dem Spötter in's Wort, began sogar auf eine gute Art mitzufoppen.

Dies gefiel ihm, und er sagte zu mir: Junger Mensch, Dein Temperament gefält mir, und im Grund' ist's auch besser, sich mit Geduld wapnen, und in die Zeit schikken, als stöhnen und ächzen. Spiel uns ein Stükkel vor, fuhr er fort, indem er meine Guitarre gewahr wurde. Las hören, was Du kanst.

Er lies mir die Arme losbinden, ich gehorchte ihm, und schlug mein Instrument dermassen, daß ich mir seinen ganzen Beifall zuzog. Die Warheit zu sagen, spielt' ich die Guitarre nicht uneben. Auch sang ich dazu, und meine Stimme befriedigte ihn nicht weniger. Alle Türken, die auf dem Schiffe waren, äusserten durch ihre Gebärden das Vergnügen, das sie bei meinem Spiel und Gesang empfanden, woraus ich schlos, daß sie sich so ziemlich auf die Tonkunst verstünden. Der Seeräuber raunte mir zu: Ich würd' es in meinem Sklavenstande ganz gut haben, und bei meinen Talenten könt' ich mir auf eine Verrichtung Rechnung machen, wobei ich meine Gefangenschaft nicht sehr fühlen würde.

Diese Worte erfreuten mich in etwas; so schmeichelnd sie aber auch klangen, so bange war mir doch wegen der Verrichtung, wovon mir der Korsar

Fests gemacht *) hatte. Ich besorgte, sie möchte nicht nach meinem Geschmak sein. Als wir in dem Hafen von Algier angekommen waren, fanden wir eine grosse Menge Leute am Ufer versammelt, die uns sehn wolten, und ein tausendfaches Jubelgeschrei ausstiessen, noch eh' wir ausgestiegen waren. Zudem wurde die Luft von Trompeten, Morischen Flöten, und andern in diesem Lande üblichen Instrumenten

*) Das faire fête d'une chose etwas hochhalten, viel Werks wovon machen, ist eine ursprünglich deutsche Redensart. Man trift sie noch in verschiednen alten Büchern unsrer Nazion, unter andern in Jesuwald Pickhard's (des verlarvten Fischart's) Bienenkorb des Heiligen Römischen Reichs Immenschwarms. „Sie (die Katolsche Kirche)," sagt er Bl. 195, „macht viel Fests von der Krippe, darin er (Jesus) lag." Bei den Niedersachsen hat sich diese Redensart noch bis die Stunde erhalten. He maakt daar veel Fest uut, sagen sie; d. i. er schäzt die Sache ungemein hoch. Auch sagen sie in eben dem Sinn: Veel Fire (die Feier, das Feiern) uut oder van eenem Dinge maaken. Sie sagen auch Eenem firen, jemanden mit vieler Ehrerbietigkeit und Schonung begegnen, und ihn bei guter Laune zu erhalten suchen, welches dem fêter quelqu'un der Franzosen völlig zusagt, und welches diese von uns entlehnt haben. Bei Luther'n findet man irgendwo: „Ich will „ihn nicht viel darum feiern."

menten durchhalt. Dies gab eine mehr brausende als anmutige Sümphonie.

Ein fälschlich ausgesprengtes Gerücht war die Veranlassung zu diesen Freudensbezeigungen. Es war die Sage gegangen: Renegat Mehemet — so hies unser Seeräuber — sei bei dem Angrif eines grossen Genuesischen Schiffs umgekommen. Da nun seine Anverwanten und Freunde seine glükliche Zurükkunft erfahren hatten, beeiferten sie sich insgesamt, ihm ihre Freude zu bezeigen.

Kaum hatten wir Fus an's Land gesezt, so führte man mich mit allen meinen Gefährten nach dem Pallaste des Bassa Soliman, wo ein kristlicher Schreiber, jeden insbesondre, um Namen, Alter, Vaterland, Religion und Talente befrug. Mehemet zeigte mich dem Bassa, rühmte ihm meine Stimme, und sagte, daß ich überdies die Guitarre zum Entzükken spielte. Mehr bedurft es nicht, Soliman zu bewegen, mich in seine Dienste zu nemen. Sonach wurd' ich für sein Serail bestimt, wohin man mich führte, um mir mein Amt anzuweisen. Die andern Gefangnen wurden auf einen öffentlichen Plaz geführt, und wie gewönlich verkauft.

Mehemet's Prophezeiung traf ein. Das Loos, das mir zugefallen, war glüklich; ich durfte weder

in den Kerker, noch harte Arbeiten übernemen. Soliman Bassa hatte mir, und fünf bis sechs Sklaven von Stande, die bald losgekauft werden solten, und denen man nur leichte Arbeiten gegeben, einen besondern Aufenthalt bestimt. Ich hatte weiter nichts zu tun, als die Pomranzbäume und Blumen zu begiessen. Gemächlicher kont' ich's nicht haben. Auch dankt' ich dafür meinem günstigen Gestirn, und ahnete, mir würd' es bei Soliman nicht übel ergehn.

Dieser Bassa, — ich mus ihn doch abschildern — war ein Vierziger, wolgemacht, und für einen Türken sehr höflich und galant. Sein Lieblingskebsweib war eine Kaschemirierin, die durch ihren Geist und durch ihre Schönheit unumschränkte Gewalt über ihn erlangt hatte. Er liebte sie bis zur Abgötterei. Jeden Tag tischt' er ihr ein neues Fest auf; bald ein Vokal- und Instrumental-Konzert, bald eine Komödie nach Türkischem Zuschnitt; das will sagen, Stükke, worin man sich um Scham und Wolstand so wenig kümmert, als um Aristoteles Regelkram.

Die Lieblingssultanin, die Farrukhnaz hies, war eine ungemeine Liebhaberin von dergleichen Schauspielen. Sie lies sogar öfters von ihrem Frauenzimmer dem Bassa Arabische Stükke aufführen.

ren. Sie spielte selbst darinnen, und entzükte alle Zuschauer durch die Grazie und durch das Feuer, das ihre Aktion hatte.

Einesmals, als ich mit den Musikern bei einer solchen Vorstellung mich befand, befal mir Soliman, in einem Zwischenakte auf der Guitarre zu spielen, und ganz allein zu singen. Ich hatte das Glük, ihm zu gefallen. Er gab mir nicht nur durch Klatschen seinen Beifall zu erkennen, sondern auch mündlich und ganz laut; die Sultanin sahe mich, wie's schien, mit günstigem Auge an.

Den folgenden Tag, als ich in den Gärten die Pomranzbäume begos, ging ein Kämmerling *) bei mir vorbei, der ohne still zu stehn, noch mir etwas zu sagen, mir ein Briefchen vor die Füsse warf. Ich hob es mit einer freudig-bangen Verwirrung auf. Aus Furcht aus den Serailfenstern beobachtet zu werden, warf ich mich nieder auf die Erde, und nachdem ich mich hinter die Pomranzenkästen verborgen, öfnet' ich das Briefchen. Ich fand darin einen Diamanten von sehr grossem Wert, und diese Worte auf gut Castilisch:

Junger

*) In der alten Sprache ein Verschnitner.

„Junger Krist, danke dem Himmel für Deine „Gefangenschaft. Lieb und Glük werden sie an„genem machen; die Liebe, wenn Du bei den Rei„zen eines schönen Weibes nicht kalt bleibest; das „Glük, wenn Du mutig genug bist, jede Art „von Gefahr zu verachten."

Ich zweifelte keinen Augenblik, daß dieser Brief von der Sultanin sei; der Stil und der Demant überzeugten mich hiervon. Blöde bin ich nun von Natur nicht, überdies brachte mich die Eitelkeit, bei der Kebsfrau eines grossen Herrn wol angeschrieben zu sein, noch mehr aber die Hofnung, eine viermal grösre Summe Geldes von ihr zu ziehn, als ich zu meiner Loskaufung bedurfte, auf den Entschlus, dies Abenteuer zu versuchen, so gefärlich es auch immer sein möchte.

Ich machte mich wieder an meine Arbeit, und san auf Mittel, in die Zimmer der Farrukhnaz zu kommen, oder erwartete vielmehr, daß sie mir zu selbigen den Zutritt bahnen solte. Denn daß sie's bei dem Briefe nicht würde bewenden lassen, daß sie mir mehr denn halbes Weges entgegenkommen würde, kont' ich mir wol vorstellen.

So war's auch; eben der Geltling *) der bei mir vorbeigegangen war, ging nach einer Stunde wieder vorbei und sagte zu mir: Hast'u Dich besonnen, Krist? und bist'u kühn genug, mir zu folgen? Ich antwortete ihm mit Ja. Nun wol, versezt' er, so erhalte Dich der Himmel. Morgen früh siehst'u mich wieder. Mach Dich gefast mir zu folgen.

Wie er dies gesagt, ging er fort. Den folgenden Tag sah' ich ihn in der Tat um acht Uhr des Morgens erscheinen. Er winkte mich zu sich. Ich kam und er führte mich in einen Saal, in welchem sich eine grosse Rolle Leinwand befand, die er nebst noch einem Kämmerling eben dahin gebracht, und die sie zur Sultanin tragen solten. Sie wolte selbige zur Dekorazion eines Arabischen Stüks brauchen, das sie für den Bassa hatte einlernen lassen.

Da mich die beiden Kämmerlinge zu allem, was man von mir verlangte, bereit sahen, rolten sie

*) Gelten hies ehedem verschneiden; die Engländer haben es behalten, und sagen: to geld, gelder, gelding u. s. w. mithin kan Geltling füglich für einen Verschnitnen gesezt werden. Bei den Holländern findet man dies Wort mit seinen Abstämmlingen gleichfals; sie schreiben es ghelten.

sie ohn' allen Zeitverlust die Leinwand von einander, und ich muste mich längelang in selbige legen, sie wikkelten darauf selbige so dicht und fest um mich, daß ich in Gefahr schwebte zu erstikken. Hierauf faste jeglicher sie an einem Ende an, und trugen mich so frank und frei bis in's Schlafgemach der schönen Kaschemirierin. Sie befand sich mit einer alten ihr völlig ergebnen Sklavin ganz allein.

Beide rolten die Leinwand aus einander, und Farrukhnaz geriet bei Erblikkung meiner in die lebhaftesten Ausbrüche der Freude, worin sich das ganze Temperament der dortigen Weiber offenbarte. So kek ich auch von Natur bin, so verspürt' ich doch bei der plözlichen Versezung in das geheimste Frauenzimmergemach etwas Furcht. Die Dame ward dies gewahr, und sagte zu mir, um mir meine Bangigkeit zu benemen: Getrost, junger Mann! Soliman ist auf sein Landhaus gereist, und bleibt den ganzen Tag dort. Wir können uns hier ungestört unterhalten.

Gestärkt durch diese Worte strömte ersichtlich wieder Leben und Mut in mir auf, worüber die Sultanin noch vergnügter ward. Du hast mir behagt, fuhr sie fort, und ich bin gesonnen, die Härte Deiner Gefangenschaft zu mildern. Ich glaube Dich der Leidenschaft würdig, die ich für Dich fühle. Der

Adel, der aus Deinen Augen und aus Deinem ganzen Wesen hervorleuchtet, giebt troz Deines Sklavenkittels, deutlich genug zu erkennen, daß Du nicht aus dem gemeinen Haufen bist. Sprich offen mit mir; entdek mir Deinen Stand. Ich weis wol, daß Gefangne von guter Geburt selbigen zu verhelen pflegen, um so wolfeiler auf freien Fus zu kommen; Du aber bedarfst einer solchen Vorsicht nicht, Du würdest mich sogar dadurch beleidigen, da ich Dir Deine Freiheit verspreche. Sei also aufrichtig, und gesteh' mir, daß Du aus gutem Hause bist.

Ich würde in der Tat, antwortete ich, höchst undankbar sein, wenn ich Eure Gütigkeiten mit Verstellung belonen wolte. Ihr besteht auf der Entdekkung meines Standes; ich mus gehorchen. Ich bin der Sohn eines Grandes *) von Spanien. Vielleicht

*) Grandes die erste Klasse des Spanischen Adels, welche nächst dem Könige und den Prinzen von Geblüt den vornemsten Rang haben. Sie haben die Würde oder den Tittel der Grandezzen theils erblich, (das gewönlichste) theils persönlich. Sie verlangen mit unsern Reichsfürsten gleichen Rang, wiewol mit grossem Unrecht. Von ihren Gerechtsamen sehe man Büschings Erdbeschreibung Th. 2. S. 135 und 136. der 7ten Aufl. auch Twiß Reisen durch Spanien ꝛc.

leicht sagt' ich die Warheit. Wenigstens glaubte es die Sultanin, und war äusserst vergnügt, ihre Augen auf einen Mann von solchem Range geworfen zu haben; versicherte mich, es würde zuverlässig nicht an ihr liegen, wenn wir nicht oftmalige geheime Zusammenkünfte hätten.

Wir kos'ten diesmal ziemlich lange. Ich habe nie eine unterhaltendere Frau gekant. Sie verstand viele Sprachen, und zumal Castilisch, das sie ziemlich geläufig sprach. Als sie es für Zeit hielt, uns zu trennen, so musst' ich mich auf ihren Befehl in einen grossen Korb legen, der mit einer seidnen Weberei von ihrer Hand bedekt war. Nachher wurden die beiden Sklaven, die mich hergetragen, herbeigerufen, und trugen mich als ein Geschenk zurük, das die Lieblingssultanin dem Bassa sendete. An selbigem darf sich keiner von den Hütern der Weiber vergreifen.

Farrukhnaz und ich ersannen noch andre Mittel und Wege, uns zu sprechen, und diese liebenswürdige Gefangne flöste mir in Kurzem eben so viel Lieb' ein, als sie für mich hegte. Unser Verständnis war zwei Monate lang geheim, so äusserst schwer es auch hält, daß in einem Serail Liebesgeheimnisse den Argussen entschlüpfen. Allein durch einen Quer-

 streich

streich ging unsre ganze Liebelei in die Bilze, und das Glük zeigte mir nun ein ganz ander Gesicht.

Eines Tages, da ich in dem Körper eines künstlichen Drachen, den man für ein Schauspiel zubereitet, zur Sultanin war hereinpraktisirt worden, und mich mit ihr kos'te, kam Soliman, den ich in der Stadt beschäftigt glaubte, dazu. Er trat so gählling in die Wohnung seiner Geliebten, daß die alte Sklavin kaum Zeit hatte, uns seine Ankunft zu melden; Zeit, mich zu verbergen, hatt' ich nicht. Sonach war ich der erste, der dem Bassa in die Augen fiel.

Er schien über meinen Anblik höchst erstaunt, und plözlich entbrante sein Auge von Wut. Ich betrachtete mich als einen Menschen, der seinem lezten Augenblik nahe ist, und bildete mir ein, schon auf der Folterbank zu liegen. Was Farrukhnaz anlangte, so merkt' ich ihr wol an, daß sie erschrokken war, doch anstatt ihr Verbrechen einzugestehn, und dafür um Verzeihung zu flehen, sagte sie zum Soliman:

Gnädiger Herr! geruhet mich anzuhören, eh' Ihr mein Urthel sprecht. Der Schein verdamt mich unstreitig, und es läst, als hab' ich eine Verräterei begangen, welche die strengste Züchtigung verdient.

Ich

Ich habe diesen jungen Gefangenen hierher kommen lassen, und mich hierzu solcher Kunststükchen bedient, die nur die feurigste Liebhaberin würde angewant haben. Gleichwol bin ich — ich rufe unsern grossen Propheten zum Zeugen — ungeachtet dieses kühnen Schritts nicht im geringsten untreu gewesen. Ich wolte mich mit diesen kristlichen Sklaven unterreden, um ihn von seinen Irtümern abzuziehn, und zur Sekte der Rechtgläubigen zu bekehren.

Ich habe bei ihm so vielen Widerstand gefunden, als ich gewärtig war. Demungeachtet hab ich seine Vorurteile überwunden, und er hat mir eben versprochen, die Mahomedanische Religion anzunemen.

Ich gestehe, ich hätte troz der gefärlichen Lage, worin ich mich befand, der Sultanin widersprechen sollen; allein mein Geist war viel zu sehr niedergedrükt, mein Herz zu gerührt von der Gefahr, worin ich ein geliebtes Weib schweben sahe, und für mich selbst zu beängstigt, als daß ich das gekont; ich stand da sprachlos und bestürzt, vermochte nicht Ein Wort hervorzubringen. Durch mein Stilschweigen wurde der Bassa überzeugt, daß sein Kebsweib völlig die Warheit gesagt, und lies sich besänftigen.

Ich will glauben, Madam, sagte er, daß Ihr mich nicht beleidigt habt, und daß die Begierde, eine

dem Propheten so wolgefällige Tat zu tun', Euch zu einer so kizlichen Unternemung verleitet hat. Ich verzeihe Euch in Rüksicht dessen Eure Unvorsichtigkeit, wofern dieser Gefangne sogleich den Turban annimt.

Es wurde unverzüglich ein Marabu *) gerufen. Man legte mir Türkische Kleider an, und ich tat alles, was man verlangte, ohne daß ich im geringsten mich zu widersezen vermögend gewesen wäre; oder um besser zu sagen, meine Sinne waren mir so wirre, daß ich nicht wuste, was ich tat. Wie viel Kristen wären bei dieser Gelegenheit nicht eben so feig' gewesen.

Nach geendeter Ceremonie verlies ich das Serail, und stand unter dem Namen Sidy Hally einem kleinem Amte vor, das mir Soliman zu verwalten gab: die Sultanin bekam ich nie wiederzusehn; allein einer von ihren Kämmerlingen kam eines Tages zu mir, und brachte mir von ihr zweitausend Sultan-d'ors nebst einem Briefchen, worin sie mich versicherte, sie würde nimmer die grosmütige Gefälligkeit vergessen, die ich ihr erwiesen, indem ich zur Rettung ihres Lebens Mahomedaner geworden.

Auch

*) Mahomedanischer Mönch.

Auch erhielt ich in der Tat ausser diesen Geschenken durch den Kanal der Farrukhnaz eine weit beträchtlichere Bedienung als die erste, und in weniger als sechs oder sieben Jahren war ich einer der reichsten Renegaten in der Stadt Algier.

Sie kötmen Sich leicht vorstellen, daß ich blos aus Grimasse den Geboten der Muselmänner in ihren Moscheen beiwonte, und ihre übrigen gottesdienstlichen Handlungen beobachtete. Ich hatte den festen Vorsaz, mich wieder in den Schoos der Kirche zu werfen; zu dem Ende war ich Willens, mich dereinst mit all meinen gesammelten Reichtümern nach Spanien oder Italien hinzuflüchten.

Indes lebt' ich lustig und in Freuden; hatte ein schönes Haus, prächtige Gärten, eine grosse Menge Sklaven, und in meinem Serail die niedlichsten Weiber. Obgleich hier zu Lande das Weintrinken verboten ist, so geschieht's doch von den meisten Mahomedanern insgeheim. Ich trank ihn ohn' allen Hehl und Scheu, wie's Renegaten zu tun pflegen.

Ich hatte, erinnr' ich mich, zwei Brüder in Baccho, mit denen ich ganze Nächte verzechte. Der eine war ein Jude, der andre ein Araber. Da ich sie rechtschafne Kerls glaubte, tat ich mir in ihrem Beisein nicht den mindesten Zwang an. Eines

Abends

Abends bat ich sie zum Nachtessen. Mir war an diesem Tage ein Hund gestorben, auf den ich ungemein viel hielt. Wir wuschen seinen Leichnam, und begruben ihn mit all den bei den Mahomedanischen Leichenbegängnissen üblichen Ceremonien. Dies geschahe nicht, zur Verspottung der Mahomedanischen Religion, sondern blos zur Kurzweil und zur Befriedigung des närrischen Zecheinfalls, dem Hunde die lezte Ehre erweisen zu wollen.

Gleichwol hätte mir die Schnurre beinahe den Garaus gespielt, wie Sie gleich hören werden. Den folgenden Tag kam ein Mann zu mir, und sagte: Señor Sidy Hally, mich führt eine wichtige Angelegenheit zu Euch. Der Herr Kadi will mit Euch sprechen. Beliebt Euch nur sogleich zu ihm hinzubemühen. Seid doch so gut, und sagt mir was er von mir will, antwortete ich ihm. Das werdet Ihr von ihm selbst erfahren, versezte er. Ich kan Euch weiter nichts sagen, als daß ein Arabischer Kaufman, der gestern mit Euch gespeist, ihm von dem Unfug Nachricht gegeben, den Ihr bei der Verscharrung eines Hundes getrieben habt. Ihr müst nun am besten wissen, worauf es eigentlich ankömt. Wegen dieser Sache lad' ich Euch heute vor diesen Richter,

im Ausbleibungsfall wird gerichtlich gegen Euch verfahren werden.

Mit diesen Worten ging er fort, und hinterlies mich wegen dieser Vorladung ganz betäubt. Der Araber hatte nicht die mindeste Ursach', sich über mich zu beschweren, und ich konte nicht begreifen, warum er mir solchen hämischen Streich gespielt. Nichts desto weniger war die Sache nicht so ganz auf die leichte Achsel zu nemen. Ich kante den Kadi als einen Mann, der dem äussern Anschein nach streng war, im Grund' aber ein weites Gewissen hatte, und überdies noch geizig war. Ich stekte zweihundert Sultansd'or zu mir, und ging zu diesem Richter.

Er lies mich in sein Kabinet kommen, und sagte mit einem barschen Wesen zu mir: Ihr seid ein ruchloser, kirchenschändrischer, abscheulicher Mensch. Habt einen Hund als einen Muselmann begraben. Solchen Frevel zu verüben! Achtet Ihr so unsre allerheiligsten Ceremonien, und seid Ihr nur darum Mahomedaner geworden, um unsre gottesdienstlichen Handlungen zu verspotten?

Herr Kadi, antwortete ich ihm, der Araber, der Euch diese falsche Nachricht gebracht, dieser treulose Freund ist ein Mitgenosse meines Verbrechens,

wofern

wofern es anders Verbrechen ist, einem treuen Hausgenossen, einem armen Geschöpfe, das tausend gute Eigenschaften hatte, die lezte Ehre zu erweisen. Er liebte würdige und angesehne Männer dermassen, daß er ihnen in seinem nachgelasnem Testamente, dessen Volzieher ich bin, all sein Vermögen vermacht. Dem einen zwanzig, dem andern dreissig Taler; auch Euch, Gnädiger Herr, hat er nicht vergessen, fuhr ich fort, und zog den Geldbeutel hervor. Hier sind zweihundert Sultansd'or, die ich Euch von seintwegen einzuhändigen habe.

Bei diesen Worten verschwand des Kadis Gravität, und er konte sich des Lachens nicht enthalten; da wir allein waren, nam er den Beutel ohn' alle Umständ' an, und sagte, indem er mich beurlaubte: Geht, Señor Sidy Hally! Ihr habt recht wol daran getan, einen Hund mit Pomp und Ehrenbezeigungen zu beerdigen, der für rechtschafne Leute so viel Achtung hatte.

Auf die Art zog ich mich aus der Schlinge, und wurde wenigstens behutsamer, wenn gleich nicht weiser. Ich pokulirte nicht mehr mit dem Araber, sogar nicht mehr mit dem Juden, sondern erkohr einen meiner Sklaven, einen jungen Livornischen Edelman, Namens Azarini zu meinem Becherbruder.

Ich

Ich macht' es gar nicht wie andre Renegaten, die gemeiniglich die Kristensklaven härter halten, als die Türken selbst. All meine Gefangnen sehnten sich nicht mit Ungeduld nach ihrer Auslösung. Ich behandelte sie in der Tat so gelinde, daß sie zu mir sagten: sie seufzten nicht so sehr nach ihrer Freiheit, so reizend selbige auch immer für Gefangne sein möchte, als sie besorgten, einen andern Patron zu bekommen.

Eines Tages kamen die Schiffe des Bassa's mit beträchtlichen Prisen zurük. Sie hatten mehr denn hundert Sklaven beiderlei Geschlechts aufgebracht, die sie von den Spanischen Küsten weggekapert hatten. Soliman behielt nur eine kleine Anzahl davon, den Ueberrest lies er verkaufen. Ich kam auf den Plaz, wo sie losgeschlagen wurden, und kaufte ein Spanisches Mädchen von zehn bis zwölf Jahren, die bitterlich weinte, und ganz ausser sich war. Ich erstaunte, daß ihr in einem solchen Alter die Gefangenschaft so wehetun könte.

Ich sagte ihr auf Castilisch: sie möchte sich beruhigen, und versicherte sie: sie wäre in die Hände eines Mannes gefallen, der ungeachtet seines Bundes Menschlichkeit besässe. Das Mädchen war zu voll von ihrer Betrübnis, als daß sie auf mich hö-

ren

ren sollen. Sie tat nichts als seufzen, sich über ihr Schiksal beklagen, und rief von Zeit zu Zeit mit dem kläglichsten Tone: O Mutter! Mutter! daß man uns trennt! Ich könte mich noch zufrieden geben, wenn wir beisammen blieben. Wenn sie diese Worte aussprach, drehte sie ihr Gesicht gegen eine Frau von fünfundvierzig bis funfzig Jahren, die einige Schritte davon stand, und mit niedergeschlagnen Augen und in dumpfem Stilschweigen auf einen Käufer wartete. Ich frug die Kleine, ob die Person, die sie so ansähe, ihre Mutter wäre.

Ach ja, Gnädiger Herr, sagte sie, um Gottes willen, machen Sie, daß wir nicht von einander kommen. Wolan, mein Kind, sagt' ich, kan Sie das beruhigen, so sollen Sie's bald sein. Zugleich nähert' ich mich der Mutter, um sie zu erhandeln. Wie ward mir aber zu Mute, als ich jeden Zug von Luzinden in ihrem Gesicht erkante.

Gerechter Gott! rief ich bei mir, das ist meine Mutter! Das ist sie unfehlbar! Sie ihrer Seits erkante mich nicht, entweder, weil sie vor heftigem Ingrim über ihr Unglük in allen Umstehenden nichts denn Feinde gewahrte, oder weil ich durch meine Tracht, oder auch durch eine zwölfjährige Abwesenheit ihr

war unkentlich geworden! Nachdem ich sie gekauft, führt' ich sie samt ihrer Tochter in mein Haus.

Hier wolt' ich ihnen das Vergnügen machen, ihnen zu sagen, wer ich wäre. Ist es möglich, Señora, sagt' ich zu Luzinden, daß Ihnen mein Gesicht nicht auffält? Macht Ihnen mein Knebelbart und Turban Ihren Sohn Rafael so unkentlich? Bei diesen Worten schauderte meine Mutter zusammen, sah' mir fest in's Auge, und erkante mich. Wir umarmten uns auf's zärtlichste. Sodann drükt' ich ihre Tochter an meine Brust, die vielleicht so wenig davon wuste, daß sie einen Bruder, als ich, daß ich eine Schwester hatte.

Gestehn Sie, sagt' ich zu meiner Mutter, daß in all Ihren Schauspielen keine solche Erkennungsszene vorkömt! Mein Sohn, antwortete sie mir seufzend, ich hatte anfänglich Freude, Dich wiederzusehn, sie hat sich aber in Leid verwandelt. Ach! in welchem Zustand find' ich Dich wieder! Meine Sklaverei ist mir lange nicht so widrig, als die verhaste Kleidung . . . .

Teufel! das ist nicht übel! fiel ich ihr lachendes Mundes in die Rede. Wie Señora, Komödiantin, und so delikat! Nu das gefält mir. Gütiger Gott, liebe Mutter, wie müssen Sie Sich geändert haben,

da Ihnen meine Verwandlung ein solcher Dorn im Aug' ist. Sein Sie nicht aufgebracht über meinen Turban, sehn Sie mich vielmehr als einen Schauspieler an, der auf dem Teater einen Türken vorstelt. Ob schon Renegat, bin ich dennoch nicht mehr Muselman als ich in Spanien war, und häng' im Grunde noch immer an meiner Religion. Wüsten Sie all die Abenteuer, die mir hier zu Lande aufgestossen sind, Sie würden mich entschuldigen. Die Lieb' ist an meinem Verbrechen Schuld. Diesem kleinen Gott bring' ich Opfer. Ein Erbstük von Ihnen, liebe Mutter.

Sie solten noch aus einem andern Grunde, fuhr ich fort, über meine jezige Lage nicht unzufrieden sein. Sie musten in Algier der härt'sten Gefangenschaft gewärtig sein, und finden in Ihrem Patron einen zärtlichen und ehrerbietigen Sohn, der dabei reich genug ist, Sie hier solang' in Ueberflus leben zu lassen, bis wir einmal sicher nach Spanien hinüberhuschen können. Hat das Sprüchwort nicht Recht: **Kein Unglük so gros, 's ist ein Glük dabei?**

Mein Sohn, sagte Luzinde zu mir, da Du gesonnen bist, dereinst wieder heimzukehren, und dann die Mahomedanische Religion abzuschwören, so bin ich völlig getröstet. Dem Himmel sei Dank, fuhr

sie fort, nun werd' ich Deine Schwester Beatrix wieder so nach Castilien zurükbringen können, als ich sie hergebracht, noch als unentblätterte Rose. Das werden Sie auch! rief ich. Wir wollen alle drei, sobald als möglich zu dem Rest unsrer Familie zurükeilen, denn vermutlich werden Sie in Spanien noch andre Kenzeichen Ihrer Fruchtbarkeit haben? Nein, mein Sohn, antwortete Luzinde, ich habe weiter keine Kinder, als Euch beide, und Beatrix ist sogar, must'u wissen, die Frucht einer rechtmässigen Ehe. Und warum haben Sie, versezt' ich, meiner kleinen Schwester einen solchen Vorrang über mich eingeräumt? Wie haben Sie Sich zur Ehe entschliessen können? Ich habe Sie hundertmal in meiner Kindheit sagen hören, Sie verziehen es nie einem artigen Weibe, wenn sie einen Mann näme.

Besrer Rat am Ende ward, mein Sohn, erwiederte sie. Aendert doch wol der Mann vom festesten Entschlusse seinen Sinn, und das Weib solt' es nicht. Ich will, fuhr sie fort, Dir erzälen, wie mir's nach Deiner Verschwindung aus Madrid gegangen ist. Und nun machte sie mir folgende Erzälung, die ich nie vergessen werde, und die mir zu merkwürdig dünkt, um sie Ihnen nicht mitzuteilen.

Es sind nunmehr beinahe dreizehn Jahr, wenn Du Dich erinnerst, sagte meine Mutter, daß Du Dich vom jungen Leganez entfernt hast. Um die Zeit lies mir der Herzog von Medina-Celi sagen, er wolle einmal des Abends allein, unter vier Augen mit mir speisen. Er hatte den Tag bestimt. Ich erwartete ihn; er kam, und ich gefiel ihm. Er foderte, daß ich ihm all seine Nebenbuler aufopfern solte. In der Hofnung, daß er dafür nicht unerkentlich sein würde, tat ich's. Er hinterging meine Erwartung nicht, und sante mir den folgenden Tag Geschenke, auf welche nachher noch viel andre folgten. Ich besorgte, einen Mann von so hohem Range nicht lang' in meinen Fesseln zu behalten, und das um so mehr, da mir nicht unbekant war, daß er sich eben so jach aus den Nezen der Liebe losris, als jach er in selbige rante; den vorzüglichsten Schönheiten hatte er's so gemacht.

Indes geschah dies nicht; anstatt von Tage zu Tage weniger Geschmak an meinen Gefälligkeiten zu finden, schien er ihnen vielmehr ein neues Vergnügen anzugewinnen. Kurz ich besas die Kunst, ihm neu zu sein, und sein flatterhaftes Herz am Herumschwärmen zu verhindern.

Er liebte mich bereits drei Monate, und ich hatte Ursach, mir zu schmeicheln, daß seine Liebe noch von längrer Dauer sein würde, als ich mit einer meiner Freundinnen mich eines Tages auf ein gesellschaftliches Konzert begab, woselbst er sich mit seiner Gemalin, der Herzogin befand. Von ungefähr sezten wir uns nicht alzuweit von der Herzogin. Sie nam es übel, daß ich an einem Ort zu erscheinen wagte, wo sie zugegen war, und lies mir durch eine ihrer Kammerfrauen sagen: sie bäte mich, unverzüglich fortzugehn. Ich gab der Abgesantin eine unhöfliche Antwort. Der Herzogin wurmte dies, sie beschwerte sich hierüber bei ihrem Gemal.

Er kam selbst zu mir und sagte: Geht fort Luzinde. Wenn sich gleich grosse Herren mit solchen Kreatürchen, wie Ihr, einlassen, so müssen selbige sich deshalb nicht vergessen. Lieben wir Euch gleich mehr als unsre Weiber, so ehren wir selbige doch mehr wie Euch, und so oft Ihr so übermütig seid, Euch selbigen gleich zu stellen, werdet Ihr Euch stets der schnödesten Begegnung aussezen, und zum Märchen des Volks machen.

Zum Glük sagte mir der Herzog diese Bitterkeiten mit so leiser Stimme, daß die Umstehenden sie nicht hörten. Ich begab mich ganz beschämt fort,

und weinte vor Unwillen über die erlitne Beschimpfung. Zu meiner noch grössern Kränkung erfuhr die ganze Geselschaft diesen Vorfall noch an demselben Abend.

Man solte fast sagen, es gäbe bei diesen Leuten einen Dämon, der ein Vergnügen daran findet, diesen alles zu trätschen, was sich mit jenen zuträgt. Hat zum Exempel ein Komödiant in der Trunkenheit irgend eine Ausschweifung begangen, oder eine Komödiantin mit einem reichen Liebhaber einen Kontrakt geschlossen, so hat's den Augenblik die ganze Truppe erfahren. All meine Kameraden wusten sonach die Konzertbegebenheit, und machten sich auf meine Kosten nicht wenig lustig. Bei solchen Gelegenheiten pflegen sie immer zu zeigen, wieviel kristliche Liebe sie besizen. Gleichwol sezt' ich mich über all' ihren Schnak weg, und tröstete mich über den Verlust des Herzogs von Medina-Celi; denn ich sah' ihn nicht mehr bei mir, und erfuhr wenig Tage hernach, daß er im Sprenkel einer Opernnimfe sas.

Wenn eine Teaterdame das Glük hat, in Ruf zu sein, so kan's ihr an Liebhabern nicht fehlen; und die Liebeshändel mit einem grossen Herrn, wenn sie gleich nur drei Tage gedauert haben, geben ihr einen neuen Wert. Ich sah mich mit Anbetern umringt, sobald

es zu Madrid bekant war, daß der Herzog mich nicht mehr besuchte. Die Nebenbuler, die ich ihm aufgeopfert, waren von meinen Reizen entbrünsteter denn je, und kehrten scharenweis zurük in meine Fesseln; und hinter ihnen zog ein ganzer Trupp neuer gaukelnder Spaze her. Ich war nie mehr in der Mode gewesen, als jezt. Unter all den Manspersonen, die sich um meine Gewogenheit bewarben, schien mir niemand eifriger, als ein dikker Schweizerscher Edelman, der bei dem Herzog von Ossuna in Diensten stand. Die liebenswürdigste Figur war er eben nicht, er zog aber meine Aufmerksamkeit durch tausend Stük Pistolen auf sich, die er im Dienste seines Herrn gesamlet hatte, und die er verschwendete, um auf der Liste meiner beglükten Liebhaber zu stehn. Der gute Tropf hies Wyflingsburg.

Solang' er Aufwand machte, nam ich ihn günstig auf; sobald er zu Grunde gerichtet war, fand er meine Türe verschlossen. Unwirsch über mein Betragen, sucht' er mich während der Vorstellung im Komödienhause auf. Ich war hinter dem Teater. Er wolte mir Vorwürfe machen. Ich lachte ihn in die Nase aus. Er ward aufgebracht, und gab mir eine derb-Schweizersche Ohrfeige. Ich sties einen grossen Schrei aus, unterbrach das Stük; erschien

auf dem Teater, und wante mich an den Herzog von Ossuna, der diesen Tag mit seiner Frau, der Herzogin sich in der Komödie befand, und verlangte für das plump-schweizersche Betragen seines Hofjunkers Genugtuung.

Der Herzog befal, weiter zu spielen, nach Endigung des Stüks woll' er die Partien anhören. Sobald es aus war, trat ich, ganz Zorn, vor dem Herzog, und trug ihm meine Beschwerden auf's lebhafteste vor. Der Schweizer verteidigte sich nur mit einem Paar Worten, und sagte: Was er getan, reu' ihn gar nicht, er wäre sogar Manns genug, es noch einmal zu tun.

Nachdem der Herzog von Ossuna beide Partien angehört, sagte er zum Schweizer; Wyslingsburg, ich entlass' Euch aus meinen Diensten, und verbiete Euch, mir je wieder unter die Augen zu kommen; nicht darum, weil Ihr einer Komödiantin eine Ohrfeige gegeben, sondern weil Ihr den Respekt gegen Euren Herrn und Frau aus den Augen gesezt, und in ihrer Gegenwart das Schauspiel zu stören Euch erkühnt habt.

Dies Urteil ging mir sehr zu Herzen. Es grimte mich ganz gewaltig, daß er nicht der mir zugefügten Beleidigung halber ausser Diensten gejagt wurde.

Eine solche Schmach einer Komödiantin zu erweisen, dacht' ich, solte so ernst geahndet werden als das Verbrechen der beleidigten Majestät, und ich hatte mir Rechnung gemacht, daß diesem Edelman eine Leibesstrafe würde zuerkant werden. Dieser unangeneme Ausgang half mir aus dem Traume und belehrte mich, daß die Welt zwischen den Rollen und denjenigen, die sie vorstellen, einen grossen Unterschied macht.

Dies machte mir das Teater verhaßt. Ich beschlos es zu verlassen, und fern von Madrid den Ueberrest meines Lebens zu zubringen. Ich kieste die Stadt Valenzia zu meinem Auffenthalt, und begab mich inkognito dahin. Meine ganze Barschaft bestand aus zwanzigtausend Dukaten, die ich so wol an Silber als Edelgesteinen hatte, und dies schien mir für meine übrigen Tage hinreichend, indem ich ein eingezognes Leben zu führen mir vorgenommen.

Ich mietete mir zu Valenzia ein kleines Häuschen, und nam ein Kammerweib und einen Pagen an, denen ich so unbekant war, als der ganzen übrigen Stadt. Ich gab mich für die Witwe eines Königlichen Bedienten aus, und sagte, ich hätte mich darum hier niedergelassen, weil ich die Gegend als eine der anmutigsten in ganz Spanien hätte rühmen

hören. Ich machte wenig Besuche, und meine Aufführung war so sitlich, daß niemand auf den Verdacht kam, ich sei Komödiantin gewesen.

So sorgfältig ich auch mich zu verbergen bemüht war, zog ich dennoch die Blikke eines Edelmans auf mich, der nahe bei Paterna ein Schlos hatte. Ein ganz wolgestalter Kavalier von fünf bis sechs und dreissig Jahren, der aber in gewaltigen Schulden stak. Dergleichen Edelleute in Valenzia und vielen andern Ländern zu finden ist nichts ungewönliches.

Da dieser Señor Hidalgo an meiner Person Behagen fand, wolt' er auch wissen, ob ich auch übrigens seine Sache wäre. Er erhielt von seinen ausgesanten Spionen einen ihm gar erfreulichen Rapport. Ich hätte, hies es, nicht nur kein unebnes Lärvchen, sondern auch ein ganz artiges Vermögen. Da er hieraus urteilte, daß ich für ihn paste, sante er bald darauf ein gutes altes Mütterchen zu mir, die mir in seinem Namen sagen muste: Meine Tugend so wol, als meine Schönheit hab' ihn so bezaubert, daß er mir seine Hand anböte, und

Hidalgos gehören so wie die Cavalleros zum niedern Adel; doch bedeuten Erstere weniger als Leztere, indem sie ausser einigen alten Häusern und den Ordensrittern, den bürgerlichen Untertanen völlig gleich gehalten werden.

und bereit wäre, mich zum Altar zu führen, wenn ich's gewilligt sei.

Ich bat mir drei Tage Bedenkzeit aus. Indes erkundigte ich mich nach dem Edelman, und da man mir so viel Gutes von ihm sagte, — ob man mir gleich mit seinem Vermögenszustand nicht hinter dem Berg hielt — so entschlos ich mich gar leicht, ihn kurz darauf zu heiraten.

Don Manuel de Xerica, (so hies mein Gemal) führte mich sogleich auf sein Schlos, das eine altväterische Mine machte, und grade darauf war er stolz. Er behauptete, einer seiner Uranherren hab' es bauen lassen, und hieraus schlos er, daß es in ganz Spanien kein älters Haus gäbe, als das Haus Xerika. Doch ein so herlicher Adelsbrief war durch den Zahn der Zeit gar kläglich zernagt worden; das an vielen Seiten gestüzte Schlos drohte einzustürzen. Welch ein Glük für den Don Manuel, mich geheiratet zu haben! Die Hälfte meines Geldes ging auf die Ausbeßrung des Schlosses drauf, und mit dem Rest sezten wir uns in den Stand, eine glänzende Rolle zu spielen.

So war ich denn gleichsam in eine neue Welt versezt, in eine gestrenge Frau und Kirchspielspatronin umgeschaffen. Eine mächtige Verwandlung!

Ich war zu gute Aktrize, um mich nicht in den Glanz, den mein Rang auf mich zurük stralte, aufs beste zu schikken; erschien stets in all meiner ehmaligen Teatergrösse, so daß alle in der Runde umher Wunder dachten, aus was für hohem Haus ich stamte. Wie würde man sich auf meine Kosten lustig gemacht haben, wenn man meine geheime Lebensgeschichte gewust, was für bitre Sticheleien, was für Nekkerein würde mir der Adel gegeben haben, und wie viel Grade tiefer würden die Respektsbezeigungen der Bauern gegen mich gefallen sein.

Ich hatte beinahe sechs Jahr recht glüklich mit meinem Manuel gelebt, als er starb. Er hinterlies mir seine Sachen in grossem Wirwar, und Beatrizen, die in ihr fünftes Jahr ging. Auf dem Schlosse, worin all unser Vermögen stekte, standen verschiedne Hypoteken. Die Haupthypotek hatte ein gewisser Bernardo Astuto, der seinem Namen volkommen entsprach. *) Er bekleidete zu Valenzia eine Anwaldsstelle, und das als ein Mann, der gar wol verstand quid juris, und der blos darum die Geseze studirt hatte, um selbigen desto besser eine Nase drehn zu können. Ein fürchterlicher Gläubiger!

*) D. i. Ein grosser Schlaukopf war.

biger! Ein Schlos unter den Klauen eines solchen Anwalds ist wie eine Taube unter den Klauen des Geiers.

Sobald Señor Ästuto von meines Gemals Absterben Wind bekommen, unterlies er nicht die Belagrung des Schlosses zu unternemen. Er würd' es unfehlbar durch die Minen, welche die Schikane bereits zu legen began, gesprengt haben, wenn sich nicht mein Glüksstern in's Mittel geschlagen. Dadurch ward der Belagrer mein Gefangner. Ich zog ihn bei einer Unterredung, die wir wegen unsrer Sache hatten, in mein Nez. Die Warheit zu gestehn, ich sparte nichts ihn in Flamme zu sezen, und die Begierde mein Landgut zu retten, war Ursach, daß ich all die Minen und Gebärden auf ihn spielen lies, die mir schon so manchen guten Dienst geleistet hatten. Dennoch besorgt ich, mit allen meinen Künsten bei dem Anwald zu kurz zu kommen. Er war in die Akten bis über die Ohren versunken, so daß er gar keines verliebten Eindruks fähig schien.

Demungeachtet fand dieser Tukmäuser, dieser Schulpennal, dieser Pandektenreiter mehr Vergnügen an meinem Anblik als ich glaubte.

Señora, sagte er zu mir, ich versteh mich nicht auf Liebe und all deren Behörden. Sintemal ich

mich

mich stets auf die Rechtsgelahrtheit und der in selbiger vorkommenden Kauteln und Formalien beflissen, als hab' ich die Kauteln und Formalien, die bei den Geschäften der Liebe gebräuchlich sind, darüber ganz vernachlässigt; diesem ungeachtet aber bin ich der Realien bei selbigen gar wol kundig. Um demnach sogleich zur Sache selbst zu schreiten, mus ich Ihnen kurz und bündig sagen, daß ich, wofern Sie gewilligt sind, mit mir in ein ehliches Bündnis zu treten, nicht entstehen werde, alle die gewechselten Schriften dem Feuer zu überantworten, die Forderungen der übrigen noch vorhandenen Gläubiger gänzlich zu Wasser zu machen, und die Versteigerung Ihres Gutes zu hintertreiben. Sie sollen den Niesbrauch desselben behalten, und Ihre Tochter das Grundeigentum.

Das Intresse der Beatrix und mein eignes erlaubten mir keine lange Ueberlegungen. Ich nam den Vorschlag an, und der Anwald hielt Wort. Er kehrte seine Waffen gegen die übrigen Gläubiger, und sicherte mir den Besiz meines Schlosses. Das war vielleicht das erstemal in seinem Leben, daß er Witw' und Waise redlich gedient hatte.

Sonach wurd' ich die Frau eines Anwalds, und war dabei nach wie vor Patronin des Kirchspiels,

spiels, allein diese neue Heirat brachte mich ganz um die Gunst des dortigen Adels. Alle Damen sahen mich als eine Person an, die sich durch ein solches Misbündnis weggeworfen, und wolten mich nicht weiter sehn. Folglich must' ich mich zu den Bürgerlichen halten. Anfänglich kam mir das ein wenig sauer an, weil ich sechs Jahre lang mit lauter vornemen Damen Umgang gehabt; doch tröstet' ich mich bald darüber.

Ich machte mit einer Gerichtsschreiberin und zwei Anwaldsweibern Bekantschaft. Schnurrige Geschöpfe! Deren ganzes Betragen ungemein viel Lächerliches hatte, was mich nicht wenig ergözte. Die Dämchen bildeten sich ein von bessern Schrot zu sein, als andre Leute.

Ah! sagt' ich manchmal zu mir selbst, wenn ich sie sich so vergessen sahe: so ist die Welt! Jeder wähnt sich grösser als sein Nachbar. Ich dachte blos, daß Komödiantinnen sich so vergässen, aber wie ich sehe, sind die Bürgerweiber nicht um Ein Haar gescheiter. Ich wolte, daß sie zur Strafe dafür die Bildnisse ihrer Ahnen in ihren Häusern aufhängen müsten. Sehr in's Helle würden sie sie gewis nicht bringen, dafür steh' ich.

Nach einer vierjährigen Ehe ward Señor Bernardo Astuto krank, und starb ohne Erben. Bei dem Vermögen, das er mir schon bei unsrer Heirat verschrieben, und bei demjenigen, das ich bereits besas, sah ich mich eine reiche Witwe. Auch war ich dafür bekant, und auf das Gerücht beschlos ein Sicilischer Edelman, Namens Colifichini sich bei mir einzuschmeicheln, um mich entweder zu Grunde zu richten oder zu heiraten. Er lies mir die Wahl.

Die Begierde Spanien zu besehn, hatte ihn von Palermo hergeführt, und nachdem er selbige befriedigt, wartete er in Valenzia, wie er sagte, auf eine Gelegenheit nach Sicilien zurükzukehren. Er war noch nicht fünfundzwanzig Jahr, wol gemacht, obgleich klein, mit Einem Wort, ein gar behägliches Geschöpf für mich. Er fand Gelegenheit, mich ingeheim zu sprechen, und Dir's offenherzig zu gestehn, ich hatte mich gleich vom ersten Augenblik an in ihn vergaft. Der kleine Schelm zeigte sich seiner Seits von meinen Reizen nicht weniger bestrikt. Ich glaubte, Gott verzeih mir's, wir hätten uns Augenbliks geheiratet, wenn's nur irgend angegangen wäre; so aber war der Anwald kaum kalt, und seit der Zeit, daß ich in die Heiratlaune gekommen

war, hielt' ich genau auf die Vorschriften der Welt. Wir namen deshalb Abrede wolstandshalber unsre Heirat noch aufzuschieben.

Unterdes machte mir Colifichini fleissig seine Aufwartung, und seine Liebe ward nicht lau, sondern, wie's schien, von Tag zu Tag wärmer. Mit Gelde war der gute, arme Junge nicht sehr versehn. Ich ward dies gewahr, und nun hatte er vollauf. Asserdem daß ich zweimal so alt war, als er, so erinnert' ich mich, daß ich in meiner Jugend die Mansspersonen in Kontribution gesezt hatte, und sah' alles das, was ich weggab, als eine Art Wiedererstattung an, wozu ich gewissenshalber verbunden sei.

Wir erwarteten die Zeit, da die Witwen ohne Verstos gegen die Etikette wieder heiraten können so geduldig, als nur möglich. Als sie um war, flogen wir zum Altar, und verbanden uns durch ein ewiges Band, und dann wieder zurük auf unser Schlos, wo wir, wie ich wol sagen kan, mehr wie zärtliche Liebende, denn als Eheleute lebten; doch leider! war unser Glük nicht von langer Dauer. Ein Seitenstechen entris mir meinen trauten Colifichini.

Hier fiel ich meiner Mutter ein, Wie, Señora, auch Ihr dritter Eemal starb? Sie sind ja ein wahrer Würgengel. Ist die Schuld mein? antwortete sie. Kont' ich Tage verlängern, die der Himmel bereits gezält hatte? Kont' ich den Verlust meiner drei Männer verhindern? Zwei von ihnen hab' ich sehr bedauert. Der Anwald ging mir am wenigsten nahe. Da ich ihn nur aus Intresse geheiratet hatte, kont' ich mich leicht über seinen Verlust zufrieden geben.

Doch, fuhr sie fort, um wieder auf Colifichini zu kommen, so mus ich Dir sagen, daß ich einige Monate nach seinem Tode ein Landhaus in Augenschein nemen wolte, das er mir in unserm Ehekontrakte zum Witwensiz angewiesen. Ich schifte mich mit meiner Tochter ein, um nach Sicilien zu gehn; allein wir wurden unterwegs von den Schiffen des Bassa's von Algier weggenommen, und nach dieser Stadt geführt. Zum Glük für uns befandest Du Dich auf dem Plaz, wo man uns verkaufen wolte. Ohne das wären wir in die Hände irgend eines barbarischen Herrn gefallen, der uns würde gemishandelt haben, und bei dem wir vielleicht Zeitlebens in der Sklaverei geblieben wären, ohne daß Du etwas von uns vernommen hättest.

Hiermit endete meine Mutter ihre Erzälung. Ich räumte ihr die schönsten Zimmer in meinem Hause ein, und lies ihr völlige Freiheit zu leben, wie's ihr gefiel. Sie fand dies sehr nach ihrem Geschmak, und da sie so etliche Jahre hindurch geliebhabert hatte, so war sie so in der Schnurre, daß sie platterdings entweder Bulen oder Mann haben muste. Anfänglich warf sie ihre Augen auf einige meiner Sklaven; allein bald zog Hally Pegelin, ein Griechischer Renegat, der manchmal zu mir kam, ihre ganze Aufmerksamkeit an sich. Sie ward verliebter in ihn, als sie je in ihren Colifichini gewesen, und war so sehr Meisterin im Bestrikken, daß sie auch diesen in ihr Garn zog. Ich stelte mich als merkt' ich nichts von diesem Verständnisse.

Jezt war ich auf weiter nichts bedacht, als auf meine Rükkehr nach Spanien. Der Bassa hatte mir erlaubt, ein Schif auszurüsten, und mit selbigem auf Raub auszulaufen. Diese Ausrüstung gab mir vollauf zu tun; acht Tage vorher, ehe sie zu Stande war, sagt' ich zu Luzinden; Señora, wir werden bald von Algier abreisen, und einen Auffenthalt verlassen, der Ihnen abscheulich ist.

Bei diesen Worten wurde meine Mutter blas, und beobachtete ein frostiges Stilschweigen. Ich ward hierüber ausserordentlich bestürzt. Was seh' ich? sagt' ich. Warum so erschrokken, liebe Mutter? Es scheint, ich betrübe Sie mehr, als ich Sie erfreue. Ich glaubte, die Nachricht: daß alles zu unsrer Abreise fertig sei, würde Ihnen sehr angenem sein. Sehnen Sie Sich nicht mehr nach Spanien zurük? Nicht mehr, mein Sohn, antwortete sie. Mir ist's dort so übel gegangen, daß ich es nimmer wiedersehn mag. Was hör' ich, rief ich voller Schmerz. O sagen Sie vielmehr, daß die Liebe Sie von selbigem losreist. O Himmel! welche Verändrung! Wie Sie herkamen, war Ihnen alles verhast, was Sie erblikten, allein Hally Pegelin hat Sie anders Sinnes gemacht.

Ich läugn' es nicht, erwiederte Luzinde, ich liebe diesen Renegaten, und er soll mein vierter Gemal werden. Welch ein Vorhaben! unterbrach ich sie mit Grausen. Sie, einen Muselman heiraten! Sie vergessen, daß Sie Kristin sind, oder sind es bisher blos dem Namen nach gewesen. Ah! meine Mutter, was öfnen Sie mir für eine Aussicht! Sie haben Ihren Untergang beschlossen. Sie wollen

len freiwillig das tun, was ich nur aus Notwendigkeit getan.

Ich brachte noch mehr Gründe vor, sie von ihrem Vorhaben abwendig zu machen, doch alle meine Beredsamkeit ging in den Wind. Sie blieb nicht nur fest bei ihrem üblen Vorsaz, mich zu verlassen, um mit ihrem Renegaten zu leben, sondern wolte auch Beatrix mitnemen. Dagegen sezt' ich mich aber.

Ah! unglükliche Luzinde! sagt' ich, wenn nichts Sie zurükzuhalten vermag, so überlassen Sie Sich wenigstens allein der Wut, die Sie treibt. Reissen Sie nicht ein junges unschuldiges Geschöpf mit in den Abgrund, auf den Sie losstürzen. Luzinde ging fort, ohn' ein Wort zu erwiedern. Ich glaubte, einige Funken von Vernunft verhinderten sie, auf der Ausliefrung Ihrer Tochter zu bestehn. Wie schlecht kant' ich meine Mutter!

Einer meiner Sklaven sagte zwei Tage hernach zu mir: Nemt Euch in Acht, Herr. Ein Gefangner vom Pegelin hat mir eben etwas entdekt, was Ihr Euch zu Nuze machen könt. Eure Mutter ist Türkin geworden, und um sich an Euch zu rächen,

 daß

daß Ihr die Beatrix Ihr nicht herausgegeben habt, ist sie Willens, dem Dey Eure vorhabende Flucht zu melden. Ich zweifelte keinen Augenblik, daß meine Mutter nicht Weibs genug wäre, das zu tun, was mein Sklave gesagt. Ich hatte Gelegenheit gehabt, die Dame zu studiren, und wahrgenommen, daß sie durch die vielen blutdürstigen Rollen, die sie tragirt gehabt, mit Missetaten war vertraut geworden. Sie würde mich recht lebendig auf den Scheiterhaufen gebracht haben, ohne glaub' ich, dadurch gerührter zu werden, als bei der Katastrofe eines Trauerspiels.

Ich lies die Warnung des Sklaven nicht in den Wind gesagt sein, betrieb meine Einschiffung auf's eifrigste, nam Türken an, wie die Algierischen Korsaren, die auf Raub auslaufen wollen, zu tun pflegen, doch nicht mehr, als zur Vermeidung alles Verdachts nötig waren, und lief so bald als möglich mit all meinen Sklaven, und meiner Schwester Beatrix aus dem Hafen. Daß ich all mein Geld und Edelsteine mitgenommen, können Sie Sich leicht vorstellen. Was ungefähr eine Summe von sechstausend Dukaten ausmachte.

Als wir auf ofnem Meere waren, bemächtigten wir uns der Türken. Wir hatten sie gar leicht in Ketten gelegt, weil meine Sklaven ihnen bei weiten an Anzal überlegen waren. Der Wind war uns so günstig, daß wir in Kurzem die Italienischen Küsten erreichten. Wir kamen glüklich in dem Hafen von Livorno an, wo die ganze Stadt, glaub' ich, hinzulief, um uns ausschiffen zu sehn. Der Vater meines Sklaven Azgrini befand sich von Ungefähr oder aus Neugier unter den Zuschauern. Er faste alle meine Sklaven, so wie sie nach einander an's Land traten, scharf in's Auge; allein ob er gleich die Züge seines Sohnes in ihren Gesichtern suchte, so erwartete er doch nicht selbigen zu finden. Wie mächtig aber waren die Ausbrüche der Freude! wie herzig, wie unendlich ihre Umarmungen, als sie sich erkanten! Sobald Azarini seinen Vater berichtet, wer ich sei, und was mich nach Livorno führte, so nötigte er mich sowol, als Beatrix bei ihm zu wonen.

Alles, was ich tun müssen, um wieder in den Schoos der Kirche aufgenommen zu werden, will ich mit Stilschweigen übergehn, nur soviel davon: ich schwor den Mahomedanischen Glauben mit meh-

rer Aufrichtigkeit ab, als ich ihn angenommen. Nachdem ich meiner Algierischen Kräze war gänzlich losgeworden, verkauft' ich mein Schif, und gab allen meinen Sklaven die Freiheit. Was die Türken anlangt, so wurden sie in den Livornoschen Gefängnissen aufbewahrt, um sie gegen Kristen auszutauschen.

Die beiden Azarini's behandelten mich auf's allerfreundschaftlichste; der Sohn heiratete sogar meine Schwester Beatrix. Warlich keine unebne Partie. Sie war Fräulein und Besizerin des Schlosses Xerica, das meine Mutter, wie sie nach Sicilien reiste, einem reichen Paternischen Landmanne verpachtet hatte.

Nachdem ich mich zu Livorno eine Zeitlang aufgehalten, reist' ich nach Florenz, das ich zu sehn Lust hatte. Es fehlte mir nicht an Empfelsschreiben, die mir Azarini's Vater mitgab. Er hatte am Hofe des Grosherzog's Freunde, denen er mich als einen mit ihm verwanten Spanischen Edelman auf's stärkste anempfal. Ich flikte einen Don an meinen Namen, worin ich's wie viel Spanier aus bürgerlichen Blute machte, die sich auswärts diesen Ehrentitel ohne Umstände beilegen. So lies

ich

ich mich denn ganz dreist Don Rafael schelten, und da ich von Algier soviel mitgebracht, daß ich meinen Adel gehörig behaupten konte, macht' ich bei Hofe eine glänzende Figur.

Die Kavaliere, welche durch des alten Azarini's Schreiben für mich eingenommen waren, machten bekant, daß ich ein Mann von Stande sei. Ihr Zeugnis, und das Ansehn, das ich mir zu geben wuste, machte, daß man mich für einen Mann von Wichtigkeit ansahe. Bald war ich mit den vornemsten Herren in eine genaue Bekantschaft, die mich dem Grosherzog vorstelten. Ich hatte das Glük, ihm zu gefallen. Ich lies mir's äusserst angelegen sein, diesem Fürsten den Hof zu machen, und ihn auszustudieren; gab auf die Reden, welche die ältesten Hofleute mit ihm wechselten, genau Acht, und hatte seine Neigungen bald weg.

Ich bemerkte unter andern, daß er launichte Einfälle, Schwänke und Schnurren sehr liebte. Darnach richtete ich mich. Ich schrieb mir täglich die Historien in meine Schreibtafel, die ich ihm den Tag über erzälen wolte. Ich wuste deren sehr viel; hatte an selbigen ein grosmächtiges Vorratskörbchen. So sparsam ich aber auch damit umging, wurde

dennoch mein Körbchen nach und nach leer, so daß ich entweder mich hätte wiederholen müssen, oder mir merken lassen, daß ich zu Rande war, hätte mich mein erfindungsreicher Kopf nicht hinlänglich mit selbigen versorgt. Ich verfertigte sonach galante und komische Erzälungen, die den Grosherzog ungemein ergözten. Mir ging's, wie's den wizigen Köpfen von Profession oft zu gehn pflegt, ich trug des Morgens Einfälle in mein Taschenbuch ein, die ich des Nachmittags für Impromptüs ausgab.

Ich warf mich sogar zum Poeten auf, und weihte meine Muse zur Heroldin des Fürsten. Offenherzig zu sagen, taugten meine Verse nicht viel; auch wurden sie nicht kritisirt. Wären sie aber auch besser gewesen, so zweifl' ich, ob sie der Grosherzog würde besser aufgenommen haben. Er schien mit selbigen äusserst zufrieden. Vielleicht war der Inhalt Schuld, daß er keine Fehler darin bemerkte.

Wie dem nun auch sei, genug dieser Fürst fand unvermerkt soviel Behagen an mir, daß die Hofschranzen bangten, ich möchte ihnen ganz den Rang ablaufen. Sie wolten ausspähen, wer ich wäre, konten aber nichts weiter herausbringen, als daß ich Renegat gewesen sei. Sie ermangelten nicht dies

dem Fürsten zu stekken, in der Hofnung, mir dadurch zu schaden. Es schlug ihnen aber fehl. Der Grosherzog nötigte mich vielmehr eines Tages ihm meine Algierische Reise ganz offenherzig zu erzälen. Ich tat's, und meine Abenteuer, die ich ihm ganz ohn' allen Hehl vortrug, ergözten ihn ungemein.

Don Rafael, sagte er zu mir, nachdem ich mit meiner Geschichte zu Ende war, ich bin Euch gewogen, und will Euch hiervon ein unzubezweifelndes Merkmal geben. Ich mache Euch zum Vertrauten meiner Busengeheimnisse, und das von diesem Augenblik. Ich brenne, müst Ihr wissen, für die Frau eines meiner Minister; die liebenswürdigste Dame an meinem ganzen Hofe, zugleich aber auch die tugendhafteste. In ihren vier Pfälen eingeschlossen, blos an ihrem Manne hängend, dessen Abgöttin sie ist, scheint sie nichts von dem Aufsehn zu wissen, das ihre Reize in Florenz machen. Urteilt Selbst, ob eine solche Erobrung leicht sein wird.

Indessen hat diese Schöne, so unzugangbar sie auch für Liebhaber ist, unterweilen meine Seufzer angehört. Ich habe Mittel ausgefunden, ohne Zeugen mit ihr zu sprechen. Sie weis meine Gesinnun-

gen.

gen. Ich schmeichle mir nicht, ihr Liebe eingeflößt zu haben. Noch hab' ich nichts, worauf ich eine so süsse Hofnung stüzen könte. Doch demungeacht steh' ich noch nicht ab; vielleicht, daß mein Harren, vielleicht daß die so strengsorgfältige Verheimlichung meiner Liebe mir noch unendlich ihre Gunst erwirbt.

Die Leidenschaft, die ich gegen diese Dame hege, fuhr er fort, ist nur lediglich ihr bekant. Anstatt meiner Neigung den Zügel zu lassen, und als Regent zu handeln, such' ich vielmehr jederman meine Liebe zu bergen. Ich glaube diese Schonung dem Mascarini schuldig zu sein, so heißt der Gemal meiner Geliebten. Der Eifer, die Anhänglichkeit, die er für mich blikken läßt, seine vielen Dienste und seine Biederheit nöt'gen mich behutsam, und geheimnisvoll zu Werke zu gehn. Ich will nicht den Dolch in den Busen dieses unglüklichen Mannes stossen, indem ich mich für den Liebhaber seiner Frau erkläre. Ich wünschte, daß ihm, wo möglich, die Glut, die in all meinen Adern brent, auf immer geheim bliebe, denn ich bin überzeugt, er härmte sich tot, wenn er das wüste, was ich Euch diesen Augenblik anvertraut.

Sonach thu' ich keinen Schritt weiter, so im Stillen ich deren auch bisher getan, und bin entschlossen, mich Euer zu bedienen, um Lucrezien all die Leiden bekant zu machen, die ich wegen des Zwanges ausstehn mus, den ich mir ihrthalben auflege. Ihr solt der Dolmetscher meines Herzens sein. Ein Auftrag, dessen Ihr Euch, ich bin doch davon überzeugt, sehr gut entledigen werdet.

Macht mit Mascarini Bekantschaft, bemüht Euch seine Freundschaft zu gewinnen, öftern Zutritt zu ihm zu erlangen, und Gelegenheiten aufzusparen, seine Gemalin allein zu sprechen. Das erwart' ich von Euch, und ich bin versichert, Ihr werdet Euch dabei mit all der Geschiklichkeit und Feinheit benemen, die ein solch wagliches Geschäft erfordert.

Ich versprach dem Grosherzog das Möglichste zu tun, um die von mir gefaste günstige Meinung zu rechtfertigen, und zum Glük seiner Liebe beizutragen. Ich hielt in Kurzem Wort, sparte nichts, mich dem Mascarini gefällig zu machen, und es gelang mir ohne Schwürigkeit. Höchst erfreut, daß ein Liebling des Fürsten sich um seine Freundschaft bewarb, kam er mir mehr denn halbes Weges entgegen. Sein Haus stand mir offen. Ich hatte zu seiner Gemalin freien Zutritt, und ich kan

wol

wol sagen, ich wuste mich so gut zu benemen, daß man von dem mir aufgetragnen Geschäft nicht das mindeste argwönte. Zwar war er für einen Italiener wenig eifersüchtig; baute fest auf die Tugend seiner Lucrezie; er lies uns oft beisammen, und schlos sich in sein Kabinet ein.

Anfänglich ging ich ganz frank und edel zu Werke; unterhielt die Dame von der Liebe des Grosherzog's, und sagte, daß ich blos in Angelegenheiten dieses Fürsten zu ihr käme. Sie schien mir nicht für ihn eingenommen, dennoch merkt' ich, daß die Eitelkeit sie verhinderte, seine Anträge von der Hand zu weisen. Sie fand ein Vergnügen daran, sie anzuhören, wolte sich aber darüber nicht auslassen. Sie war sitsam, aber Weib, und ich merkte, daß der stolze Gedanke, einen Regenten in ihren Fesseln zu sehn, ihre Tugend almälig zum wanken brachte. Kurz der Fürst konte sich mit Fug schmeicheln, Lucrezien in seine Arme zu bekommen, ohne dazu, wie Tarquin Gewalt zu gebrauchen. Demungeacht zernichtete ein Zufall, dessen er wol am wenigsten gewärtig war, all seine Hofnungen, wie Sie sogleich hören werden.

Ich bin von Natur bei Frauenzimmern dreist. Eine Gewonheit, sie sei nun schlim oder gut, die

ich von der Türkei mitgebracht. Lucrezie war schön. Ich vergas, daß ich den Abgesanten zu machen hatte; sprach für mich selbst; bot meine Dienste, so galant als möglich der Dame an. Anstatt über meine Verwägenheit beleidigt zu scheinen und mir eine erbitterte Antwort zu geben, sagte sie lächelnd zu mir:

Gestehn Sie nur Don Rafael, daß der Grosherzog einen recht treuen und sehr eifrigen Geschäftsträger gewählt hat. Sie dienen ihm mit einer Redlichkeit, die nicht genug gepriesen werden kan. Signora, sagt' ich in eben dem Tone zu ihr, lassen Sie uns die Sache nicht so genau untersuchen. Keine Betrachtungen, wenn ich bitten darf! die möchten nicht günstig für mich ausfallen; ich halt' es mit dem Gefühl, meine Gnädige. Bei alle dem glaub' ich, daß ich nicht der erste Vertraute eines Fürsten bin, der seinen Herrn bei Liebschaften verraten hat. Die grossen Herrn haben an ihren Merkurs gefärliche Nebenbuler.

Möglich! sagte Lucrezie, doch ich bin stolz, und es darf kein andrer, als ein Fürst darauf zälen, Eindruk auf mein Herz zu machen. Wonach sich der Herr zu richten hat. Und nun auf etwas anders! fuhr sie fort, indem sie wieder ihre ernste Mine annam.

annam. Ich will alles vergessen, was Sie mir gesagt, wofern Sie in Zukunft dergleichen Schnikschnak mit mir zu halten Sich nicht mehr werden einkommen lassen. Es möchte Sie sonst reuen.

Ob dies gleich eine Warnung war, die ich mir hätte zu Nuze machen sollen, so unterlies ich doch nicht Mascarini's Frau von meiner Leidenschaft zu unterhalten, drang sogar hiziger in sie als zuvor, meine Zärtlichkeit zu erwiedern, und war sogar kek genug, mir Freiheiten heraus nemen zu wollen.

Nunmehr ward die Dame über meine Muselmännische Reden und Betragen unwirs, und schlug, wie man zu sagen pflegt, dem Kalbe grad in's Auge. Sie drohte mir, dem Grosherzog mein übermütiges Betragen zu melden, und versicherte mich, sie würd' ihn bitten, mich nach Verdienst abzustrafen. Diese Drohungen wurmten mir gleichfals; meine Liebe verwandelte sich in Has. Ich beschlos, mich wegen der Verachtung zu rächen, die Lucrezie gegen mich geäussert; suchte dieserhalb ihren Mann auf, und nachdem ich ihm den Schwur mich nicht zu verraten abgefordert, erösnet' ich ihm das Verständnis, das seine Frau mit dem Fürsten hatte,

und malte selbige sehr in ihn verliebt, um die Scene noch intressanter zu machen.

Um allen Folgen vorzubauen, lies der Minister der gar kurzen Prozes machte, seine Frau in ein besonders Gemach einschliessen, wo sie durch getreue Diener auf's schärfste bewahrt wurde. Indes, daß sie so mit Argussen umgeben war, die sie beobachteten und verhinderten, dem Grosherzog Nachrichten von sich zu geben, meldete ich diesem Fürsten mit einer traurigen Mine, daß er nicht mehr an Lucrezien denken solte, sagte ihm: Mascarini müsse ohne Zweifel hinter alles gekommen sein, weil er sich's einkommen liesse, seine Frau zu bewahren; was ihn auf diesen Verdacht müsse geleitet haben, wüst' ich nicht, indem ich mich stets mit vieler Geschiklichkeit benommen zu haben glaubte; vielleicht habe die Dame ihrem Gemal auch alles selbst gestanden und sich freiwillig einschliessen lassen, um den Fallen zu entgehn, die ihrer Tugend drohten.

Der Fürst schien über meinen Bericht äusserst niedergeschlagen. Sein Schmerz rührte mich, und mein Schritt reute mich mehr denn einmal; ich kont' ihn aber nicht mehr ungeschehen machen. Ueberdies, ich bekenn' es offenherzig, fühlt' ich eine hä-

mische Freude, die Hochmütige, die meine Anträge verworfen, in eine solche Lage gebracht zu haben.

Ich schmekte in aller Ruhe das Angeneme der Rache, die jederman, hauptsächlich dem Spanier so süs ist, als eines Tages der Grosherzog, bei dem ich mich nebst fünf oder sechs andern Hofkavalieren befand, zu uns sagte: Wie meint Ihr wol, daß derjenige müsse bestraft werden, der das Zutrauen des Fürsten gemisbraucht hat, und ihm seine Geliebte zu entreissen Willens gewesen? Man mus ihn durch vier wilde Pferde zerreissen lassen, sagte ein Hofman. Ein andrer meinte, man müsse ihm die Seel' aus dem Leibe prügeln. Der minder grausamste unter diesen Italienern, und der das günstige Urtel für den Verbrecher fälte, sagte: er würd' ihn von einem hohen Turn herabstürzen lassen.

Und was ist die Meinung des Don Rafaels, hub der Herzog wiederum an: Ich bin überzeugt, daß die Spanier bei solchen Gelegenheiten nicht weniger streng sind, als die Italiener.

Ich merkte wol, wie Sie leicht erachten können, daß entweder Mascarini seinen Schwur nicht gehalten, oder daß seine Frau ein Mittel gefunden hatte, dem Fürsten das zu melden, was unter uns vorgefallen war. Der Aufruhr in meinem Innern war

auf meinem Gesichte zu lesen. So zerstört ich aber auch war, so antwortete ich dennoch in festem Tone dem Herzog: Gnädigster Herr, die Spanier sind grosmütiger. Sie würden bei einem solchen Falle dem Vertrauten verzeihen, und durch diese Güte in seiner Seele ewige Reue über die an ihnen verübte Verräterei erwekken.

Nun wol, sagte der Fürst, ich fühle, daß ich so grosmütig sein kan. Ich verzeihe dem Verräter. Auch hab' ich's im Grunde mir selbst beizumessen, weil ich mein Zutrauen einem Menschen geschenkt, den ich nicht kante, und dem ich nach alle dem, was ich von ihm gehört, nicht hätte trauen sollen. Don Rafael, fuhr er fort, das soll Eure Bestrafung sein. Entfernt Euch unverzüglich aus meinen Staaten, und last Euch nie wieder in selbigen sehn.

Sogleich begab ich mich fort, weniger betrübt, in Ungnade gefallen zu sein, als erfreut, so mit blauem Auge durchzukommen. Den folgenden Tag stieg ich in ein Barcellonisches Schif, das den Livornschen Hafen verlies, um wieder heimzukehren.

Bei dieser Stelle seiner Geschichte unterbrach ich den Don Rafael: Mich däucht, sagte ich, für einen Mann von Geist, machten Sie einen tüchtigen Plakker, daß Sie nicht gleich Florenz verliessen,

nachdem Sie Mascarin'n des Fürsten Liebe zur Lucrezien entdekt hatten. Sie konten Sich wol einbilden, daß dem Grosherzog Ihre Verräterei nicht lange würde verborgen bleiben. Zugegeben! antwortete Lucinden's Sohn. Deshalb war ich auch, troz der Versichrung des Ministers, mich nicht der Rache des Fürsten blos zu stellen, Willens, auf's ehste zu verschwinden.

Ich kam, fuhr er fort, mit dem Ueberrest der Reichtümer in Barcelona an, die ich aus Algier mitgebracht, und deren grösten Teil ich zu Florenz verjunkerirt hatte. In Catalonien hielt ich mich nicht lang' auf. Ich sehnte mich zu sehr nach Madrid, meinen reizenden Geburtsort; und diesen Drang befriedigt' ich, sobald ich nur konte. Bei meiner Ankunft in dieser Stadt mietete ich mich von ungefähr in ein Haus ein, worin eine Dame, Namens Camilla wonte. Ob gleich nicht mehr in ihrem Lenze, so war's dennoch ein sehr anziehendes Geschöpf. Ich neme dieserhalb den Señor Gil Blas zum Zeugen, der sie nicht lange nachher in Valladolid gesehn. Sie besas noch mehr Geist, als Schönheit, und vielleicht hatte nie eine Abenteurerin mehr Talent, gute ehrliche Gimpel in's Nez zu lokken als sie. Doch glich sie nicht jenen Bulerinnen,

die von den Erkentlichkeiten ihrer Liebhaber sich ein feines Kapitälchen samlen; hatte sie einen Finanzier ausgeplündert, so teilte sie dessen Ausbeute mit dem ersten, besten Glüksritter, der ihr anstand.

Sobald wir einander gesehn, liebten wir uns auch, und die Aehnlichkeit unsrer Neigung knüpfte uns so fest an einander, daß uns bald unsre Güter gemein waren. Beträchtlich waren sie, die Warheit zu sagen, eben nicht, und so waren sie bald aufgezehrt. Zum Unglük waren wir alle beide auf nichts bedacht, als einander zu gefallen, und benuzten unsre gute Anlagen, auf andrer Leute Kosten zu leben, gar nicht. Endlich wekte der Mangel unsre durch das Vergnügen eingeschläferten Geisteskräfte wiederum auf.

Trauter Rafael, sagte Camilla zu mir, las uns Diversion machen. Bleiben wir einander noch ferner treu, so sind wir zu Grunde gerichtet. Du mein Schaz, kanst eine reiche Witwe auffischen, und ich einen alten vornemen Herrn. Spielen wir unsre Pastorfido-Geschichte weiter, so bringen wir uns beiderseits glatt um unser Glük.

Du kömst mir nur zuvor, schöne Camilla, antwortete ich ihr. Eben wolt' ich Dir diesen Vorschlag tun. Ich bin's völlig zufrieden, meine Köni-

gin. Um aber unsre gegenseitige Liebe desto besser zu unterhalten, wollen wir auf lauter einträgliche Eroberungen bedacht sein. Unsre Treulosigkeiten sollen uns Anlas zu Triumfen geben.

Nach diesem Vertrage rükten wir in's Feld hinaus, machten starke Bewegungen hin und her ohne irgendwo Beute erlangen zu können. Camilla sties auf lauter Stuzer, das will sagen, auf lauter Liebhaber, die keinen Pfennig hatten, und ich auf Frauenzimmer, die lieber Kontributionen ausschrieben, als zalten. Da Amor unsern Bedürfnissen nicht abhelfen wolte, namen wir zu dem guten Merkur unsre Zuflucht. Wir trieben aber das Ding soviel und so häufig, daß der Corregidor davon hörte, und dieser Richter, der so streng war wie der Teufel, sante einen seiner Alguazils aus, uns in Haft zu nemen; allein der Alguazil, eben so gut, als der Corregidor arg war, lies uns für eine kleine Summe Geldes soviel Zeit, aus Madrid zu entwischen.

Wir gingen nach Valladolid, und liessen uns daselbst nieder. Ich mietete ein Haus für mich und Camillen, die ich, um alles Aergernis zu vermeiden, für meine Schwester ausgab. Anfänglich kramten wir unsre Pfiffe nicht aus, und huben nur an das

Terrän

Terrän zu studiren, eh wir eine Unternemung wagten.

Eines Tages trat ein Mensch auf der Gasse mich an, und sagte nach einer sehr höflichen Begrüssung zu mir: Señor Don Rafael, kennen Sie mich noch wol? Nein, versezt ich. Ich Sie aber wie ein Däuschen! erwiederte er. Ich habe Sie an dem Toskanischen Hofe gesehn. Ich stand damals unter der Leibwache des Grosherzog's. Seit einigen Monaten hab' ich dessen Dienste verlassen, und bin mit einem der verschmiztesten Italiener nach Spanien gekommen. Wir sind seit drei Wochen zu Valladolid, und halten uns bei einem Castilier und Gallizier auf, beides ohne Widerrede recht wakre Jungen. Wir leben insgesamt von unsrer Hände Arbeit; wir pokuliren, banketiren, und jubeln wie die Prinzen. Wollen Sie zu unsrer Geselschaft treten, so werden Sie meinen Kollegen lieb und willkommen sein. Ich habe Sie immer für einen kreuzbraven Herrn gehalten, dessen Gewissen eben nicht zu eng' ist, und der's in unsern Ordensgeheimnissen weit gebracht hat.

Die Offenherzigkeit dieses Spizbuben forderte die meinige auf. Da Ihr so rund mit mir herausredet, sagt' ich zu ihm, verdient Ihr, daß ich's auch tue.

Ich bin nicht Neuling in Eurem Metje, und erlaubte mir meine Bescheidenheit, Euch einige von meinen Taten zu erzälen, so würdet Ihr sehn, daß Ihr keine zu günstige Meinung von mir gefaßt habt. Doch weg mit allem Eigenlob! Ich will Euch nur blos soviel sagen, daß ich den mir angebotnen Plaz anneme, und nichts sparen werde, Euch zu beweisen, daß ich dessen nicht unwürdig bin.

Kaum hatt' ich diesem Herrn Langfinger gesagt, daß ich zu seinen Kameraden stossen wolte, als er mich an den Ort führte, wo sie sich aufhielten, und mit ihnen bekant machte. Hier sah' ich den berühmten Ambrosio von Lamela zum erstenmale.

Diese Herren examinirten mich aus der Kunst, des Nächsten Geld und Gut sich auf eine schlaue Art zu zueignen. Sie wolten wissen, ob ich Grundsäze hätte, ich zeigte ihnen aber bald Stükchen, die ihnen unbekant waren, und die sie bewunderten. Noch mehr gerieten sie in Erstaunen, als ich die Behendigkeit meiner Hand verachtete, und ihnen sagte, daß ich in Betrügereien, die Kopf erforderten, meine gröste Stärke hätte.

Um sie hiervon zu überzeugen, erzält' ich ihnen den Vorfall mit dem Hieronymo von Moyadas, und durch die blosse Erzälung dieses Streichs fan-

den

den sie in mir einen sie so weit überragenden Kopf, daß sie mich einstimmig zu ihrem Anführer erklärten. Ich habe auch hinlänglich ihre Wahl durch eine unzälige Menge Gaunereien gerechtfertigt, deren Haupttriebrad ich so zu sagen war. Brauchten wir eine Aktrise, uns im Notfall zu unterstüzen, so bedienten wir uns der Camilla, die alle Rollen, die wir ihr auftrugen, zum Entzükken spielte.

Zu der Zeit wandelte unserm Bruder Ambrosio die Lust an, sein Vaterland wieder zu sehn. Er reiste nach Gallizien, mit der Versichrung, daß er ganz gewis wiederkäme. Nachdem er seine Lust gestilt, ging er auf seiner Rükreise durch Burgos, um zu sehn, ob dort ein Schnitt zu machen wäre. Ein dasiger Gastwirt, der mit ihm bekant war, bracht' ihn bei dem Señor Gil Blas von Santillana in Diensten, und machte ihn mit dessen ganzen Geschichte und Vorhaben bekant.

Señor Gil Blas, fuhr Don Rafael fort, und wante sich zu mir, Sie wissen, wie wir Ihnen in einem Gasthofe Ihre Fetfedern ausgepflükt haben; ohn' allen Zweifel haben Sie Ambrosio'n für das Hauptwerkzeug dieses Diebstals gehalten, und Sie haben Sich nicht geirt. Kaum waren Sie beide angekommen, so ging er zu uns, erzälte uns alles,

was er von Ihnen wuste, und in unsern Kram dienen konte, und die Herren Impresarii richteten sich darnach.

Die Folgen dieses Abenteuers sind Ihnen unbekant, und die will ich Ihnen erzälen. Ambrosio und ich namen Ihr Felcisen, sezten uns auf Ihre Maultiere, und damit nach Madrid zu, ohne uns an Camillen noch an unsre andre Kameraden zu kehren, die unstreitig den folgenden Morgen eben so grosse Augen werden gemacht haben, als Sie, da Sie uns nicht mehr wiedersahen.

Den Tag darauf änderten wir unsern Reiseplan, und anstatt nach Madrid zu gehn, das ich nicht ohn' Ursach verlassen hatte, gingen wir über Zebreros nach Toledo. Das Erste, was wir hier vornamen, war, uns sehr nette Kleider anzuschaffen. Wir gaben uns sodann für zwei Gallizische Brüder aus, die aus Neugier reisten, und machten bald mit sehr wakkern Leuten Bekantschaft. Ich war an das Kavalierspielen so gewönt, daß sich das beste Aug' an mir verkukken konte, und da man durch Aufwand gemeiniglich verblendet, so streuten wir durch galante Feste, die wir den Damen zu geben begannen, jederman Staub in die Augen.

Eine unter den Frauenzimmern, denen ich meine Aufwartung machte, fesselte mein Herz. Ich fand sie weit schöner wie Camillen, und weit jünger. Ich wolte wissen, wer sie war, und erfuhr, daß sie Violanta hies, und einen Kavalier geheiratet habe, der ihrer Liebkosungen bereits überdrüssig sei, und hinter eine Kurtisanin anrente, in die er verliebt war. Mehr durft' ich nicht wissen, um Violanta'n zur obersten Beherscherin meiner Gedanken zu erklären.

Sie ward bald ihre Eroberung gewahr. Ich folgte ihr auf allen Schritten nach, und began hunderterlei Torheiten, um sie zu überführen, daß ich nichts mehr wünschte, als sie über die Untreue ihres Gemals zu trösten. Die Schöne nam's in Ueberlegung, und in Kurzem hatt' ich das Vergnügen zu sehn, daß sie meine Absichten nicht misbilligte. Ich erhielt von ihr ein Biljet zur Beantwortung der vielen Briefchen, die ich ihr durch eine von jenen Alten einhändigen ließ, die in Spanien und in Italien zu so grosser Bequemlichkeit gereichen. Die Dame meldete mir: ihr Gemal speiste alle Abende bei seiner Mätresse, und käme erst sehr spät zu Hause.

Ich merkte den Wink, begab mich noch in eben der Nacht unter Violanten's Fenster, und hielt mit

ihr

ihr eine der zärtlichsten Unterredungen. Eh' wir uns trenten, trafen wir Abrede, alle Nächte um eben die Stunde zusammen zu kommen, und uns auf eben die Art zu unterhalten, unbeschadet all den übrigen Handlungen der Galantrie, die wir bei Tage würden vornemen können.

Bis jezt war Don Baltasar, so hies Violanten's Gemal, noch wolfeil genug davon gekommen; da ich aber nicht zu den platonischen Liebhabern gehörte, begab ich mich eines Abends unter die Fenster der Dame, des Vorsazes, ihr zu sagen, daß ich nicht länger leben könte, wenn sie mir nicht ein Gespräch unter vier Augen an einem Orte verstattete, wo der Ausbruch meines heissen Liebesdrangs ziemlicher sei. Dies hatt' ich noch nicht von ihr erhalten können.

Kaum war ich aber da, so sah' ich einen Menschen die Strasse heraufkommen, der mich zu beobachten schien. Und das war Violanten's Mann, der von seinem Mädchen früher als gewönlich zurükgekommen war. Da er bei seinem Hause eine Mansperson gewahrte, ging er nicht in selbiges herein, sondern Strass' auf Strass' ab. Ich war eine Zeitlang ungewis, was ich tun solte. Endlich entschlos ich mich den Don Baltasar anzureden, den ich so wenig kante, als er mich.

Señor

Señor Cavallero, sagt' ich zu ihm, haben Sie die Gewogenheit für mich, Sich heut aus der Gegend hier zu entfernen. Ein andermal bin ich zu einer gleichen Gefälligkeit erbötig. Señor, antwortete er mir, grade die Bitte wolt' ich an Sie tun. Ich bin in ein Mädchen verliebt, deren Bruder sie auf's sorgfältigste bewachen läst, und die zwanzig Schritte von hier wont. Ich wünschte wol, daß niemand hier auf der Strasse wäre.

Dem Dinge läst sich abhelfen, versezt' ich, und zwar ohne daß einer von uns beiden dem andern beschwerlich wird. Denn hier wont die Dame, die ich bediene, sezt' ich hinzu, und zeigte auf sein eignes Haus. Wir müssen sogar einander beistehn, wenn wir solten angefallen werden. Das müssen wir! erwiederte er. Ich gehe nach meinem Rendezvous, ist's nötig, so eil' ich her, und halt' Ihnen den Rükken frei. Mit diesen Worten verlies er mich, doch blos um mich um so besser beobachten zu können. Die Dunkelheit der Nacht kam ihm hierbei wol zu statten.

Ich meiner Seits ging ganz treuherzig nach Violanten's Altan. Sie erschien bald, und wir begannen uns zu unterhalten. Ich drang in meine Königin, mir irgendwo eine geheime Unterredung zu zugestehn.

gestehn. Sie widerstand eine Zeitlang meinen sehnlichen Bitten, um den Preis der Gunst, darum ich flehte, zu erhöhen; endlich zog sie ein Biljet aus der Tasche, und warf mir's mit den Worten zu: Hierin finden Sie die Zusage dessen, warum Sie mich so quälen.

Da die Stunde herannahte, wo ihr Mann gewönlichermassen zu Hause zu kommen pflegte, begab sie sich fort. Ich stekte das Biljet ein, und ging auf den Ort zu, wo Baltasar seinem Vorgeben nach sein Geschäft betrieb. Da dieser wol eingesehn, daß ich ein Aug' auf seine Frau hatte, kam er mir mit den Worten entgegen: Glüklich gewesen, Señor? Ganz nach Wunsche, antwortete ich ihm. Und Sie?

Leider! nichts weniger, versezte er. Der verdamte Bruder meiner Geliebten, den wir erst morgen von seinem Landhause zurükerwarteten, ist heut' eingetroffen. Dieser Querstreich hat mir das verhofte Vergnügen geraubt.

Baltasar und ich gaben uns wechselseitig Freundschaftsversicherungen, und namen Abrede, den folgenden Morgen auf dem Marktplaz zusammenzukommen. Nachdem wir uns getrent, ging er in sein Haus, ohne sich gegen Violanten im gering-

sten

sten merken zu lassen, daß er hinter ihre Schliche gekommen sei. Den folgenden Tag fand er sich auf dem Markte ein, ein wenig vor mir. Wir begrüßten uns ganz freundschaftlich.

Hierauf vertraute mir der listige Don Baltasar seine ganze Intrike mit dem Mädchen, von der er mir gestern Nacht gesagt. Lauter Vorspiegeleien; ein blos deshalb von ihm ersonnenes Märchen, um von mir zu erfahren, wie ich zuerst mit Violanten bekant geworden war. Ich fiel in die mir gelegte Schlinge, und gestand es ihm ganz offenherzig; wies ihm sogar den von ihr erhaltnen Brief, und las ihn vor. Der Inhalt war folgender:

„Morgen Mittag speis' ich bei Donna Ines, „deren Wonung Ihnen nicht unbekant ist. In „dem Hause dieser treuen Freundin wollen wir uns „unter vier Augen sprechen. Ich kan Ihnen nicht „länger diese Gunst verweigern, die Sie zu ver„dienen scheinen."

Dies Biljet, sagte Don Baltasar, verspricht Ihre Liebe zu belonen. Ich wünsche Ihnen zum Voraus Glük zu denen Sie erwartenden Freuden. Er kam bei diesen Worten ein wenig ausser Fassung; es fiel ihm aber leicht, seine Unruhe und Verlegenheit zu verbergen. Ich war so voll von meinem

Glük,

Glük, daß ich mir's nicht einfallen lies, meinen Vertrauten zu beobachten, der mich doch endlich verlassen muste, aus Furcht, ich möchte den Aufruhr in seiner Seele warnemen.

Er rante zu seinem Schwager, und erzält' ihm alles. Was unter ihnen vorgefallen weis ich nicht; doch das weis ich, daß Don Baltasar grade zu der Zeit an die Türe der Donna Ines pochte, als ich mich nebst seiner Frau bei dieser Dame befand. Wir erfuhren, daß er da war, und ich entwischte zur Hintertür, eh' er zur vordern hereinkam.

Sobald ich verschwunden, bekamen die Damen, die durch des Mannes unerwartete Ankunft waren bestürzt worden, wieder Mut, und empfingen ihn mit so dreister Stirn, daß er wol merkte, ich müsse verstekt sein, oder mich aus dem Staube gemacht haben. Was er der Donna Ines und seiner Frau gesagt hat, werd' ich Ihnen nicht erzälen, weil ich's selbst nicht erfahren habe.

Ohne im mindesten zu argwönen, daß ich von Don Baltasar gefopt würde, ging ich mit Flüchen gegen ihn fort, und auf den grossen Plaz, wohin ich Camela'n bestelt hatte; fand ihn aber nicht. Er ging seinen Liebeleien gleichfals nach, und der Schelm war glüklicher, wie ich.

Indem ich auf ihn wartete, kam mein treuloser Vertrauter ganz frölich daher. Er frug mich lachend, wie meine geheime Konversazion mit meiner Nimfe bei der Donna Ines abgelaufen wäre. Ich weis nicht, antwortet' ich, welcher neidische Dämon ein Behagen darin findet, all meine Vergnügungen zu zerstören. Da ich mit der Dame allein war, drang ich in sie, mich glüklich zu machen, und grad' in dem Augenblik kam ihr Mann, der verdamte Hund! und pochte an die Haustür. Ich entfernte mich durch einen verborgnen Ausgang, und wünschte den alle meine Masregeln zerstörenden Schurken zu allen Teufeln.

Tut mir herzlich leid, sagte Don Baltasar, der sich über meinen Verdrus nicht wenig kizelte. Ein unverschämter Kerl von Eheman! Ihm kein Quartier gegeben, das ist mein Rat. Soll geschehn, lieber Freund, erwiedert' ich, und ich kan Sie versichern, diese Nacht soll seine Ehre über die Klinge springen. Seine Frau sagte mir beim Weggehn, ich möchte mich durch solche Kleinigkeit nicht abschrekken lassen, wieder wie gewönlich unter ihren Fenstern erscheinen, nur früher, aus Vorsicht aber, und aus Furcht vor Ueberfall, möcht' ich ein Paar Freunde zur Bedekkung mitnemen.

Was für eine vorsichtige Dame! sagte er. Ich biete mich zu Ihrem Begleiter an. Ah! teurer Freund, rief ich ganz ausser mir vor Freude, und fiel ihm um den Hals, wie sehr werden Sie mich verbinden. Noch mehr, sagte er, ich kenne einen jungen Mann, einen Cesar von Mut. Der soll mit von der Partie sein. Alsdann können Sie Sich kühnlich auf eine solche Bedekkung verlassen.

Ich wuste nicht, wie ich mich bei meinem neuen Freund für so viel Dienstfertigkeit genugsam bedanken solte, und nam endlich den mir angebotnen Beistand an. Wir trafen Abrede, uns unter Violanten's Fenstern mit anbrechender Nacht einzufinden, und gingen aus einander.

Er nach seinem Schwager, das war der Degen, den er mir so angerühmt, und ich mit Lamela'n bis gegen Abend spazieren. Dieser wunderte sich zwar, daß Don Baltasar mit solcher Wärme in mein Intresse trat, hatte aber daraus so wenig Arges als ich. Wir ranten blindlings in die uns gegrabne Grube; was freilich Leuten, wie uns, nicht zu verzeihen war.

Als ich's für Zeit hielt, unter Violanten's Fenstern zu erscheinen, begab ich mich mit Ambrosio'n dahin. Wir hatten tüchtige Raufer an. Der Mann

der Dame und noch eine andre Mansperson erwarteten uns bereits. Señor hub Don Baltasar an, und stelte mir seinen Schwager vor, das ist der Kavalier, dessen Bravheit ich Ihnen gerühmt. Gehn Sie hinein zu Ihrer Geliebten, und geniessen Sie ungestört das ganze Maas der Sie erwartenden Seligkeit.

Nach einigen gewechselten Komplimenten pocht' ich an Violanten's Tür. Eine Art von Dueña öfnete. Ohne mich an das zu kehren, was hinter mir geschahe, ging ich hinein, und in den Saal, wo die Dame war. Wärend daß ich sie begrüste, entdekten sich die beiden Verräter, die mir nachgefolgt waren, und die Tür so schnell hinter sich zugeschlagen hatten, daß Ambrosio draussen bleiben müssen.

Natürlicher weise war hier kein andrer Rat, als vom Leder ziehn. Sie fielen beide zugleich auf mich ein; ich tummelte sie aber wakker herum, und hielt sie beide so warm, daß sie's vielleicht reuen mochte, sich nicht auf eine sichrere Art an mir gerochen zu haben. Den Mann sties ich nieder. Da der Schwager seinen Mitstreiter fallen sahe, rant' er nach der Tür. Sie stand offen, weil sich Violante und die Dueña wärend unsers Kampfs zu selbiger

hinausgeflüchtet hatten. Ich verfolgte ihn bis auf die Gasse, wo ich Lamela'n fand.

Er hatte aus den fliehenden Weibern kein Wort hervorbringen können, und wuste gar nicht, was er aus dem vernomnen Geräusch machen solte. Wir kehrten nach unsrer Herberge zurük, namen das Beste, was wir hatten, mit, sezten uns auf unsre Maultiere, und ritten, ohne den Tag abzuwarten, zur Stadt hinaus.

Wir begriffen gar leicht, daß diese Sache Folgen haben könte, und daß in Toledo unserthalben Nachforschungen würden angestelt werden, denen wir zuvorzukommen für ratsam fanden. Zu Villarubia hielten wir unser Nachtlager. Kurz nach uns traf in das nemliche Wirtshaus, wo wir logirten, ein Toledischer Kaufman ein, der nach Segorbien reiste. Wir speisten mit ihm, und er erzälte uns den tragischen Vorfall mit Violanten's Mann. Er war so weit entfernt uns in Verdacht zu haben, daß wir ganz dreist allerhand Fragen an ihn tun konten.

Meine Herren, sagte er zu uns, als ich heute Morgen abreiste, erfuhr ich diese traurige Begebenheit. Man sucht Violanten allenthalben, und es heist, der Corregidor, ein Anverwanter des Don Baltasar, sei entschlossen, die Urheber dieses Mor-

des herauszubringen; es kost' auch was es wolle. Weiter weis ich nichts.

Ich kehrte mich an die Nachforschungen des Corregidors wenig, gleichwol fast' ich den Entschlus Neucastilien auf's schnelste zu verlassen. Findet man Violanten, dacht' ich, so beichtet die alles, giebt der Gerechtigkeit eine volständige Beschreibung von meiner Person, und die sendet ihre Helfershelfer auf meine Fährte. Deshalb schlugen wir uns den folgenden Tag aus Vorsicht von der Landstrasse ab. Zum Glük war Lamela'n drei Vierteile von Spanien bekant, und er wuste all die Schleifwege, durch welche wir sicher bis nach Arragonien kommen konten. Anstatt grade nach Cuenca zu gehn, machten wir uns in die Gebürge, die vor dieser Stadt liegen, und gelangten durch Fussteige, die meinem Wegweiser nicht unbekant waren, an eine Höle, die uns eine Klausnerzelle schien.

Es war auch wirklich eben die, vor welche Sie, Señores Cavalleros, gestern Abend kamen, und mich um Nachtquartier baten. Indes, daß ich die umliegende Gegend betrachtete, die eine der lachendsten Landschaften vorstelte, sagte mein Kamerad zu mir: Vor sechs Jahren wandert' ich hier vorbei. Damals wonte in dieser Höle ein alter Einsiedler, der mich

 sehr

sehr liebreich aufnam, all seinen Vorrat mit mir teilte. 'S war ein heiliger Mann, besinn' ich mich, der mir soviel vorpredigte, daß ich bei Einem Haar der Welt ganz abgestorben wäre. Vielleicht lebt er noch. Mus doch einmal zusehn.

Mit diesen Worten stieg der neugierige Ambrosio von seinem Maultier, und gieng herein. Nach einigen Augenblikken kam er wieder, und rief mich. Ein rechter rührender Auftritt, Don Rafael! sagte er. Kommen Sie, und sehn Sie ihn mit an. Ich stieg ab, wir banden unsre Maultiere an Bäume, und gingen in die Höle.

Hier lag der alte Einsiedler auf einer jämmerlichen Bettstell ausgestrekt, in den lezten Zügen. Ein sehr dichter weisser Bart bedekte seinen halben Leib, um seine gefaltne Hände war ein grosser Rosenkranz gewunden. Das Geräusch, das unser Hereintreten verursachte, machte ihn seine Augen öfnen, die der Tod bereits zu schliessen began.

Nachdem er uns einen Augenblik angesehn, sagte er zu uns: Wer Ihr auch seid, meine Brüder, macht Euch das gegenwärtige Schauspiel zu Nuz. Vierzig Jahr hab' ich in der Welt gelebt, und sechzig in dieser Einöde. Ah! wie lang däucht mir in diesem Augenblik die Zeit,

die

die ich auf meine Vergnügungen verwant, wie kurz hingegen die, welche ich der Busse gewidmet. Ich besorge leider, daß der strenge Lebenswandel des Bruder **Juan** die Sünden des Lizentiaten **Juan de Solis** nicht genugsam wird verbüst haben.

Kaum hatte er diese Worte gesagt, so starb er. Dieser Tod ging uns nahe. Ein solcher Anblik macht auch auf den grösten Freihart *) einigen Eindruk. Doch war dies bei uns nicht von langer Dauer; wir vergassen bald seine Ermahnungen, sezten uns hin, und machten eine Spezifikation von alle dem, was sich in unsrer Höle befand. Kein alzugrosses Stükchen Arbeit. Denn weiter waren keine Möbeln in der Höle, als diejenigen, die sie darin gesehn haben. Bruder **Juan** war nicht allein schlecht mit Mobilien versehn, sondern auch seine Küche war herzlich schlecht bestelt. Sein ganzer Esvorrat bestand aus einigen Haselnüssen, und ein Paar steinharten Rinden Ger-

*) Bezeichnete **ehemals** einen Menschen, den der **Franzos** libertin nent. Man hält dafür, es sei aus **frei** und **Herz** (**hart** im Niedersächsischen) zusammengesezt. Solte man es nicht noch füglicher von dem hochteutschen Beiwort **hart** herleiten können? Und sonach würde es bedeuten: **fest über seine Freiheit haltend.**

stenbrod, die die Kiefern des heiligen Mannes vermutlich nicht hatten zermalmen können. Seine Kiefern, sag' ich, denn seine Zähne, merkten wir, waren ihm alle ausgefallen.

Alles, was in dieser einsamen Wonung war, alles, was wir rund um uns erblikten, machte, daß wir den guten Anachoreten für einen Heiligen hielten. Nur eins war uns anstössig, auf seinem Tische hatten wir ein in Briefform zusammengelegtes Papierchen gefunden, worin er denjenigen, der es lesen würde, bat, dem Bischof von Cuenca seinen Rosenkranz und seine Sandalien zu überbringen.

In welcher Absicht dieser neue Prediger in der Wüsten seinem Bischofe ein solches Geschenk zugedacht, konten wir nicht erraten. Uns schien dies der Demut grade entgegen zu laufen, und es kam uns vor, als woll' er den Heiligen spielen. Vielleicht hatte er's auch aus blosser Einfalt getan.

Dem sei nun wie ihm wolle, Lamela'n fiel, indem wir hierüber sprachen, eine Schnurre ein. Wollen in dieser Einsiedelei bleiben, sagte er zu mir; und uns als Einsiedler verkappen. Den Bruder Juan begraben wir; Ihr gebt Euch für ihn aus, und ich gehe unter'm Namen Bruder Antonio in die benachbarten Städte und Flekken und samle Almosen

mosen ein. Auf die Art sind wir nicht nur vor den Nachstellungen des Corregidors gedekt, denn uns hier aufzusuchen fält ihm gewis nicht ein, sondern wir können auch mit verschiednen guten Bekanten Umgang pflegen, die ich in Cuença habe.

Dieser närrische Einfall gefiel mir nicht sowol wegen der von Ambrosio angeführten Gründe, als aus Laune, und um eine neue Rolle spielen zu können. Wir machten dreissig oder vierzig Schritt von der Höle eine Grube, und legten in selbige den alten Einsiedler gar säuberlich, nachdem wir ihm seine Kleider ausgezogen, das will sagen, einen schlichten langen Rok, den er mit einem ledernen Gürtel zugebunden hatte. Auch schnitten wir ihm den Bart ab, damit ich einen falschen bekommen könte. Nach seiner Zuerdebestattung namen wir von der Einsiedelei Besiz.

Den ersten Tag war Meister Schmalhans Küchenmeister, wir musten uns mit dem Mundvorrat des Verstorbnen behelfen. Den folgenden Tag aber, noch eh' die Morgenröte anbrach, machte sich Lamela mit den beiden Maultieren auf den Weg, verkaufte sie zu Toralva, und kam den Abend zurük mit Lebensmitteln und andern Sachen beladen, die

er eingekauft hatte. Er hatte alles mitgebracht, was zu unsrer Verkleidung erforderlich war.

Sich selbst machte er einen Rok von groben braunem Tuche, und einen roten Bart von Pferdehaaren, den er so künstlich an den Ohren zu befestigen wuste, daß man darauf schwören sollen, er wär' auf seinem Miste gewachsen. Ich glaube unter Gottes weitem blauen Himmel giebt's kein solch künstliches Geschöpf, als er. Auch machte er Bruder Juan's Bart zurechte, band ihn mir um, und meine braune wolne Müze bedekte das Künststük völlig; kurz an unsrer Verkleidung fehlte nichts.

Wir sahen in dem Aufzuge so komisch aus, daß wir uns gar nicht des Lachens enthalten konten, wenn wir diese Tracht ansahen, die sich für uns nicht im mindesten schikte. Ausser dem Rok des Bruder Juan's hatt' ich auch seinen Rosenkranz und seine Sandalien, die ich ohne Gewissensskrupel dem Bischof von Cuenca vorenthielt.

Wir waren bereits drei Tage in der Einsiedelei, ohne jemanden gesehn zu haben, am vierten Tag aber kamen zwei Bauern in die Höle, die dem Verstorbnen, den sie noch für lebendig hielten, Brod, Käs' und Zwiebeln brachten. Sobald ich sie gewahr ward, warf ich mich auf's Bett. Mir fiel's sehr leicht,

leicht, sie zu betrügen. So hell war's in der Höle nicht, daß sie meine Gesichtszüge unterscheiden können, überdies ahmt' ich Bruder Juan's Stimme, dessen lezte Worte ich gehört, so gut, wie möglich nach.

Sie argwönten nicht das mindeste von unserm Betruge. Nur darüber schienen sie erstaunt, noch einen andern Einsiedler zu finden; allein Lamela, der ihre Verwundrung warnam, sagte zu ihnen mit heuchlerischer Mine: Wundert Euch nicht meine Brüder, mich in dieser Einödde zu sehn. Ich verlies meine Einsiedelei in Arragonien und kam hieher, um dem ehrwürdigen Bruder Juan Geselschaft zu leisten. Er bedarf in seinem hohen Alter jemand, der ihm an die Hand geht, und sein pflegt.

Die Bauern erhoben Ambrosio's Gutherzigkeit bis an die Wolken, und sagten: 's wär' ihnen ungemein lieb, daß sie sich rühmen könten, zwei so heilige Personen in ihrer Gegend zu haben.

Lamela nam einen grossen Zwerchsak, den er einzukaufen nicht vergessen, auf die Schultern, und ging nach Cuenca, das von der Einsiedelei nur eine kleine Meile abliegt, um zum erstenmale Almosen einzusammeln. Die fromme Mine, die er von Natur hat, und die er auf's glüklichste zu benuzen versteht,

steht, lies es nicht an mitleidigen Seelen fehlen, die ihn aufs reichlichste versorgten. Sein Sak ward voll von unten an bis oben aus.

Señor Ambrosio, sagt' ich zu ihm, wie er zurükkam, ich gratulire zu dem glüklichen Talent, das Du besizest, kristliche Seelen zu erweichen. Man solte warhaftig und Gott! sagen, Du wärst Syndiko *) bei den Kapuzinern gewesen. Ich hab auch mehr getan, sagte er, als meinen Zwerchsak anfüllen; Du must wissen, ich habe eine gewisse Nimfe aufgefischt, die Bärbchen heist, eine alte Bekante und Liebschaft von mir. Bliz! die hat ganz umgesattelt, sich so, wie wir, auf die andächtige Seite gelegt. Sie wont noch mit zwei oder drei Beaten zusammen, die öffentlich die Welt erbauen, und insgeheim das ärgerlichste Leben führen. Sie erkante mich nicht sogleich.

Ist's möglich, Señora, sagt' ich, daß Sie einen Ihrer alten Freunde, Ihren Diener Ambrosio nicht mehr kennen? Bei meiner Ehre, Señor de Lamela, rief sie, Sie in der Tracht zu sehn hätt' ich mir nie träumen lassen. Wie kommen Sie denn zu der Einsiedlerjakke? Was ich Ihnen jezt nicht sagen kan, erwie-

*) Der Almoseneinnemer bei dem Bettelorden.

erwiederte ich. Die Historie möcht' ein wenig zu lange währen. Morgen Abend komm' ich wieder, und werde Ihre Neugier befriedigen. Ueberdies will ich meinen Ordensgesellen, dem Bruder Juan mitbringen. Den Bruder Juan? fiel sie mir ein. Den guten alten Eremiten, dessen Einsiedelei nicht weit von dieser Stadt liegt? Den? Ihr spast! Er soll ja hundert Jahr alt sein.

Er war's auch in der Tat, erwiedert' ich. Seit einigen Tagen aber hat er sich verjüngt, und ist nicht älter als ich. Na, so bringt ihn immer mit, sagte Barbe. Ich merke wol, daß das Ding einen Haken haben mus.

Den folgenden Tag, sobald es Nacht geworden, gingen wir zu diesen Scheinheiligen, die um uns besser zu empfangen, mächtig hatten aufwixen lassen. Husch warfen wir unsre Bärte und Einsiedlerkutten weg, und gaben ohn' Umstände diesen Prinzessinnen zu erkennen, wer wir waren. Um uns nun an Freimütigkeit nicht in Rest zu bleiben, zeigten sie uns, wozu Betschwestern fähig sind, wenn sie ihre Larve abgeworfen haben.

Wir tafelten beinahe die ganze Nacht durch, und begaben uns nur einen Augenblik vor Tage wieder in unsre Höle. Wir blieben nicht lange weg, oder

um

um besser zu sagen, wir besuchten sie ein ganzes Vierteljahr hintereinander, und verzehrten Dreivierteile unsers Geldchens mit diesen gutwilligen Dingern.

Allein eine neidische Bestie spionirt alles aus, giebt's bei der Obrigkeit an, und die wird sich heute nach der Einsiedelei begeben, um sich unsrer Personen zu bemächtigen. Wie gestern Ambrosio in Cuenca Almosen einsammelt, begegnet ihm eine von unsern Beaten, giebt ihm ein Biljet, und sagt: mir hat eine gute Freundin diesen Zettel geschrieben, den ich Euch durch einen Expressen zuschikken wolte. Zeigt ihn dem Bruder Juan, und nemt darnach Eure Masregeln. Das war das Biljet, meine Herren, das Lamela in Ihrer Gegenwart mir einhändigte, und dessentwegen wir unsre einsame Wonung so schnell verliessen.

Zwei-

Zweites Kapittel.

Rafael und Kompanie halten Beratschlagung; was darauf erfolgt.

Als Don Rafael mit seiner Erzälung zu Ende war, die mir herzlich lang geworden war, bezeigte Don Alfonso aus Höflichkeit gegen ihn: sie hab' ihn ungemein unterhalten. Hierauf wante sich Señor Ambrosio zu seinem Spiesgesellen, und sagte zu ihm: Schau, Rafael, die Sonne geht unter. Ich dächte, das Gescheitste wäre nun, wir überlegten, was jezt zu tun ist. Hast Recht, sagte sein Kamerad, wir müssen nun ausmachen, wo wir hinwollen. Ich meiner Seits denke, sagt Lamela, wir machen uns ohn lang zu fakkeln wieder auf den Weg, begeben uns heute Nacht nach Requena, und Morgen nach dem Königreich Valenzia wo wir unsrer Geschiklichkeit wieder freien Lauf lassen können. Mir schwant's so, daß dort ein tüchtiger Schnitt für uns wird zu machen sein.

Sein Mitbruder, der seine Ahnungen für untrüglich hielt, fiel seiner Meinung bei. Don Alfonso und ich, weil wir einmal diese beiden rechtschafenen Män-

ner

ner zu Führern angenommen hatten, erwarteten, ohn' ein Wort zu sagen, das Resultat dieser Konferenz.

Demnach ward beschlossen, wir wolten den Weg nach Requena nemen, und wir machten uns reisefertig. Wir hielten ein solches Mahl wie unser Frühstük gewesen, und beluden hierauf das Pferd mit dem Schlauch und übrigem Mundvorrat.

Die Nacht brach nunmehr ein, und borgte uns die zu unserm sichern Fortkommen erforderliche Dunkelheit. Deshalb wolten wir das Gehölz verlassen; wir hatten aber kaum hundert Schritte gemacht, so entdekten wir zwischen den Bäumen Licht; was uns nicht wenig Gedanken machte.

Was will das sagen? hub Don Rafael an. Sind das etwa Spürhunde von den Cuencaschen Gerichten, die man auf unsre Fährte ausgesant hat, und die Witrung haben, daß wir hier im Walde sind, und uns anpakken wollen? Solt's nicht denken! sagte Ambrosio. Ich halte eh'r dafür es sind Reisende, die die Nacht überfallen hat, und die hier in diesem Busche des Tages Anbruch abwarten; doch kan ich mich auch irren. Ich will doch zusehn, was es eigentlich ist. Bleibt nur all Drei solange hier. Ich bin gleich wieder da.

Mit

Mit diesen Worten näherte er sich dem unfern davon befindlichem Lichte. Er schlich, als ging' er auf Eiern. Wie er nahe genug war, bog er die ihm am Sehen verhindernde Blätter und Aeste weg, und belugte alsdann die sich ihm darstellenden Gegenstände, weil sie's ihm zu verdienen schienen.

Er ward auf dem Grase vier Leute gewahr, die sich um ein Licht herumgelagert hatten, das in einer Erdscholle stak. Sie zehrten eben eine Pastete vollends auf, und leerten einen ziemlich grossen Schlauch aus, den sie in der Runde herum herzten. Nicht weit davon erblikte er ein Frauenzimmer und eine Mansperson an Bäume gebunden, und in einiger Entfernung eine Kalesche mit zwei Maultieren, die reiche Dekken aufhatten.

Er schlos sogleich die Sizenden müsten Räuber sein, und aus ihren Gesprächen erkante er, daß er sich in

Belugte. Lugen, das nur noch in Schwaben und andern alt-allemannischen Gegenden üblich ist, und ein scharfes Sehn in die Ferne, ein genaues Aufsehn bezeichnet, verdient die Einführung in's Hochteutsche aus doppelter Ursach; einmal, weil wir uns sonst mit Umschreibungen behelfen müssen, und dann, weil es das Stammwort von unserm klug (voraussehend, von weitem erblikkend,) ist.

in seiner Mutmassung nicht geirt. Die vier Strassenräuber waren nach dem Besiz der in ihre Hände gefalnen Dame gleich lüstern, und wolten sie auslosen, wie sie rotwelschten. Sobald Lamela völlig dahinter war, kam er wieder zurük, und stattete uns von allem, was er gesehn und gehört, den treusten Bericht ab.

Meine Herren, sagte hierauf Don Alfonso, vielleicht sind die Dame und der Herr, welche die Räuber an die Bäume gebunden haben, Personen vom ersten Range. Wollen wir zugeben, daß sie als Schlachtopfer der Barbarei und Vieheit dieser Schurken fallen? Kommen Sie, lassen Sie uns dies Gesindel angreifen, und niederhauen. Meinthalben! sagte Don Rafael, ich bin eben so bereit zu einer guten Tat als zu einer schlechten. Ambrosio bezeigte seiner Seits, wie gern er Hand bei einem so löblichen Werke anlegen wolte, das, wie er voraus sahe, uns nicht übel würde belont werden. Auch ich kan sagen, daß ich diesmal nicht vor der Gefar zurükbebte, und daß nie ein fahrender Ritter zum Schuz bedrängter und bedrükter Jungfrauen herbeizueilen bereiter gewesen, als ich bei der Gelegenheit.

Soll ich die rechte reine Warheit heraussagen, so war die Gefar so gros eben nicht, denn da die Waffen der Räuber, wie wir durch Lamela wusten, alle auf Einem Klumpen zehn oder zwölf Schritt von ihnen lagen, so konten wir unser Vorhaben leicht ausführen. Wir banden unser Pferd an einen Baum, und nahten uns dem Orte, wo die Räuber sassen, so leis' als nur immer möglich. Die Wärme, womit sie ihr Gespräch führten, und der Lärm, den sie dabei machten, half uns sie noch leichter überraschen. Wir hatten uns ihres Gewehres unentdekt bemächtigt, und da wir ihnen dicht genug auf der Haut waren, feuerten wir alle zu gleicher Zeit ab, und strekten sie insgesamt tot auf Gottes Erdboden hin.

Hierüber war das Licht verloschen, so daß wir uns alle im Dunkeln befanden. Demungeacht banden wir die Mansperson und das Frauenzimmer los, die dermassen von Furcht befallen waren, daß sie uns nicht zu danken vermochten. Zudem so wusten sie auch noch nicht, ob sie uns als ihre Retter, oder als neue Räuber anzusehn hätten, die ihnen nicht besser als jene mitspielen würden. Wir sagten zu ihnen: wir wolten sie in's nächste Wirtshaus bringen, das, nach Ambrosio's Behauptung, nur eine halbe

Meile von hier entfernt lag, dort könten sie alsdann die gehörigen Anstalten vorkehren, ihre Reise ungestört weiter fortzusezen.

Durch dies Anerbieten, das ihnen sehr erwünscht schien, bekamen sie wiederum Mut. Wir halfen sie in ihre Schäse, die wir, die Maultiere beim Halfter haltend, aus dem Gehölze herauszogen. Sodann untersuchten unsre Waldbrüder die Taschen der Ueberwundnen, und holten hernach Don Alfonso's Pferd. Wir namen auch die Gäule der erschlagnen Räuber mit, die wir nicht weit vom Wahlplaz an Bäume angebunden fanden. Mit all diesen Pferden folgten wir dem Bruder Antonio, der auf eins von den Maultieren gestiegen war, um die Schäse nach dem Wirtshause zu führen. Wir kamen erst nach zwei Stunden in selbigem an, ob es gleich nach Lamela's Versichrung, nicht weit vom Walde ablag.

Wir donnerten an die Tür. Es lag schon Alles im Bette. Wirt und Wirtin sprangen hastig auf, und schinen's nicht ungern zu sehn, daß sie von einer Geselschaft in ihrer Ruhe gestört wurden, von der sie mehrern Aufwand vermuteten, als sie wirklich machte. In einem Augenblik war das ganze Wirtshaus helle.

Don

Don Alfonso und Luzinden's berühmter Sohn halfen dem Kavalier und der Dame aus dem Wagen, und führten sie sogar in das Zimmer hinauf, wohin ihnen der Wirt leuchtete. Hier wurden nicht wenig Komplimente gewechselt, und unser Erstaunen war nicht gering, als wir bei der Gelegenheit vernamen, daß wir den Grafen von Polan und seine Tochter Serafine gerettet hatten.

Wie bestürzt diese junge Dame, wie betroffen Don Alfonso war, als sie sich erkanten, kan ich nicht beschreiben. Graf Polan war mit zu vielen andern Dingen beschäftigt, als daß er dies bemerkt hätte. Er hub an uns zu erzählen, wie ihn die Räuber angefallen, und sich seiner und seiner Tochter bemächtigt hätten, nachdem sie seinen Postiljon, seinen Pagen und Kammerdiener niedergeschossen. Er endigte seine Erzälung mit den Worten: ich fühle auf's lebhafteste, meine Herren, was für grosse Verbindlichkeit ich Ihnen habe, und wollen Sie nach Toledo kommen, wo ich binnen einem Monat eintreffen werde, so sollen Sie sehn, ob ich undankbar oder erkentlich bin.

Die Tochter dieses Herrn dankte uns gleichfals für ihre glükliche Rettung auf's verbindlichste. Da Don Rafael und ich dem Don Alfonso einen Ge-

fallen zu erzeigen glaubten, wenn wir ihm Gelegenheit verschaften, sich einen Augenblik mit dieser jungen Witwe insgeheim zu unterreden, so zogen wir den alten Grafen in ein Gespräch, wodurch wir glüklicher Weise seine ganze Aufmerksamkeit beschäftigten.

Schöne Serafine, sagte Alfonso ganz leise zur Dame, nun beklag' ich mich nicht mehr über mein Schiksal, das mich ganz aus der Geselschaft verbant, da ich das Glük gehabt, zu dem Ihnen geleisteten wichtigen Dienste etwas beizutragen. Wie? rief sie seufzend, so sind Sie es, der meine Ehre und mein Leben gerettet hat? So sind Sie es, dem mein Vater und ich so verpflichtet sind? Ah! Don Alfonso, warum haben Sie meinen Bruder getötet?

Mehr sagte sie nicht zu ihm; allein er nam aus diesen Worten, und aus dem Tone, womit sie gesagt wurden, hinlänglich ab, daß wenn er Serafinen auf's wärmste liebte, er nicht weniger warm von ihr wieder geliebt würde.

Drittes Kapittel.

Was Gil Blas und seine Gefärten nunmehr begannen; wie Ambrosio einen wichtigen Plan anlegte, und wie selbiger ausgeführt wurde.

Nachdem der Graf von Polan die Hälfte der Nacht mit Danksagungen zugebracht, und mit Versichrungen, daß wir auf seine Erkentlichkeit zälen könten, rief er den Wirt, um ihn zu befragen, auf was Art er wol am sichersten nach Turis könte, wo er hinreisen wollte. Wir liessen diesen Herrn die hierzu nötigen Masregeln nemen, machten uns aus dem Wirtshause, und schlugen den Weg ein, den Lamela zu erkiesen für gut befand.

Zwei Stunden waren wir unterwegs gewesen, als uns der Tag bei Campillo überraschte. Wir warfen uns schnell in die Gebürge, die zwischen diesem Flekken und Requena liegen; rasteten daselbst den ganzen Tag, und durchzälten all unsre Barschaft, die sich durch das bei den Räubern gefundne Geld ansehnlich vermehrt hatte. Denn es waren mehr denn dreihundert Pistolen von allerhand Münzsorten in ihren Taschen gewesen. Mit Anbruch der Nacht

sezten wir unsern Marsch weiter fort, und den folgenden Morgen kamen wir in dem Königreiche Valenzia an.

Wir sputeten uns in das erste beste Gehölz, das wir erblikten, und immer tiefer und tiefer in selbiges hinein; endlich kamen wir an einen Ort, wo ein kristalheller Bach rann, der langsam zum Guadalquivir hinabschlich. Der angeneme Schatten, den uns hier die Bäume gaben, das Gras, die schöne geile Weide, die unsre Pferde hier fanden, würden uns bewogen haben, hier zu bleiben, wenn's auch nicht unser Vorsaz gewesen wäre.

Sonach stiegen wir ab, und namen uns vor, den Tag hier zu verjubeln. Als wir aber frühstükken wolten, wurden wir gewahr, daß unser Proviant gänzlich zu Rande ging. An Brod fing's an zu gebrechen, und unser Schlauch war ein Körper ohne Seele geworden.

Die schönste Aussicht fült nicht den Magen, sagte Ambrosio, und wenn die Sakpfeife nicht voll ist, so wissen Sie wol, meine Herren, klingt sie nicht. Ich dächte, wir suchten unsern Proviant zu rekrutiren. Ich will deswegen nach Xelva; eine ganz feine Stadt, die nur zwei kleine Meilen von hier liegt. Lang werd' ich nicht wegbleiben.

bleiben. Mit den Worten belud er ein Pferd mit dem Schlauche und dem Zwerchsak, sprang herauf, und jagte mit einer Schnelligkeit aus dem Gehölz, die eine baldige Rükkunft versprach.

Demungeachtet kam er, den wir jeden Augenblik erwarteten, nicht sobald wieder. Ueber die Hälfte des Tages verstrich, sogar die Nacht begann bereits ihre schwarze Fittiche über die Bäume auszuspreiten, als sich unser Schafner, dessen Verzögerung uns bereits zu beunruhigen anfing, wiederum sehn lies. Er täuschte unsre Erwartung durch die Menge von Sachen, die er mitbrachte. Der Schlauch war nicht nur mit köstlichem Wein, der Zwerchsak mit Brod und allerhand gebratnem Weidwerk angefült, sondern es befand sich auch noch ein grosser Bündel mit Sachen auf seinem Pferde, den wir mit grosser Aufmerksamkeit betrachteten.

Als er das gewahrte, sagte er lachend zu uns: Sie sehn diese Sachen mit Verwundrung an, meine Herren. Ich kan's Ihnen nicht verdenken. Sie werden nicht wissen, wozu ich das Zeug in Xelva gekauft habe. Sogar Don Rafael und die ganze Welt soll mir das nicht erraten. Mit diesen Worten öfnete er den Bündel, um uns Stük vor Stük alles das zu zeigen, was wir so in Pausch und Bo-

 gen

gen betrachtet hatten. Wir erblikten einen Mantel, einen langen schwarzen Rok, zwei Wämsern mit dazu gehörigen Beinkleidern, ein Aufschraubedintenfas, Streusandbüchse und Pennal, ein Buch schönes weisses Papier, ein Vorlegeschlos nebst einem grossen Petschaft, und grünem Wachs.

Nachdem er dies alles ausgekramt, sagte Don Rafael scherzend zu ihm: Warhaftig und Gott! Herr Ambrosio, ich mus gestehn, da haben Sie einen recht guten Kauf getan. Darf man nicht wissen, was Sie damit machen wollen?

Wunderdinge, Herr, Wunderdinge, antwortete Ambrosio. Die ganze Geschichte kömt mich nicht mehr als zehn Dublonen, und sie soll uns versichert mehr denn fünfhundert eintragen. Darauf können Sie Sich verlassen. Ich bin der Mann nicht, der sich mit unnüzem Takelzeuge behängt; einen Kram von Mäusezäumen und Kazenhufeisen anlegen wird. Und damit Sie sehn, daß Sie keinen Narren zu Markte geschikt, will ich Ihnen das Projekt erzälen, das ich ausgehekt, und das unstreitig so sinreich ist, als es nur jeder menschliche Wiz herausbringen kan. Ich bin gewis, daß es Ihnen ungemein gefallen wird, wenn Sie's hören werden. Und nun, wol aufgemerkt.

Nach-

Nachdem ich mich mit Brode verproviantirt, fuhr er fort, ging ich zu einem Garkoch, dem ich sechs Rebhüner, und eben so viel Kaninchen und Hüner an den Spies zu stekken befal. Derweil dies Flügelwerk briet, kam jemand voller Zorn herein, und beschwerte sich bitterlich über die Begegnung, die ihm von einem dasigen Kaufman wiederfahren war.

Bei Sankt Jago! sagte er zum Garkoch, 's giebt doch in ganz Xelva unter allen Kaufleuten keinen so unverschämten Schlingel, als den Simon Samuel. Jezt eben hat er mich vor allen Leuten in seinem Laden beschimpft. Nicht einmal sechs Elen Tuch wolt' er mir kreditiren, der alte Knikker! Und kent mich doch als 'nen Professionisten, der vor den Daumen schieben kan, weis recht gut, daß er bei mir nichts an's Bein binden wird. Was sagt Ihr von solchem alten Esel? Standespersonen, denen kreditirt er gern, soviel Risko auch dabei ist. Aber einem rechtschafnen Bürger, bei dem er kein Risko hat, einen Gefallen zu erweisen, das läst er wol bleiben. Ein rasender Kerl! Wolte Gott, daß der Blizjude mal recht tüchtig über's Ohr gehauen würde! Vielleicht wird mein Wunsch noch einmal erfült! Wieviel Kaufleute würden das nicht mit mir gern sehn!

Indem

Indem ich diesen Handwerksman so sprechen hörte, der noch viel mehr erzälte, wandelte mir die Lust an, ihn zu rächen, und dem Samuel Simon einen Streich zu spielen. Mein Freund, sagt' ich, zu dem Manne, der sich über diesen Kaufman beschwerte, was ist denn das für eine Art Mensch, von dem Sie sprechen?

O ein erzschlechter Kerl, antwortete er mir hizig. Der ärgste Schinder und Schaber den es iemals gegeben, so ehrlich und gewissenhaft er sich auch anstelt; ein Jude, der zwar unsre Religion angenommen, im Herzen aber ein noch weit ärgrer Jud' ist, als Pilatus, denn man sagt, er soll blos aus Intresse Krist geworden sein.

Ich hörte den Handwerksman auf's sorgfältigste an, und unterlies nicht, beim Fortgehn aus der Garküche mich nach Samuel Simon's Wonung zu erkundigen. Man zeigte sie mir, ich durchlief mit flüchtigem Aug seinen Laden, untersuchte alles genau, und meine alzeitfertige Einbildungskraft gab mir einen Schneller ein, den ich gar wol verdaute, ganz in Saft und Kraft verwandelte, und dessen sich, meines Bedünkens, der Diener vom Señor Gil Blas nicht zu schämen braucht.

Ich gehe in eine Trödelbude, und kaufe daselbst die Sachen, die ich mitgebracht. Das eine Kleid soll den Inquisitor, das andre den Escribano *), und das dritte den Alguazil machen helfen. Das waren meine Verrichtungen, meine Herren, und das hat meine Zurükkunft ein wenig verzögert.

Ah! trauter Ambrosio! unterbrach ihn hier Don Rafael ganz ausser sich vor Freude! Ein vortreflicher Einfall! Ein herlicher Plan! Ich neide Dich um die Erfindung. Gern gäb' ich den grösten Meisterstreich meines Lebens hin, wenn ich mich eines so glüklichen Geniezugs rühmen könte.

Ja, Lamela, fuhr er fort, ich sehe den ganzen Reichtum Deines Plans zur Gnüge ein. Sei nicht wegen der Ausführung besorgt. Du brauchst zwei gute Aktörs zur Unterstüzung, und die sind bereits gefunden. Mit Deiner Kopfhängermine wirst'u den Inquisitor recht gut machen. Ich neme den Escribano auf mich, und Señor Gil Blas, wenn's ihm gefällig, die Rolle des Alguazils. So wären die Personen ausgeteilt; morgen wird das Stük gespielt, und es fält gewis gut aus, wenn sich nicht einer von jenen Quer-

*) Bedeutet hier einen Gerichtsschreiber.

Querfällen eräuget, die oft die bestabgekartetsten Anschläge zernichten.

Noch kont' ich das Projekt, das Don Rafael so herlich fand, nicht so ganz fassen; doch bei der Abendmalzeit erklärte man mir's deutlicher, und ich fand es gleichfals sinreich. Nachdem wir unserm Wildbrett wakker zugesprochen, und unserm Schlauche gar reichlich adergelassen hatten, strekten wir uns auf's Gras aus, und waren bald eingeschlafen. Unser Schlaf war aber nicht von langer Dauer, denn eine Stunde hernach, noch vor Anbruch des Tages, störte ihn der unbarmherzige Ambrosio.

Auf, Kinderchen! auf! rief er. Der schlafende Fuchs fängt kein Hun, und Leute, die was Grosses ausführen wollen, müssen nicht lungern. Verdamt! Herr Inquisitor! rief der plözlich aus dem Schlaf fahrende Don Rafael; Sie sind sehr munter! Señor Samuel Simon wird in's Teufels Küche kommen, merk' ich. So hoff' ich, erwiederte Lamela. Ueberdies mus ich Dir sagen, fuhr er mit lachendem Munde fort, mir träumte heute Nacht, ich rupfte ihm sein Barthaar aus. Gelt, ein übler Traum für ihn, Herr Escribano?

Auf diese Schäkereien folgten noch viele andre, die uns insgesamt in die lustigste Laune versezten.

Wir

Wir namen frölich unser Frühstük ein, und machten uns hierauf zu unsern Rollen fertig. Ambrosio legte den langen Rok und Mantel an, so daß er völlig wie ein Kommissar der heiligen Inquisition *) aussahe. Don Rafael und ich kleideten uns auch so an, daß wir den Escribanos und Alguazils nicht übel glichen.

Mit unsern Vermummungen ging viel Zeit hin, und es war bereits schon über zwei Uhr Nachmittags, als wir das Gehölz verliessen, um uns nach Xelva zu begeben. Zu eilen hatten wir nicht nötig, weil unsre Farsse nicht vor Anbruch der Nacht solte vorgestelt werden. Deshalb ritten wir auch nur Schritt vor Schritt, und machten sogar vor dem Stadthor Halte, um daselbst den Abend abzuwarten.

Sobald es dunkel war, liessen wir daselbst die Pferde unter Alfonso's Hut, der sehr zufrieden war, daß er keine andre Rolle zu spielen hatte. Don Rafael, Ambrosio und ich gingen nicht gleich zum

Sa-

*) Ein Kommissar der heiligen Inquisition (welches allezeit ein Priester sein mus) ist einer ihrer Diener, die sie in allen Teilen Spaniens hat, und deren sie sich zu geheimen Nachrichten, Untersuchungen, Gefangennemung und andern Aufträgen bedient.

Samuel Simon, sondern zu einem Weinschenken, der zehn Schritt von seinem Hause wonte.

Der Herr Inquisitor trat zuerst in's Haus, und sagte gravitätisch zum Wirt: Mein Freund, ich habe Euch ein Paar Worte allein zu sagen. Ich habe in Sachen der heiligen Inquisition, folglich in Sachen von sehr vielem Belang mit Euch zu reden. Der Wirt führte uns in einen Saal. Als sich Lamela hier mit ihm und uns allein sahe, sagte er zu ihm: Ich bin ein Kommissar des heiligen Amts. Bei diesen Worten erblaste der Weinschenke, und antwortete mit bebender Stimme, er glaubte nicht der heiligen Inquisition Ursach gegeben zu haben, sich über ihn zu beklagen.

Auch wird sie Euch kein Haar auf Eurem Haupte krümmen, erwiederte Ambrosio mit sanfter Stimme. Gott bewahre sie dafür, daß sie zu rasch mit Strafen den Unschuldigen mit dem Verbrecher verwechseln solte; sie ist streng, aber stets gerecht. Mit Einem Wort, sie wird einen nie unverdient mit Strafe belegen. Euretwegen komm' ich also nicht nach Xelva, sondern wegen eines gewissen Kaufmans, der Samuel Simon heist. Der Bericht, den man uns von ihm und seinem Wandel abgestattet, klingt nicht alzufein. Er sei noch immer Jude, heist es, und

habe

habe blos aus menschlichen Bewegungsgründen sich zum Kristentum bekant.

Ich befele Euch im Namen des heiligen Amts mir das zu sagen, was Ihr von ihm wist. Hütet Euch aber als sein Nachbar, und vielleicht als sein Freund etwas zu seinem Besten kehren zu wollen, denn ich erkläre Euch hiermit, wenn ich in Eurem Zeugnis auch nur die geringste Parteilichkeit für ihn warneme, so seid Ihr selbst ein Kind des Todes.

Wolan, Señor Escribano fuhr er fort, tun Sie was Ihres Amts ist! Der Herr Escribano, der Dintefas und Papier bereits in der Hand hatte, sezte sich an einen Tisch und machte sich mit der ernstesten Mine von der Welt fertig, die Aussage des Wirts niederzuschreiben, der seiner Seits beteuerte: er würde reinen Wein einschenken.

Wenn das ist, sagte der Kommissar der Inquisition, so können wir immer anfangen. Antwortet blos auf meine Fragen; mehr verlang' ich von Euch nicht. Seht Ihr den Samuel Simon oft in die Kirche gehn? Darauf hab' ich nicht Acht gegeben, antwortete der Weinschenke. Ich erinre mich aber nicht ihn drinne gesehn zu haben. Gut, rief der Inquisitor, schreibt nieder man sähe ihn nie in der Kirche. Das sag' ich just nicht, entgeg-

nete der Wirt. Ich sage blos, ich habe ihn nicht darin gesehn. Er kan wol in einer Kirche gewesen sein, wo ich auch war, ohne daß ich ihn bemerkt habe.

Mein Freund, erwiederte Lamela, Ihr vergeßt, daß Ihr bei diesem Interrogatorio dem Simon nichts zum Besten kehren solt. Ich habe Euch die Folgen gesagt. Ihr müßt blos das berichten, was wider ihn ist, und kein Wort zu seinem Vorteil.

Ja auf die Art, Señor Licenciado, antwortete der Wirt, wird Ihnen meine Aussage nicht viel helfen können: Ich kenne den Kaufman, von dem hier die Rede ist, viel zu wenig, kan ihm also weder Böses noch Gutes nachsagen. Wollen Sie aber ganz genau wissen, wie's in seinem Hause zugeht, so will ich Ihnen seinen Ladenburschen, den Gaspar, holen lassen. Er kömt manchmal mit seinen guten Freunden hieher, und zecht. Der hat ein tüchtiges Maulwerk, das kan ich Sie versichern, und wird Ihnen soviel aus der Schule schwazen, als Sie nur haben wollen, wird Ihnen seines Herrn Aufführung haarklein erzälen, und dem Herrn Escribano ein hübsches Stükchen Arbeit machen.

Eure Offenherzigkeit gefält mir, sagte hierauf Ambrosio, und es ist ein Beweis Eures Diensteifers für das heilige Amt, daß Ihr mir einen Menschen

zuweist,

zuweist, der von Simon's Sitten völlig unterrichtet ist. Ich werd's der Inquisition zu rühmen wissen. Last also den Gaspar aufs hurtigste herüberholen. Macht's aber ja fein geschikt, damit sein Herr nichts davon merkt. Der Weinschenke entledigte sich seines Auftrags mit eben so vieler Schnelligkeit als Klugheit, und brachte Simon's Ladenburschen mit.

Es war in der Tat einer der grösten Schwadronörs, und grade so wie wir ihn brauchten. Willkommen, mein Sohn, sagte Lamela zu ihm, Ihr seht in mir einen vom heiligen Amte ernanten Inquisitor, der vom Samuel Simon, welchen man des Judenzens beschuldigt, Erkundigung einziehn soll. Ihr haltet Euch bei ihm auf, folglich müst Ihr von seinen meisten Handlungen Augenzeuge sein. Ich halte es für unnötig Euch zu sagen, daß Ihr verbunden seid, mir alles, was Ihr von ihm wist, frei herauszusagen, wenn ich Euch im Namen der heiligen Inquisition befele es zu tun.

Da sind Sie grade vor die rechte Schmiede gekommen, Señor Licenciado, antwortete der Kaufmansbursche. Ich bin schon so völlig bereit, Ihnen alles zu sagen, was Sie wissen wollen, ohne daß Sie mir's erst im Namen des heiligen Amts anbefe-

befelen dürfen. Ich weis, mein Herr würd' es nicht um ein Haar mit mir besser machen, wenn man ihn auf mein Kapittel brächte. Deshalb will ich ihn eben so wenig schonen. Sie müssen also wissen, daß es ein Schleicher ist, von dem man nicht herauskriegen kan, was er eigentlich im Schilde führt; ein Mann, der sich stelt als woll' er allen Heiligen die Füsse abbeissen, und an dem doch im Grunde nicht ein gutes Haar ist. Alle Abend geht er zu einem gewissen . . . Jüngferchen . . . . .

Das ist mir lieb zu vernemen, sagte Ambrosio, und ich ersehe hieraus wie ruchlos sein Lebenswandel ist. Doch beantwortet mir all die Fragen, die ich Euch vorlegen werde, ganz genau. Mein Auftrag geht hauptsächlich dahin, Erkundigung einzuziehn, wie es mit seiner Religion beschaffen ist. Sagt mir doch, wird in Eurem Hause Schweinfleisch gegessen?

Ich denke, das Jahr über, das ich nun bei ihm bin, werden wir's nicht über zweimal gehabt haben, antwortete Gaspar. Sehr wol, erwiederte der Herr Inquisitor. Schreiben Sie, Herr Escribano, daß beim Samuel Simon niemals Schweinefleisch gegessen wird. Dagegen fuhr er fort, wird Zweifelsohne bisweilen Lamfleisch gegessen? Ja unterweilen, sagte der Ladenbursch; zum

Exem-

Exempel lezte Ostern assen wir ein Lamm. Ah! da haben wir's! rief der Kommissar; hingeschrieben, Herr Escribano, daß Samuel Simon das Osterfest feiert. Das geht gut. Mich dünkt, daß wir Gravamina in Menge gegen ihn bekommen.

Sagt mir doch, mein Freund, fuhr Lamela fort, habt Ihr nicht bemerkt, ob Eur Herr kleinen Kindern liebkost, und sich mit ihnen zu schaffen macht? O unzälige mal, antwortete Gaspar. Wenn kleine Jungen bei unserm Laden vorbeikommen, so hält er sie auf, und streichelt und schmeichelt sie.

Niedergeschrieben, Señor Escribano, fiel der Inquisitor ein, daß dieser Samuel Simon gar sehr in Verdacht steht, Kristenkinder an sich zu lokken, um ihnen die Gurgel abzuschneiden. Ein treflicher Proselyt! Herr Simon, Herr Simon, auf mein Wort, Sie werden einen gar harten Stand gegen das heilige Amt bekommen. Bilden Sie Sich nicht ein, daß Ihnen Ihre barbarischen Opfer so ungeahndet hingehn sollen. Weiter mein eifriger Gaspar, sagte er zu dem Kaufmansburschen, eröfnet mir alles, was Ihr wist. Ueberführt uns noch völlig, daß dieser Maulkatolik den Jüdischen Gebräuchen und Ceremonien mehr zugetan ist, als

je. Seht Ihr nicht, daß er einen Tag in der Woche ganz und gar nichts tut?

Das hab' ich noch nie bemerkt, antwortete Gaspar. Das weis ich wol, daß er sich manche Tage in sein Kabinet einschliest, und sehr lange drinne bleibt. Nu, da ist's ja ganz klar, rief der Kommissar. Er hält den Sabbat, so wahr ich Inquisitor bin. Notiren Sie auf, Herr Escribano, notiren Sie ja auf, daß er das Sabbatsfasten aufs pünktlichste beobachtet. O, der abscheuliche Mensch! Ich habe nur blos noch Eine Frage an Euch zu tun. Spricht er nicht auch oft von Jerusalem?

Ueber ein Handweilchen, antwortete der Bursche. Er erzält uns die Geschichte der Juden, und wie ihr Tempel zu Jerusalem ist zerstört worden. Richtig, richtig! rief der Inquisitor. Last Euch diesen Zug ja nicht entwischen, Herr Escribano. Schreibt mit grossen Lettern, daß Samuel Simon's Dichten und Trachten Tag und Nacht auf die Wiedererbauung des Tempels und auf die Wiedervereinigung und Emporbringung der Jüdischen Nation gerichtet ist. Weitre Fragen brauch' ich nicht zu tun. Die Aussage, die der warheitliebende Gaspar getan, wäre hinlänglich eine ganze Judenstadt zum Feuer zu verurteilen.

Nachdem der Herr Inquisitionskommissar den Kaufmansburschen solchergestalt vernommen, sagte er zu ihm: Er könne nun gehn, schärfte ihm aber dabei im Namen des heiligen Amts ein, seinem Herrn von dem, was vorgefallen, kein Wort zu sagen. Gaspar versprach's ihm und ging. Wir folgten ihm bald nach, verliessen das Wirtshaus eben so gravitätisch, als wir hereingegangen waren, und klopften an Samuel Simon's Tür.

Er öfnete sie uns selbst, und erstaunte drei solche Figuren, als wir, hereintreten zu sehn, noch stuziger aber ward er, als Lamela, der das Wort führte, mit einem gebietrischen Tone zu ihm sagte: Samuel, ich befele Euch im Namen der heiligen Inquisition, deren Kommissar zu sein ich die Ehre habe, mir sofort den Schlüssel Eures Kabinets einzuhändigen. Ich will sehn, ob darin nichts vorhanden ist, das die gegen Euch eingereichten Gravamina justificiret.

Den Kaufman brachte diese Rede so ausser aller Fassung, daß er zwei Schritte zurücktaumelte, als hätte man ihm einen Schlag vor den Magen gegeben. Weit entfernt, dahinter einen Betrug zu argwönen, bildete er sich vielmehr ganz treuherziglich ein, ein heimlicher Feind müsse ihn beim heiligen Amte ange-

geben haben, oder vielleicht hatte er Ursach, sich vor einer solchen Untersuchung zu fürchten, weil er sich bewust war, auf wie schwachen Füssen sein Kristentum stand. Wie dem auch sein mag, so hab' ich doch nie jemand betrofner gesehn, als ihn. Und da man vor König und Inquisition den Mund halten mus *) gehorchte er ohne Widersezlichkeit, mit all der Ehrerbietung, die ein inquisitionsfürchtiger Mann nur äussern kan, und öfnete das Kabinet.

Wenigstens sagte Lamela beim Hereintreten, wenigstens bezeigt Ihr Euch gegen die Befele des heiligen Amts nicht widerspännig. Allein, sezte er hinzu, begebt Euch in ein anders Zimmer, und laſt mich mein Amt frei und ungehindert verwalten. Samuel lehnte sich gegen diesen Befehl so wenig auf, als gegen den ersten. Er ging in seinen Laden, und wir alle drei in sein Kabinet, wo wir ohne alles Säumen seine Bazen suchten. Wir fanden selbige bald; sie lagen in einem ofnen Kuffer, und es waren deren weit mehr, als wir fortbringen konten.

Der Kuffer enthielt eine grosse Menge auf einander geschichteter Säkke, worin aber lauter Silbergeld

war.

*) Ein bekantes Spanisches Sprüchwort.

war. Gold hätten wir freilich lieber gehabt, da's aber nun nicht zu ändern war, machten wir aus der Not eine Tugend. Wir fülten unsre Taschen, unsre Beinkleider, ja sogar alle Orte, wo wir nur etwas verbergen konten, damit an. Kurz und gut, wir beluden uns tüchtig, doch so, daß es gar nicht zu sehn war. Und das alles durch Ambrosio's und Rafaels Geschiklichkeit. Nunmehr sah' ich recht gut ein, daß Klappern zum Handwerk gehört.

So wolbespikt verliessen wir das Kabinet, und nunmehr zog der Inquisitor — der Leser kan leicht erraten weshalb — sein Vorlegeschlos hervor, hing es vor die Türe, und verpetschirte sie. Hierauf sagte er zu Samuel Simon, ich verbiete Euch im Namen der heiligen Inquisition dies Vorlegeschlos anzurühren, so wenig als dies Siegel, das Ihr als das Siegel der heiligen Inquisition respektiren müst. Morgen um eben die Zeit komm' ich wieder, um es abzunemen, und Euch neue Befele zu überbringen.

Mit diesen Worten lies er sich die Haustür öfnen und wir gingen einer nach dem andern die Gasse ganz lustig herunter. Kaum hatten wir so ein funfzig Schritt gemacht, so begannen wir so schnell und behend hinwegzustreichen, daß wir unsrer schweren

Bürde ungeachtet, kaum den Boden berührten. Wir waren bald aus der Stadt, warfen uns auf unsre Pferde, und sprengten nach Segorbien, indem wir dem Gott Merkur für einen so glüklichen Erfolg dankten.

Viertes Kapittel.

Was Don Alfonso und Gil Blas nach diesem Abenteuer für einen Entschlus ergriffen.

Wolhergebrachtermassen ritten wir die ganze Nacht hindurch, und befanden uns mit grauenden Tage bei einem kleinen Dorfe zwei Meilen von Segorbien. Da wir insgesamt abgemattet waren, verliessen wir die Heerstrasse, und ritten auf einige Weiden zu, die wir unten an einem, zehn oder zwölfhundert Schritte vom Dorfe abgelegnen Hügel gewahr wurden. Im Dorfe selbst zu bleiben fanden wir nicht ratsam. Wir bemerkten, daß diese Weiden einen gar anmutigen Schatten gaben, und daß ein Bach hart an selbigen wegflos. Dieser Ort behagte uns, und wir beschlossen, hier den ganzen Tag zu zubringen.

Sonach

Sonach stiegen wir ab, namen unsern Pferden Zaum und Gebis ab, damit sie weiden konten, und lagerten uns ins Gras. Nachdem wir uns hier ein wenig ausgeruht, leerten wir unsern Zwerchsak und Schlauch völlig. Nach diesem guten Frühstük, begannen wir das dem Samuel Simon weggekaperte Geld zu zälen. Es belief sich auf dreitausend Dukaten; so daß wir mit dieser Summe, und bei dem, was wir schon vorhin hatten, uns rühmen konten, bei ganz guter Kasse zu sein.

Da wir auf neuen Proviant denken musten, sagten Ambrosio und Don Rafael, nachdem sie ihre Inquisitor- und Escribano's Kleider abgelegt hatten, sie wolten beide dies Geschäft über sich nemen; das Abenteuer zu Xelva habe ihnen erst recht Lust und Liebe zum Dinge gemacht, und sie wolten nach Segorbia, blos um zu sehn, ob sie dort nicht irgend eine Gelegenheit finden könten, neue Pfeifen zu schneiden.

Ihr dürft nur hier auf uns warten, sezte Luzinden's Sohn hinzu. Wir werden bald wieder da sein. Ja auf den Sankt Nimmerstag, lieber Señor Don Rafael! rief ich mit lachendem Munde. Wenn Ihr einmal fort seid, so scheint's, möchten wir uns sobald wol nicht wiedersehn.

So

So was verschnupft, erwiederte Señor Ambrosio. Doch wir haben einen solchen Verdacht verdient. Man kan's Euch nicht verdenken, daß Ihr uns nach dem zu Valladolid gespielten Stükchen nicht trauet, und Euch einbildet, wir würden uns so wenig Bedenken machen Euch zu verlassen, als damals unsre Kammeraden. Doch hierin irt Ihr Euch. Unsre Kollegen, von denen wir uns damals skizirten, war Lumpenpak, in deren Geselschaft wir unmöglich länger ausdauern konten. Die Gerechtigkeit mus man den Leuten von unserm Metje wiederfahren lassen, daß es im bürgerlichen Leben keine Geselschaft giebt die weniger aus Intresse zerrissen wird; stimmen wir aber nicht völlig zu einander, so kan bei uns das gute Verständnis so wol aufhören, als bei andern Menschen.

Ich bitte Sie deshalb, Señor Gil Blas, fuhr Lamela fort, und auch Sie, Señor Don Alfonso, ein wenig mehr Zutrauen zu uns zu haben, und Sich wegen unsers Verlangens nach Segorbien zu gehn nicht zu beunruhigen.

Den Floh können wir ihnen gar leicht aus dem Ohr nemen, sagte Luzindens Sohn: Sie dürfen nur die Kasse unter Händen behalten, so haben Sie gewis wegen unsrer Wiederkunft hinlängliche Bürgschaft.

schaft. Sie sehn, Señor Gil Blas, daß ich das Kind gleich beim rechten Namen nenne. Auf die Art haben Sie beide hinlängliches Pfand, und ich sowol als Ambrosio reisen — das kan ich Sie versichern — ohne zu befahren, daß Sie uns um ein so kostbares Unterpfand prellen möchten. Werden Sie sich nach einem solchen deutlichen Beweise unsrer Redlichkeit noch nicht völlig auf uns verlassen? Völlig, meine Herren, antwortete ich, und nunmehr können Sie tun, was Ihnen gefält.

Sogleich beluden sie ihre Pferde mit dem Zwerchsak und Schlauch, und verliessen mich und den Don Alfonso. Wie sie fort waren, sagte dieser zu mir: Ich mus Ihnen mein Herz öfnen, Señor Gil Blas. Ich mache mir Vorwürfe, daß ich meine Gefälligkeit so weit getrieben, und mit diesen Schelmen bis hieher gegangen bin. Gestern Abend, wie ich die Pferde bewachte, stelt' ich hierüber die kränkendsten Betrachtungen an. Ich habe erwogen, daß es für einen Mann von Ehrgrundsäzen sich nicht ziemt, mit solchen lastervollen Leuten zu leben, als Rafael und Lamela sind. Und solte einmal — und wie bald und leicht kan das nicht geschehn — eine ihrer Betrügereien so ausfallen, daß wir in die Hände der Gerechtigkeit gerieten, so hätt' ich die Schande mit

ihnen

ihnen gleiche Strafen zu dulden, durch Henkershand mein Leben zu enden. Diese Bilder schweben mir stets vor Augen, und ich gesteh's, ich habe beschlossen, mich auf ewig von ihnen zu trennen, um nicht weiter ein Mitgenosse ihrer schlechten Handlungen zu sein. Ich glaube, fuhr er fort, Sie werden mein Vorhaben nicht misbilligen.

Warlich nicht! antwortete ich ihm. Ob Sie mich gleich in der beim Samuel Simon aufgeführten Komödie die Rolle des Alguazils haben machen sehn, so dürfen Sie doch nicht glauben, daß dergleichen Stükke mir eben behagten. Ich rufe den Himmel zum Zeugen, daß ich, indem ich diese schöne Rolle spielte, zu mir selbst gesagt habe: Wenn Euch die Justiz jezt beim Kragen näme, Herr Gil Blas, warlich Ihr verdientet das Trankgeld, das sie Euch geben würde.

Ich fühle demnach so wenig Neigung, wie Sie, in so schlechter Geselschaft zu bleiben. Wenn Sie's für gut befinden, so will ich Sie begleiten. Sobald jene Herren zurükkommen, wollen wir darauf dringen, daß sie teilen, und morgen früh, vielleicht auch noch heute Nacht, von ihnen Abschied nemen.

So sei's, sagte Alfonso. Wir wollen nach Valenzia, und von da nach Italien, wo wir bei der

Ro-

Republik Venedig werden Dienste nemen können. Viel besser Soldat sein, als solch schlechtes und sträfliches Leben führen, wie wir jezt. Mit dem von der Beute auf uns fallenden Anteil werden wir ziemlich gute Figur machen können.

Zwar kömt mich's sauer an, sezte er hinzu, ein so schlecht erworbnes Gut zu gebrauchen, allein die Not drängt mich dazu, und überdies bin ich bei Gott und allen Heiligen! Willens, wofern ich nur das geringste Glük im Kriege mache, dem Samuel Simon allen Schaden zu ersezen.

Ich versicherte dem Liebhaber der schönen Serafine, daß ich ein Gleiches zu tun gesonnen sei. Wir beschlossen endlich, unsre Kameraden Morgen noch vor Tagesanbruch zu verlassen. Uns kam nicht die Lust an, ihre Abwesenheit zu benüzen, das heist, uns mit ihrer Kasse aus dem Staube zu machen. Das Zutrauen, das sie in uns gesezt, indem sie uns all ihre Barschaft anvertrauten, vergönte uns nicht einmal einen solchen Gedanken zu fassen; obgleich das Gasthofstükchen diesen Raub einigermassen würde entschuldigt haben.

Gegen Abend kamen Ambrosio und Rafael von Segorbia zurük. Sie berichteten uns sogleich, wie ungemein glüklich ihre Reise abgelaufen wäre, und

wie sie den Grund zu einer Schelmerei gelegt, die allem Anschein nach noch einträglicher sein würde, wie die von gestern Abend. Hierauf wolte uns Luzinden's Sohn das Nähere berichten, allein Don Alfonso nam nunmehr das Wort, und erklärte ihnen auf eine höfliche Art, er fühle, daß er zu ihrer Lebensart nicht geboren sei, und er wäre Willens, sich von ihnen zu trennen.

Ich, meiner Seits, gab ihnen zu erkennen, daß ich das auch gesonnen sei. Sie taten ihr Möglichstes, uns zu bereden, daß wir sie ferner bei ihren Expeditionen unterstüzen möchten, doch umsonst; wir namen den folgenden Morgen, nachdem wir unsre Barschaft zu gleichen Teilen geteilt, von ihnen Abschied, und ritten nach Valenzia.

Fünftes Kapittel.

Don Alfonso kömt nach einem unangenemen Zufall auf den Gipfel seiner Wünsche, und Gil Blas plözlich in eine glükliche Lage.

Wir kamen ganz vergnügt in Bunol an, musten aber daselbst liegen bleiben. Don Alfonso ward krank; bekam ein heftiges Fieber, das ihn so oft und hart angrif, daß mir für sein Leben bange wurde. Zum Glük befanden sich hier keine Aerzte, und ich kam mit der Furcht davon.

Binnen drei Tagen war er wieder ausser Gefar, und meine Pflege trug zu seiner Genesung vollends bei. Ihn hatte das, was ich für ihn getan, sehr gerührt, und da wir ungemeine Zuneigung für einander verspürten, schwuren wir uns ewige Freundschaft.

Wir machten uns wieder auf den Weg, des festen Entschlusses, wenn wir zu Valenzia sein würden, die erste beste Gelegenheit, nach Italien hinüber zu kommen, zu nuzen. Allein der Himmel, der uns ein glükliches Loos bereitet, lenkte es ganz anders. Wir sahen vor dem Tore eines schönen Schlosses Bauern

und Bäurinnen Rundtänze halten, und lustig und guter Dinge sein. Wir näherten uns, um ihre Lustbarkeit besser mit anzusehn.

Don Alfonso dachte wol an nichts weniger, als an die Ueberraschung, die ihn hier erwartete. Er gewahrte mit Einem Male den Baron von Steinbach, der ihn sogleich erkante, mit ofnen Armen auf ihn zurante, und mit dem Ausbruch der Freude zu ihm sagte: Ha! Don Alfonso seid Ihr's! Wol mir, daß ich Euch finde! Indem man Euch allenthalben sucht, führt Euch das Ungefähr mir zu.

Sogleich sprang mein Gefährte von seinem Gaul, und stürzte sich in die Arme des Baron's, der ganz ausser sich vor Freuden schien. Komt, mein Sohn, hub hierauf der gute Greis an, komt, und vernemt, wer Ihr seid, und geniesset das glüklichste Loos.

Mit diesen Worten führte er ihn in das Schlos. Ich ging mit herein, denn ich war auch abgestiegen, und hatte unsre Pferde an einen Baum gebunden.

Der Erste, dem wir begegneten, war der Eigner des Schlosses; ein gar statlicher Mann, so ein Funfziger. Hier Freund: sagte der Baron von Steinbach zu ihm, indem er ihm Alfonso'n vorstelte,

hier,

hier haben Sie Ihren Sohn. Bei diesen Worten umfaste Don Cåsar von Leyva, — so hies dieser Herr — den Alfonso, drükte ihn fest an die Brust, und sagte mit Freudentrånen zu ihm:

Mein teurer Sohn, erkenn' in mir Deinen Vater. Glaub' nur, mir hat es åusserst wehgetan, Dich so lang' in der Unwissenheit Deines Standes zu lassen. Es hat mir oft mein Herz zerschnitten, ich kont' es aber nicht åndern.

Ich hatte Deine Mutter aus Neigung geheiratet; ihre Herkunft war weit unter der meinigen. Ich stand unter der Gewalt eines harten Vaters, und dies nötigte mich, meine ohne seine Einwilligung getrofne Verbindung zu verheimlichen. Nur allein Steinbach wuste um mein Geheimnis, und erzog Dich, wie wir's verabredet. Endlich ist mein Vater gestorben, und ich kan Dich nunmehr für meinen einzigen Erben erklåren. Doch das ist noch nicht alles, ich vermåle Dich zugleich mit einer jungen Dame, deren Stand dem meinigen gleich ist.

O mein Vater, unterbrach ihn Don Alfonso, lassen Sie mich das eben vernomne Glük nicht zu teuer bezalen. Kan ich denn nicht erfahren, daß ich

Ihr Sohn zu sein die Ehre habe, ohne zugleich zu vernemen, daß Sie mein Unglük beschlossen haben. Ah! Señor, sein Sie nicht grausamer, als Ihr Vater! Wenn er gleich Ihre Liebe nicht billigte, so drang er Ihnen doch keine Frau auf.

Eben so wenig will ich's! erwiederte Don Cäsar. Deine Neigung ist ungebunden, mein Sohn. Erzeig mir lediglich den Gefallen, und sieh' die Dame, die ich Dir bestimt. Weiter verlang' ich nichts von Deinem Gehorsam. So ein reizendes Mädchen sie auch ist, so vorteilhaft in allem Betracht auch diese Partie für Dich sein würde, so versprech' ich Dir dennoch, sie Dir nicht zur Frau aufzudringen. Sie ist hier im Schlosse. Folge mir. Du wirst mir gestehn müssen, daß es kein liebenswürdigers Geschöpf geben kan. Mit diesen Worten führte er ihn in ein Zimmer, in welches ich mit dem Baron auch hereintrat.

Hier befand sich der Graf von Polan mit seinen beiden Töchtern, Serafine und Julie, Don Fernando von Leyva sein Schwiegersohn, ein Neffe des Don Cäsar's, und noch viele Damen und Kavaliere. Don Fernando hatte, wie wir bereits wissen, Julien entführt; heute war die Ver-

mälung

mälung dieser beiden Liebenden, und die ward von allen Landleuten der umliegenden Gegend gefeiert.

Sobald Alfonso in's Zimmer getreten, und von seinem Vater der Geselschaft war vorgestelt worden, stand der Graf von Polan auf, eilte auf ihn zu, und umarmte ihn mit den Worten: Herzlich wilkommen, mein Erretter! Seht was Tugend über edle Seelen vermag! Sie tödteten zwar meinen Sohn, aber Sie erhielten mein Leben. Ich opfr' Ihnen meine Rache auf, und gebe Ihnen eben die Serafine, deren Ehre Sie gerettet haben. Dadurch entledig' ich mich meiner Verbindlichkeit gegen Sie.

Don Cäsar's Sohn unterlies nicht dem Grafen zu bezeigen, wie sehr ihn seine Gütigkeit gerührt. Ich weis nicht, ob ihn die Nachricht von seiner Geburt, oder die, daß er Serafinen's Gemal werden solte, wilkomner war. Einige Tage nachher wurde die Vermälung zum grösten Vergnügen der dabei am meisten intressirten Partien volzogen.

Da ich auch einer von den Erretteren des Grafen Polan war, sagte dieser Herr, der mich wieder er-

kante, er näm' es über sich, mein Glük zu machen, ich dankt' ihm aber für seine Grosmut, und wolte Don Alfonso'n nicht verlassen, der mich zum Oberaufseher seines Hauses machte, und mit seinem Zutrauen beehrte.

Kaum war er verheiratet, so sucht' er sich den Stein von Herzen zu schaffen, der ihn drükte. Er sante mich zum Samuel Simon, um ihm all das Geld zu zustellen, das ihm war gestolen worden. Sonach began ich mein Amt damit, womit ich's eigentlich hätte enden sollen; mit einer Wiedererstattung.

Inhalt
des
dritten Bandes.

Fünftes Buch.

Erstes Kapittel. Was Aurore von Gasman vornam, als sie in Salamanka angekommen war. Seite 3

Zweites Kapittel. Was für Liste Donna Aurora anwendet, den Don Luis Pacheco in sich verliebt zu machen. — — — — 21

Drittes Kapittel. Gil Blas kömt in andre Dienste, beim Gonzalez Pacheco. — — 37

Viertes Kapittel. Karakter der Marquese von Chaves; woraus ihr meister Umgang bestand. — 58

Fünftes Kapittel. Was für ein Zufall Gil Blas von der Marquese von Chaves wegtreibt, und was aus ihm wird. — — — 66

Sechstes Kapittel. Geschichte des Don Alfonso und der schönen Serafine. — — — 75

Siebentes Kapittel. Wer der alte Einsiedler war, und auf was Art Gil Blas erfuhr, daß er sich unter Bekanten befand. — — — 102

Sechstes Buch.

Erstes Kapittel. Geschichte des Don Rafael's. — — — Seite 113

Zweites Kapittel. Rafael und Kompanie halten Berathschlagung; was darauf erfolgt. — — 239

Drittes Kapittel. Was Gil Blas und seine Gefährten nunmehr begannen; wie Ambrosio einen wichtigen Plan anlegte, und wie selbiger ausgeführt wurde. — — — — 247

Viertes Kapittel. Was für einen Entschlus Don Alfonso und Gil Blas nach diesem Abenteuer ergriffen. — — — — 266

Fünftes Kapittel. Don Alfonso kömt auf den Gipfel seiner Wünsche, und Gil Blas plözlich in eine glükliche Lage. — — — 273

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Sage, Alain René, / Mylius, Wilhelm Christhelf Siegmund, / Chodowiecki, Daniel,

Gil Blas von Santillana neuübers

Bd.: 3

Berlin 1779

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 929 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278469-2
VD18 80007414-001